

Rainer Rodewald, Tobias Funk, Katharina Sowa

Ausbildungspotenzial Berliner Gesundheitswirtschaft

Expertise



Gefördert als JOBSTARTER-Projekt aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und der Europäischen Union

Rainer Rodewald, Tobias Funk, Katharina Sowa

Ausbildungspotenzial Berliner Gesundheitswirtschaft

Expertise

Impressum

Herausgegeben von

SPI Consult GmbH
Ausbildungsservice/Networking
Hildegardstr. 28
10715 Berlin
Tel +49 30 690085-60
Fax +49 30 690085-87
ausbildung@spiconsult.de
<http://www.spiconsult.de>



Autor/innen

Rainer Rodewald
Tobias Funk
Katharina Sowa

Vorwort

Prof. Dr. Klaus-Dirk Henke

Unter Mitarbeit von:

André Rostalski

Herstellung und Druck

Druckcenter Berlin
Benzstrasse 12
12277 Berlin

Berlin, 2006

Diese Expertise ist erstellt worden im Rahmen des Projektes

MediNet Berlin – Ausbildungsnetzwerk in der Gesundheitswirtschaft

Das Projekt MediNet Berlin wird als JOBSTARTER-Projekt gefördert aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) und der Europäischen Union. - Weitere Informationen zum JOBSTARTER-Programm im Internet unter www.jobstarter.de, zu MediNet Berlin unter www.medinet-ausbildung.de

Vorwort

In Berlin hat sich die Gesundheitswirtschaft zu einer Branche mit erheblichem Wachstums- und Innovationspotenzial entwickelt.¹ Mit dem Masterplan Gesundheitsregion Berlin-Brandenburg ist sie als eines der zentralen Kompetenzfelder der Berliner Wirtschaft definiert. Mit Blick auf die Statistik der in den letzten Jahren neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge wird jedoch deutlich, dass sich die Wachstumsprognosen für die Gesundheitswirtschaft und die in Teilsegmenten jetzt schon feststellbaren positiven Beschäftigungseffekte in der Regel noch nicht im Ausbildungsmarkt widerspiegeln.

Die Ausbildung von Fachkräften ist ein wesentlicher Beitrag zur Verbesserung der Wachstumsvoraussetzungen in diesem Feld. In der vorliegenden Expertise zum Ausbildungspotenzial der Berliner Gesundheitswirtschaft wird zum ersten Mal der Versuch unternommen, ausgehend von den Ausbildungsstatistiken der vergangenen Jahre, eine kommentierte Synopse der Ausbildungsmöglichkeiten und der Ausbildungsperspektiven in den einzelnen Teilbereichen der Gesundheitswirtschaft zu erstellen.

Gesundheitswirtschaft reicht tatsächlich über den Kernbereich von Therapie und Pflege weit hinaus. Der Bereich der Verwaltung gehört ebenso dazu wie der der sogenannten vorleistenden Industrien, d.h. der Pharmazeutischen Industrie, Unternehmen der Medizintechnik, der traditionellen Gesundheitshandwerke sowie nicht zuletzt der immer wichtiger werdende Markt rund um das Thema Wellness und aktiver Gesundheitserhaltung. Dabei wird in der vorliegenden Untersuchung immer wieder unterstrichen, dass das Beschäftigungs- und damit auch das Ausbildungspotenzial noch weit über die in dieser Expertise immerhin ca. 60 der Gesundheitswirtschaft zugeordneten Ausbildungsberufe hinausreicht.

Anders als in anderen Untersuchungen liegt dabei das Hauptinteresse nicht auf den akademischen Berufsbildern. Nicht zuletzt angesichts der demographischen Entwicklung und eines schon bald möglichen Fachkräftemangels, scheint es sinnvoll, sich auch auf die Qualifizierungsbedarfe des sogenannten intermediären Sektors der qualifizierten Fachkräfte zu konzentrieren, von dem die Leistungskraft der Wirtschaft auch in Zukunft ganz wesentlich abhängen wird. Dies gilt unbeschadet aller Diskussionen um eine weitere Akademisierung der Berufsbildung in Deutschland. Es ist ein besonderes Verdienst der vorliegenden Expertise darauf hinzuweisen.

Prof. Dr. Klaus-Dirk Henke

¹ Vgl. Henke, Klaus-Dirk, Cobbers, Birgit; Georgi, Anja; Schreyögg, Jonas, 2006: Die Berliner Gesundheitswirtschaft. Perspektiven für Wachstum und Beschäftigung. Eine Untersuchung im Auftrag der IHK Berlin und der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Arbeit und Frauen, 2.akt. und erw. Auflage, Berlin 2006

Inhalt:	Seite
Teil I	
Vorwort	5
1. Einleitung	9
2. Übersicht der spezifischen Ausbildungsberufe im Bereich der Gesundheitswirtschaft	16
3. Therapie/Pflege	19
3.1 Krankenhäuser, stationäre und ambulante Reha- und Pflegeeinrichtungen	20
3.2 Niedergelassene Arztpraxen	25
3.3 Apotheken.....	26
4. Gesundheitsverwaltung	27
5. Labor und Technik/ Logistik.....	31
5.1 Gesundheitshandwerk	33
5.2 Die aktuelle Ausbildungssituation im Bereich der vorleistenden Industrien.....	35
6. Wellness/Ernährung/Gesundheitstourismus.....	38
7. Mögliche Handlungsoptionen zur Erhöhung des Ausbildungspotenzials	42
8. Fazit - Qualifikationsbedarfe der Gesundheitswirtschaft reichen über „Gesundheitsberufe“ weit hinaus	44
9. Literatur.....	45
Teil II	
Berufsporträts.....	47
Anschriften der für die Berufsausbildung zuständigen Stellen.....	110
Ausbildungsplätze in der Berliner Gesundheitswirtschaft 2002 - 2005.....	112

Teil I

1. Einleitung

Die Gesundheitswirtschaft ist eine der Megabranchen der Zukunft, so das einhellige Urteil der Experten. Dies gilt insbesondere auch für die Gesundheitsregion Berlin-Brandenburg mit ihrer jetzt schon außerordentlich großen Dichte an Kliniken, niedergelassenen Ärzten und Forschungseinrichtungen in Kombination mit einer leistungsstarken Pharmaindustrie sowie der rasch wachsenden Medizintechnik- und Dienstleistungsbranchen. Das Land Berlin nutzt diese Chance und beschreibt Gesundheit mit dem Masterplan „Gesundheitsregion Berlin-Brandenburg“ als einen der wesentlichen Wirtschafts- und Standortfaktoren für die weitere Entwicklung.²

Allein in Berlin ist mit 179.777 Personen etwa jeder achte Erwerbstätige in gesundheitsrelevanten Bereichen tätig.³ Die aktuelle Entwicklung in Deutschland bestätigt diese Einschätzungen. So hat sich der Gesundheitsmarkt in den letzten Jahren in der Bundesrepublik Deutschland zu einem der wichtigsten Wirtschaftsfaktoren entwickelt. Bereits jetzt hat diese Branche mit 4,229 Mio. Beschäftigten und einem Anteil von 10,9 % aller Erwerbstätigen im Jahr 2004 einen hohen Beschäftigungsfaktor.⁴ Nicht nur die Zahl der Arbeitsplätze ist bemerkenswert, sondern auch die Beschäftigungsdynamik. Der Zuwachs an Beschäftigung in den letzten Jahren war als konstanter Prozess zu verzeichnen und hält trotz der aktuellen Umbruchsituation im Kernbereich des Gesundheitswesens weiter an.⁵

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) definierte Gesundheit schon 1948 als einen „Zustand vollständigen physischen, geistigen und sozialen Wohlbefindens und nicht die bloße Abwesenheit von Krankheit und Gebrechlichkeit...“ Was lange wie eine Utopie wirkte, ist heute für die weitaus größte Zahl der Menschen in den wohlhabenden und ein langes Leben ermöglichenden Industrieländern zu einer rationalen und Investitionen auslösenden Option geworden.

So haben Gesundheitsförderung und Prävention heute einen deutlich höheren gesellschaftlichen Stellenwert als noch vor 20 Jahren. In einer Gesellschaft mit wachsender Tendenz zur Individualisierung gewinnen Pflegedienstleistungen und - mehr noch - Wellness und Fitness an Bedeutung. In der Marktstudie „Future Health“ des Zukunftsinstituts von Matthias Horx findet sich die These, dass der „größte Nachfrageboom der Zukunft im Wellness-Sektor“ entstehen wird und dass damit im 21. Jahrhundert

² Vgl. Senatsverwaltung für Wirtschaft, Arbeit und Frauen, Senatsverwaltung für Gesundheit, Soziales und Verbraucherschutz, Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung und Kultur, 2005: Masterplan „Gesundheitsregion Berlin“ 2005 – 2015. Seit April 2006 liegt als Weiterentwicklung der nun von einer länderübergreifenden Steuerungsgruppe erarbeitete Vorschlag für einen Masterplan „Gesundheitsregion Berlin-Brandenburg“ vor. - Die im Folgenden veröffentlichten Daten beschränken sich aber noch auf das Land Berlin.

³ Vgl. Klaus-Dirk Henke, u.a.: Die Berliner Gesundheitswirtschaft. Perspektiven für Wachstum und Beschäftigung, Eine Untersuchung im Auftrag der IHK Berlin und der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Arbeit und Frauen, 2.akt. und erw. Auflage, Berlin 2006, S. 7.

⁴ Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen aus: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen: Einwohner und Erwerbsbeteiligung, Gesundheitswesen: Gesundheitspersonal nach Berufen.

⁵ Vgl. Elke Dahlbeck, Josef Hilbert, Wolfgang Potratz: Gesundheitswirtschaftsregionen im Vergleich. In: Institut Arbeit und Technik: Jahrbuch 2003/2004. Gelsenkirchen 2004, S. 82-102: „Deutlich zu erkennen ist, dass die größte Dynamik in den weniger beschäftigungsintensiven Vorleistungs- und Randbereichen vorzufinden ist, aber auch im Kernbereich sind mit bis zu 10 % beträchtliche Beschäftigungszugewinne zu verzeichnen. Einzig Berlin baut seine durch die Wiedervereinigung bedingte Überversorgung im Kernbereich ab“ (S.91f). - Selbst die Studie des Hamburgischen WeltWirtschaftsinstituts: Wachstum und Beschäftigung im Gesundheitswesen, Hamburg 2006, die mit Blick auf die Beschäftigungswirksamkeit etwas Wasser in das Feuer der Wachstumseuphoriker gießt - bei Umrechnung aller Arbeitsverhältnisse, d.h. auch Teilzeitarbeit in Vollzeitäquivalente habe es im Zeitraum von 1998-2003 nur einen minimalen Zuwachs gegeben (S.88) - konstatiert selbst im am schlechtesten bewerteten Status-quo Szenario bis 2010 und darüber hinaus einen ganz erheblichen Zuwachs in Deutschland von +259Tsd. Beschäftigten im Gesundheitswesen (S. 111). Und dabei ist noch nicht berücksichtigt, dass ausgewiesene „Gesundheitsregionen“ wie z.B. die Region Berlin-Brandenburg wohl eher überdurchschnittlich vom Wachstum der Gesundheitswirtschaft profitieren dürften.

„der medizinische Komplex in vielen Industrienationen – besonders in Deutschland, Österreich und der Schweiz – zur größten Säule der Volkswirtschaft werden könnte.“⁶ Auch der Freizeitforscher Horst Opaschowski sieht darin mehr als nur eine modische Zeiterscheinung: „Wellness, Gesundheit und Lebensqualität werden die Mega-Märkte der Zukunft sein.“

Bereits diese kurze Betrachtung macht deutlich, welche Potenziale im Gesundheitssektor stecken und für die nächsten Jahre, insbesondere auch vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung, zu erwarten sind.

Mit Blick auf die derzeit festzustellenden sinkenden Nachwuchszahlen in vielen Gesundheitsberufen aber ist das weitere Wachstum von ganz ungewohnter Seite her in Frage gestellt. Daher muss nicht zuletzt auch die Information über die beruflichen Möglichkeiten und Perspektiven der Gesundheitsberufe verbessert werden, um durch Aus- und Weiterbildungen qualifizierte Fachkräfte zu gewinnen, die in den nächsten Jahren dringend benötigt werden. Bereits in diesem Jahr sind aufgrund der demographischen Entwicklung das erste Mal seit langer Zeit in Berlin sinkende Schulabgängerzahlen zu verzeichnen. Ein Prozess der sich verstetigt und zu einem zunehmenden, in einzelnen Sparten jetzt schon zu beobachtenden Wettbewerb der Betriebe um qualifizierte, beschäftigungsfähige oder doch möglichst ausbildungsreife Bewerber/innen auf dem Arbeitsmarkt führen wird. Gleichzeitig verlangen die Berufe im Gesundheitswesen zunehmend „multidisziplinäres“ Arbeiten, was nicht nur eine Vielzahl von neuen Möglichkeiten sondern auch besondere Herausforderungen für die künftige Aus- und Weiterbildung mit sich bringt.

Neben der Betrachtung des Beschäftigungsaspektes in diesem Bereich, ist deshalb ebenso der Blick auf die Ausbildungssituation in dieser Branche lohnenswert. Das Gesundheitswesen in Deutschland befindet sich aktuell in einem tiefgreifenden Wandel, bedingt durch medizinische, technische und wirtschaftliche Veränderungen. Dieses wird nicht ohne Folgen für die Berufsbilder im Gesundheitswesen bleiben. Neue Berufe werden entstehen, andere werden durch Neuordnungen an die sich verändernden Rahmenbedingungen angepasst werden müssen.

„Qualifizierte Arbeit in der Gesundheitswirtschaft präsentiert sich bereits heute als ein gravierender Engpassfaktor im Prozess der Modernisierung. (...) Neben den belastenden Arbeitsbedingungen und einem demografisch bedingten Rückgang des Arbeitskräftepotenzials sind es vor allem uneingelöste Qualifizierungsbedarfe, welche die Entwicklungs- und Modernisierungschancen der Gesundheitswirtschaft derzeit ausbremsen.“⁷

Die Aus- und Weiterbildungsstrukturen werden damit zu einem zentralen Thema, und zwar nicht nur im akademischen Bereich: „Der Anteil der Beschäftigten für den intermediären Sektor (Facharbeiter/innen, -angestellte, Techniker/innen, Meister/innen etc.) wird nach den seit den 1980er Jahren regelmäßig durchgeführten Untersuchungen des IAB auch in Zukunft weiter zunehmen. Danach umfasst der intermediäre Bereich 2010 zwei Drittel der Beschäftigten. Die Niedrigqualifizierten sowie die Un- und Angelernten fallen unter die Marke von 10 Prozent. Der Anteil der Hochqualifizierten nimmt leicht zu, bleibt aber unter 20 Prozent. Damit bleibt die berufliche Bildung der Dreh- und Angelpunkt für eine hohe Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft“, so Felix Rauner vom Institut Technik und Bildung (ITB) der Universität Bremen.⁸ Ein Befund, der sich auch auf die Felder der Gesund-

⁶ Matthias Horx, Corinna Mühlhausen: Future Health: Der Megatrend Gesundheit und die Wellness-Gesellschaft, Kelkheim 2002.

⁷ Zit.: Stephan von Bandemer, Michael Evans, Josef Hilbert: Gesundheitswirtschaft: Die große Hoffnung auf des Messers Schneide? Die Gesundheitswirtschaft als Gestaltungsfeld moderner, personenbezogener Dienstleistungsarbeit - Herausforderungen für Arbeitsgestaltung, Qualifizierung und berufliche Bildung. In: Institut Arbeit und Technik: Jahrbuch 2003/2004. Gelsenkirchen 2004, S. 125.

⁸ Felix Rauner: Thesen zur Qualifizierung von Fachkräften für den intermediären Sektor, für eine Diskussion in der Berufsbildungskommission des Gesamtbetriebsrates von Daimler Chrysler am 19.09.2005 in Untertürkheim. www.itb.uni-bremen.de/downloads/Sonstiges/Vortrag2DC_GBR_190905.pdf (download: 01.09.2006)

heitswirtschaft übertragen lässt. Denn auch in einer Branche wie der pharmazeutischen Industrie mit einer relativ hohen Akademikerquote sind damit eben doch nur 30% der Mitarbeiter/innen erfasst.⁹

Zunächst ist jedoch in vielen Bereichen nach wie vor eine Ungleichzeitigkeit der Prozesse zu beobachten: Personalabbau auf der einen Seite sowie Wachstumserwartungen, die kurz und mittelfristig beschäftigungswirksam werden auf der anderen Seite.¹⁰

Das Anliegen dieser Expertise ist es deshalb, einen Beitrag zur Verbesserung dieser Situation zu leisten, indem der Versuch einer Einschätzung der perspektivischen Entwicklung des Ausbildungspotenzials und die Erarbeitung möglicher Handlungsoptionen zur Erhöhung der Ausbildungsplätze im Gesundheitswesen unternommen werden.¹¹

Zielstellung

Zentrales Thema der vorliegenden Expertise ist die Betrachtung eines regionalen Ausbildungsmarktes. Insbesondere vor dem Hintergrund der aktuellen Ausbildungsplatzsituation ist zu fragen, wie sich das Ausbildungs- und Fachkräftepotential im Bereich der Berliner Gesundheitswirtschaft entwickeln wird.¹²

Aufgrund der vielfältigen Berufs- und Ausbildungslandschaft in diesem Bereich ist die Beantwortung dieser Frage nicht ganz einfach. So setzt sich der Gesundheitsbereich in der dieser Expertise zu Grunde liegenden Betrachtung aus ca. 60 Berufen zusammen, in denen, dual oder schulisch, das zukünftige Fachpersonal ausgebildet wird.

Dies ist zwar nur ein Bruchteil all der 478 Berufe, die auf der Berufsinformationsseite „Berufenet“ der Bundesagentur für Arbeit unter dem Stichwort „Gesundheit“ angegeben werden¹³. Jenseits der Vielzahl von Weiterbildungs- und Umschulungsangeboten sowie von möglichen Hochschulstudiengängen aber, die hier nicht im Focus stehen, sind es tatsächlich diese im Folgenden vorgestellten ca. 60 Be-

⁹ Vgl. Pressemitteilung Verband Forschender Arzneimittelhersteller e.V. vom 08.03.2006: Zehntausende mehr Arbeitsplätze durch Pharma www.vfa.de/de/presse/pressemitteilungen/pm_008_2006.html (download: 01.09.2006)

¹⁰ Für Berlin ist zusätzlich irritierend die große Dichte bei den niedergelassenen Ärzten sowie die nach wie vor vorhandenen Überkapazitäten bei den Krankenhäusern. Auch sonst findet das Thema Gesundheit in der öffentlichen Wahrnehmung vorwiegend noch vor allem unter Kostenaspekten Beachtung. Tatsächlich sind die Gesundheitsausgaben kontinuierlich angestiegen. Das Ausgabenvolumen hat sich seit 1995 um mehr als ein Viertel erhöht (Vgl. Stat. Bundesamt), der Anteil am Bruttoinlandsprodukt aber ist stets etwa der gleiche geblieben. Der Eindruck der Kostenexplosion entsteht vielmehr vor allem durch Probleme auf der Einnahmeseite, da die Lohnquote am Volkseinkommen stetig gesunken ist und für die Beitragsfinanzierung allein die Bruttoarbeitsentgelte als Bemessungsgrundlage gelten. Unabhängig von den aktuellen Diskussionen um die öffentliche Finanzierung des deutschen Gesundheitssystems aber, gehen die Wirtschaftsexperten von steigenden privaten Investitionen in diesem Sektor aus.

¹¹ Die vorliegende Expertise ist Teil des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im Rahmen des JOB-STARTER-Programmes geförderten Projektes „MediNet Berlin – Ausbildungsnetzwerk in der Gesundheitswirtschaft“. MediNet Berlin verfolgt das Ziel, für eine nachhaltige positive Entwicklung insbesondere auch die Ausbildungsstrukturen in der Berliner Gesundheitswirtschaft weiterzuentwickeln und zu stärken. Die SPI Consult GmbH bietet dabei in enger Abstimmung mit den für die Berufsausbildung in der Gesundheitswirtschaft entscheidenden Akteuren eine regionale Ausbildungsmoderation an. Bestehende Strukturen und Vernetzungen in der Gesundheitswirtschaft werden genutzt und um den Aspekt der Berufsausbildung erweitert. Weitere Informationen unter www.medinet-ausbildung.de.

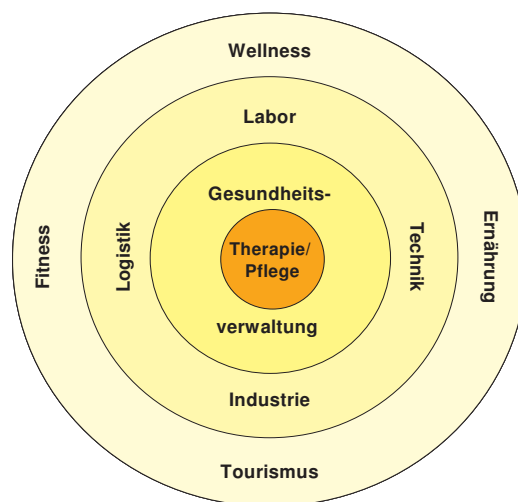
¹² In Klaus-Dirk Henke, u.a.: Die Berliner Gesundheitswirtschaft. Perspektiven für Wachstum und Beschäftigung, Eine Untersuchung im Auftrag der IHK Berlin und der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Arbeit und Frauen, 2.akt. und erw. Auflage, Berlin 2006, der wichtigsten Studie für Berlin, fehlt auch in der zweiten Auflage ein eigenes Kapitel zu Aus- und Weiterbildung in diesem Feld (Kap.2.1.4 „Forschungs- und Lehrangebote“ bezieht sich ausschließlich auf Angebote im Akademischen Bereich).

¹³ Vgl. www.berufenet.de (Stichprobe 14.11.2006): Berufsbeschreibungen von „Algesiologe/in“ bis „Zytologieassistent/in“ – Angesichts dieses Befundes drängt sich natürlich das Thema einer Verbesserung der vertikalen und horizontalen Durchlässigkeit von der Berufsausbildung in die Weiter- bzw. in die Hochschulbildung auf. Dies aber würde den Rahmen dieser Expertise sprengen. Vgl. dazu z.B. Euler,D.; Severing,E: Flexible Ausbildungswege in der Berufsbildung, Typoscript, Nürnberg, St. Gallen 2006, download unter: www.bmbf.de

rufsbilder, die für die berufliche Erstausbildung für Schulabgänger/innen in Frage kommen. Auch sie können in ihrer Vielfalt und ihrer jeweils unterschiedlichen Verankerung im Berufsbildungssystem noch irritierend genug sein. Insofern bietet der Gesundheitssektor zwar ein breites Spektrum an Ausbildungsmöglichkeiten für junge Menschen, doch fehlt es bisher zumeist an Transparenz und einer strukturierten Darstellung der beruflichen Möglichkeiten.

Im ersten Teil der Expertise geht es deshalb um die Identifizierung der das Feld der Gesundheitswirtschaft abdeckenden Berufsbilder, die als Erstausbildung für Schulabgänger/innen zum Tragen kommen. Ziel ist es, sie nicht nur einfach additiv zu betrachten, sondern sie unter der großen und sehr weiten Überschrift Gesundheitswirtschaft einzubetten in einen enger ausdifferenzierten, branchenbezogenen Kontext.

In Anlehnung an das von Hilbert entwickelte Zwiebelmodell haben wir daher in einem ersten Schritt „die Gesundheitswirtschaft“ in verschiedene Sektoren aufgeteilt, um die vielfältigen Berufsprofile hier jeweils zuzuordnen und so eine gewisse Übersichtlichkeit erzielen zu können. Auch wenn die Grenzziehung und die Zuordnung von Berufen manchmal recht schwierig ist, ermöglicht eine solche Clusterrung des Gesundheitsbereichs in grobe Sektoren doch eine erste Orientierung.



Vereinfachtes Zwiebelmodell der Gesundheitswirtschaft nach Hilbert¹⁴

1. Therapie/Pflege: Der Kernbereich der ambulanten und stationären Gesundheitsversorgung mit den personal- und beschäftigungsintensiven Bereichen der Krankenhäuser, Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen sowie den stationären, teilstationären und ambulanten Pflegeangeboten, den niedergelassenen Arztpraxen, den Praxen sonstiger medizinischer Berufe sowie die den freien Heilberufen zugerechneten Apotheken.

¹⁴ Josef Hilbert: Vom Kostenfaktor zur Beschäftigungsmotivator: Zur Zukunft der Arbeit in der Gesundheits- und Sozialwirtschaft. Berlin: Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung. Querschnittsgruppe Arbeit und Ökologie: Papers, Nr. P00-509, Berlin 2000, S.2. – Nach wie vor aber gibt es „keine einheitliche Definition, welche Wirtschaftszweige, Branchen oder Einrichtungen der Gesundheitswirtschaft hinzugerechnet werden sollen“, vgl. Elke Dahlbeck, Josef Hilbert, Wolfgang Potratz: Gesundheitswirtschaftsregionen im Vergleich. In: Institut Arbeit und Technik: Jahrbuch 2003/2004. Gelsenkirchen 2004, S. 84.

2. Gesundheitsverwaltung: Der Begriff der Gesundheitsverwaltung beschränkt sich in diesem Fall nicht nur auf die öffentliche Verwaltung. Vielmehr sind hier grundsätzlich alle ökonomischen Verwaltungs- bzw. Steuerungsleistungen in Krankenhäusern, aber auch z.B. bei niedergelassenen Arztpraxen sowie insbesondere im großen Bereich der gesetzlichen und privaten Krankenversicherungen adressiert.

3. Labor/ Technik / Industrie / Logistik: Vorleistungs- und Zulieferindustrien, die die sogenannten Health Care Industries (Pharmazeutische Industrie, Medizin- und Gerontotechnik, Bio- und Gentechnologie), das Gesundheitshandwerk sowie den Groß- und Facheinzelhandel mit medizinischen und orthopädischen Produkten umfassen.

4. Wellness/Fitness/Ernährung/Gesundheitstourismus: Nachbarbranchen und Randbereiche des Gesundheitswesens, die die Kernbereiche der Gesundheitswirtschaft mit den Angeboten aus anderen Bereichen des Dienstleistungssektors (Gesundheitstourismus, Wellness oder gesundheitsbezogene Sport- und Freizeitangebote, Wohnen) verknüpfen. Eine große Rolle wird in diesem Bereich, der nicht zuletzt im Rahmen der gesundheitsfördernden Präventionspolitik an Bedeutung gewinnen wird, zudem die Gesundheitsbildung mit einer Vielzahl von Beratungsangeboten und Methoden spielen.

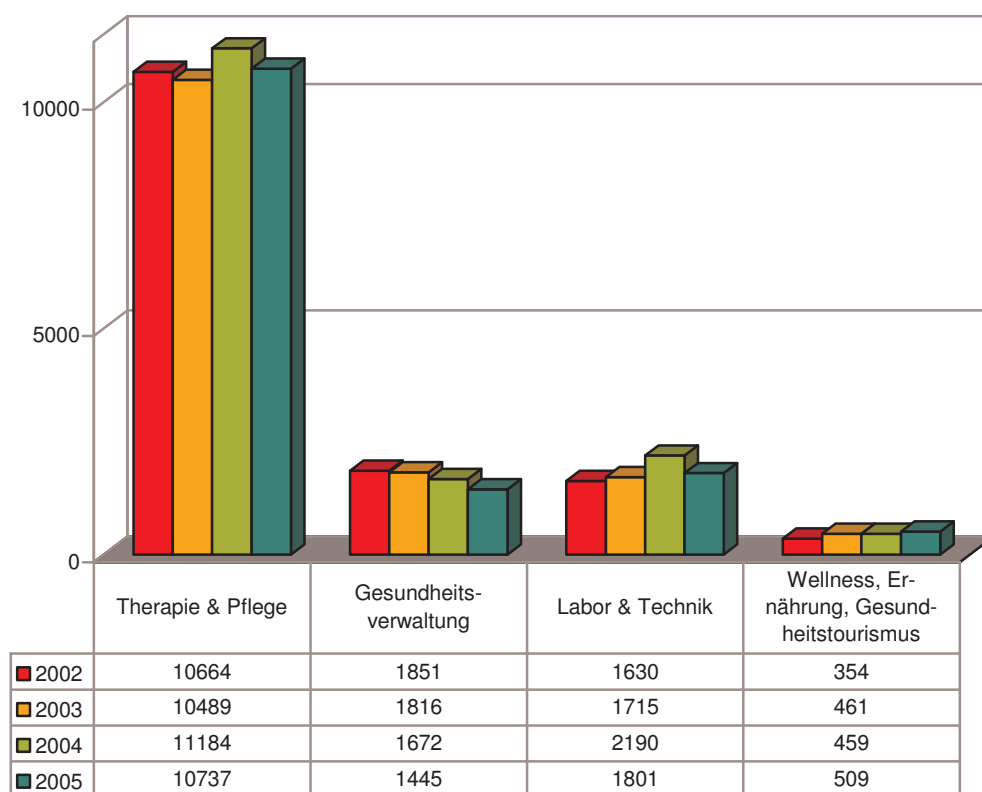
Mit einem solch weiten Begriff von Gesundheitswirtschaft sprengt die Untersuchung insgesamt deutlich die enge Definition des Gesundheitswesens nach der Klassifikation der Wirtschaftszweige des statistischen Bundesamtes¹⁵, bleibt aber andererseits weitgehend im Rahmen der Gesundheitspersonalrechnung (GPR) bzw. der Gesundheitsausgabenrechnung (GAR), ebenfalls des statistischen Bundesamtes¹⁶, bei der z.B. Angestellte der sog. „vorleistenden“ pharmazeutischen, medizintechnischen und augenoptischen Industrien, sowie der Laboratorien und des Großhandels miterfasst werden. Darüber hinaus berücksichtigt der Begriff der Gesundheitswirtschaft und damit auch diese Expertise den stark an Bedeutung gewinnenden, wenn auch schwer abzugrenzenden Bereich der allgemeinen Gesundheitserhaltung bzw. der Prävention, also der sog. Wellness-Bereich.

¹⁵ Statistisches Bundesamt: Klassifikation der Wirtschaftszweige (WZ 2003), Wiesbaden 2002, S. 49.

¹⁶ Statistisches Bundesamt: Gesundheit Personal 1997-2004, Wiesbaden 2005.

Schwerpunkte der Expertise sind die spezifischen Berufsprofile im Gesundheitsbereich, wobei sowohl die duale wie auch die schulische Ausbildung in diese Betrachtung einfließen. Folgt man dieser groben sektoralen Unterteilung, zeichnet sich in Berlin folgendes Bild bei den Ausbildungszahlen von 2002 bis 2005 ab¹⁷:

Ausbildungszahlen in den einzelnen Bereichen der Berliner Gesundheitswirtschaft



Die mit den absoluten Zahlen übermächtig wirkenden Säulen des Kernbereiches Therapie und Pflege täuschen in der Grafik dabei leicht darüber hinweg, dass sich gerade auch in den anderen Bereichen ein enormes Wachstumspotenzial verbirgt, während im Rahmen der medizinischen Grundversorgung eine eher verhaltenere Dynamik anzutreffen ist und in Berlin hier sogar noch Arbeitsplätze abgebaut werden können.¹⁸

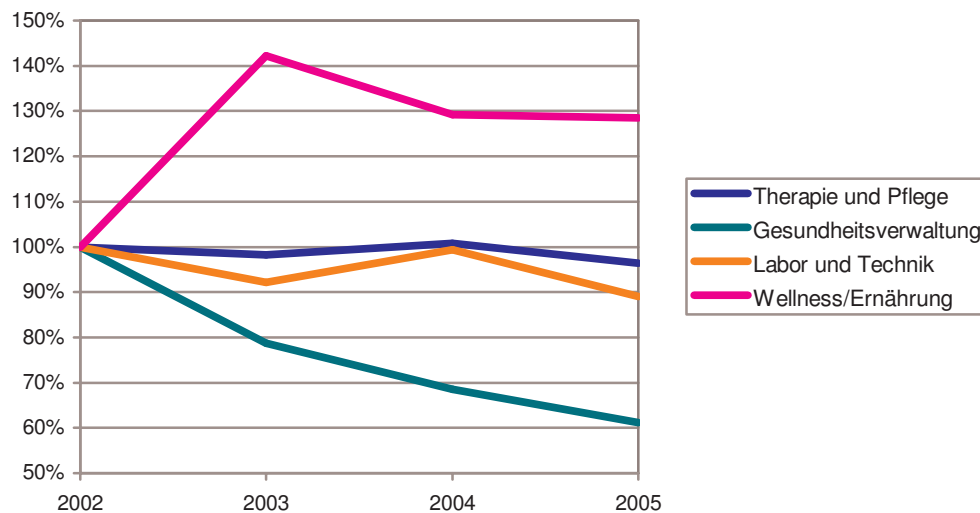
Mit Blick auf die Statistik der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge wird aber auch deutlich, dass sich die Wachstumsprognosen für die Gesundheitswirtschaft und die in Teilsegmenten jetzt schon feststellbaren positiven Beschäftigungseffekte noch nicht im Ausbildungsmarkt widerspiegeln, wobei

¹⁷Zu den Zuordnungen der Berufsprofile zu den einzelnen Feldern im Detail siehe die Begründungen in den folgenden Kapiteln. Da wir Doppelzählungen vermeiden wollten, fehlen einzelne Berufe dort, wo man sie zumindest auch erwarten kann: So ist z.B. der Physiotherapeut dem Kernbereich von Medizin und Pflege zugeschlagen worden und taucht so nicht automatisch auch in der Statistik des Bereichs Wellness auf.

¹⁸ Vgl. Elke Dahlbeck, Josef Hilbert, Wolfgang Potratz: Gesundheitswirtschaftsregionen im Vergleich. In: Institut Arbeit und Technik: Jahrbuch 2003/2004. Gelsenkirchen 2004, S. 82-102: „Deutlich zu erkennen ist, dass die größte Dynamik in den weniger beschäftigungsintensiven Vorleistungs- und Randbereichen vorzufinden ist, aber auch im Kernbereich sind mit bis zu 10 % beträchtliche Beschäftigungszugewinne zu verzeichnen. Einzig Berlin baut seine durch die Wiedervereinigung bedingte Überversorgung im Kernbereich ab“ S.91f.; vgl. auch Bundesministerium für Bildung und Forschung: Studie zur Situation der Medizintechnik in Deutschland im internationalen Vergleich, Bonn/Berlin 2005, Zusammenfassung: „Die Medizintechnik-Branche zeigt eine überdurchschnittliche Aktivität in Unternehmensgründungen.“ - Berlin weist hier mit Hamburg noch einmal einen „deutlich überdurchschnittlichen Anteil“ auf .

der Bereich Wellness hier sicher, wenn auch noch auf vergleichsweise niedrigem Niveau, eine Ausnahme darstellt.

Prozentuale Entwicklung der beruflichen Ausbildung (Neueintritte) in den einzelnen Bereichen der Gesundheitswirtschaft in Berlin seit 2002



Angesichts der Wachstumsprognosen und der demographischen Rahmenbedingungen erscheint die gegenwärtige negative Entwicklung auf dem Ausbildungsstellenmarkt in der Summe einigermaßen paradox, so verständlich die Motive der Betriebe im Einzelfall auch sein mögen. Insbesondere kleine und mittlere Unternehmen verfügen in der Regel, anders als die meisten Großunternehmen, natürlich nicht über weit vorausschauende Personalentwicklungspläne. Doch wenn hier mit Blick auf die nahe Zukunft nicht zumindest die Aufmerksamkeit auf die Notwendigkeit vorausschauender Ausbildungsanstrengung gelenkt wird, droht möglicherweise schon bald eine erhebliche und für ein weiteres Wachstum in der Gesundheitsregion Berlin-Brandenburg kontraproduktive Qualifizierungslücke.

2. Übersicht der spezifischen Ausbildungsberufe im Bereich der Gesundheitswirtschaft

„Der Umgang mit Menschen“ ist für viele junge Menschen das Hauptmotiv für ihre Berufswahl im Gesundheitsbereich. Hinzu kommt die Einschätzung mit einem Gesundheits-, Sozial- oder Pflegeberuf etwas Sinnvolles zu erlernen. Dass es sich bei vielen Ausbildungsangeboten des Gesundheits-, Sozial-, Wellness- und Pflegespektrums zugleich auch um Berufe mit Zukunft und interessanten fachlichen Perspektiven handelt und zudem auch Berufe mit kaufmännischen sowie technischen Schwerpunkten darunter zu finden sind, ist vielen Jugendlichen und jungen Erwachsenen bei ihrer Berufswahl gar nicht bewusst.

Nach wie vor erlernen weit mehr als die Hälfte aller jungen Menschen nach Beendigung der Schule einen staatlich anerkannten Ausbildungsberuf im dualen System.¹⁹

Neben der dualen Berufsausbildung gibt es eine Reihe schulischer Bildungsgänge. Es handelt sich hier in der Regel um Ausbildungen an Berufsfachschulen, in denen in einer zwei- bis dreijährigen Ausbildung ein zumeist durch Landesrecht geregelter Berufsabschluss erworben werden kann. Im Bereich der Gesundheitswirtschaft sind sie traditionell, insbesondere über die klassischen Medizinalberufe bzw. Assistentenberufe, weitaus stärker vertreten als in anderen Bereichen. Tatsächlich führt diese „Zersplitterung“ des Berufsfeldes dazu, dass im Bereich der Humandienstleistungen auf dem Gebiet der Berufsbildung und der Konstruktion der Berufe nach wie vor ein „kaum zu durchschauendes Ausmaß an struktureller Unordnung, geteilten Zuständigkeiten und Einflussnahmen, systematischer Unschärfe sowie begrifflicher Vielfalt“ herrscht.²⁰ - Auch dies war ein Anlass zu unserer zusammenfassenden Expertise.

Die Berufsprofile, die aus unserer Sicht prägend sind für den großen Bereich der Gesundheitswirtschaft, verteilen sich etwa zu gleichen Teilen auf die duale bzw. betriebliche Ausbildung einerseits und die vollzeitschulischen Bildungsgänge andererseits.

Dies aber darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass in den im Folgenden aufgezählten schulischen Ausbildungen etwa doppelt so viel Teilnehmer/innen ausgebildet werden als bei den hier gelisteten Ausbildungsgängen im dualen System. Andererseits kommen eine Vielzahl von weiteren Ausbildungsberufen zum Tragen, die zwar nicht der Gesundheitswirtschaft zuzuordnen sind, die für ihr Funktionieren aber unerlässlich sind, wie z.B. technische und serviceorientierte Berufe in der Wartung, der Reinigung oder der Verpflegung z.B. in Krankenhäusern oder informationstechnische Berufe im EDV-Bereich von Unternehmen und Einrichtungen des Gesundheitssektors. Diese werden im Rahmen dieser Expertise jedoch nicht bzw. nur am Rande berücksichtigt, da zum einen eine prozentuale Zuordnung dieser Berufe zu den Branchen der Gesundheitswirtschaft aufgrund fehlender verlässlicher Daten nur schwer möglich ist und es sich zum anderen hierbei nicht um Berufsbilder handelt, die im weitesten Sinn noch mit prägend für den Gesundheitssektor sind.²¹

¹⁹ Vgl. den BMBF herausgegebenen Berufsbildungsbericht 2006: der rechnerische Anteil der Anfänger einer dualen Berufsausbildung gemessen an der Zahl der Schulabgänger/innen ist in den letzten Jahren stark gesunken und 2005 erstmals unter die 60%- Marke gerutscht; 1992 waren es noch 77%.
(download unter http://www.bibb.de/dokumente/pdf/bbb_2006.pdf)

²⁰ Vgl. Barbara Meifort, Die pragmatische Utopie. Qualifikationserwerb und Qualifikationsverwertung in Humandienstleistungen, (Schriftenreihe des Bundesinstituts für Berufsbildung) Bonn 2004, S. 43.

²¹ Siehe dazu aber unten die Bemerkungen zu den Handlungsoptionen: Wenn es gilt Betriebe der Gesundheitswirtschaft für die Ausbildung zu gewinnen, ist es zweitrangig ob sie sich z.B. für den/die Kaufmann/frau im Gesundheitswesen oder für den/die Kaufmann/frau für Bürokommunikation interessieren, auch wenn das zweite Berufsprofil von uns nicht als typisches „Berufsprofil in der Gesundheitswirtschaft gelistet ist.

Die nachfolgende Übersicht zeigt die Vielfalt der für die Gesundheitswirtschaft prägenden Berufsprofile im Rahmen der beruflichen Erstausbildung:

duale Ausbildung	schulische Ausbildung
Augenoptiker/in	Biologisch-techn. Assistent/in
Biologielaborant/in	Chemisch-techn. Assistent/in
Chemielaborant/in	Diätassistent/in
Chemikant/in	Ergotherapeut/in
Chirurgiemechaniker/in	Erzieher/in ²²
Drogist/in	Erzieher/in - Jugend- und Heimerziehung
Fachangestellte/r f. Medien- und Info. Dienste - FR Med. Doku.	Hauswirtschaftshelfer/in
Fachangestellte/r für Bäderbetriebe	Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger/in
Glasbläser/in - FR Kunstaugen	Gesundheits- und Krankenpfleger/in
Hauswirtschaftler/in	Gymnastiklehrer/in
Hörgeräteakustiker/in	Hebamme/Entbindungspfleger
Kaufmann/-frau für Tourismus und Freizeit	Heilerziehungspfleger/in
Kaufmann/-frau für Versicherungen und Finanzen	Atem-, Sprech- und Stimmlehrer/in
Kaufmann/-frau im Gesundheitswesen	Kinderpfleger/in
Kosmetiker/in	Krankenpflegerhelfer/in
Medizinische/r Fachangestellte/r	Logopäde/Logopädin
Orthopädiemechaniker/in u. Bandagist/in	Masseur/in und med. Bademeister/in
Orthopädienschuhmacher/in	Med. Sektions- und Präparationsassistent/in
Pharmakant/in	Med.-techn. Assistent/in - Funktionsdiagnostik
Pharmazeutisch-kaufmännische/r Angestellte/r	Med.-techn. Laboratoriumsassistent/in
Sozialversicherungsfachangestellte/r	Med.-techn. Radiologieassistent/in
Sport- und Fitnesskaufmann/-frau	Operationstechn. Assistent/in
Thermometermacher/in - Thermometerblasen	Orthoptist/in
Thermometermacher/in - Thermometerjustieren	Pharmazeutisch-techn. Assistent/in
Zahnmedizinische/r Fachangestellte/r	Physikalisch-techn. Assistent/in
Zahntechniker/in	Physiotherapeut/in
	Podologe/Podologin
	Rettungsassistent/in
	Sekretär/in im Gesundheitswesen
	Sozialassistent/in

Quasi-duale Ausbildung
Altenpfleger/in

Auf Basis dieser spezifischen Ausbildungsprofile im Gesundheitssektor ist es so möglich, das vorhandene regionale Potenzial an Ausbildungsmöglichkeiten zu eruieren, die Ausbildungskapazitäten zu erfassen und entsprechende Ausbildungsstätten und -betriebe aufzuzeigen. Insofern soll diese Expertise Aufschluss darüber geben, welches Ausbildungspotential im Gesundheitssektor für Schulabgän-

²² Die Ausbildung zum/r Erzieher/in wird zwar im Rahmen der sogenannten Humandienstleistungen traditionell zum Gesundheitswesen gezählt, sprengt hier aber im Kontext der Gesundheitswirtschaft eigentlich die Systematik und soll im Bereich von Therapie und Pflege nicht weiter berücksichtigt werden. Dennoch ein paar Stichworte: Die Zahl der Ausbildungsplätze ist für Erziehern/innen in Berlin in den Jahren 2002 – 2005 von 1953 auf 3191 gestiegen. Dies kann durchaus darauf zurückgeführt werden, dass mittlerweile alle der 407 Grundschulen Ganztagschulen sind, „die über den Unterricht hinaus Bildung und Betreuung von 06:00 bis 18:00 Uhr“ anbieten. An der Hortbetreuung nehmen mehr als 45.000 Schüler teil. Das entspricht einem Anteil von 30,2 % der Schüler in öffentlichen Grundschulen. Darüber hinaus verfügt Berlin mit 2088 städtischen und nichtstädtischen Tageseinrichtungen mit 136642 Plätzen über ein vergleichbar dichtes Netz an Betreuungsplätzen. Auf Grund der Finanzlage der Stadt sind zwischen 2002 und 2004 127 städtische Kitas aufgegeben worden, jedoch im gleichen Zeitraum 178 Tageseinrichtungen unter freier Trägerschaft entstanden. Einerseits befindet sich die Zahl der Geburten und damit der potentiellen Kunden der Erzieher auf einem niedrigen Niveau, andererseits hat die Bedeutung, die der institutionalisierten Früherziehung beigemessen wird, nicht zuletzt infolge der Pisa Studien deutlich zugenommen, was sich wiederum positiv auf die Beschäftigungsperspektiven bzw. die entsprechenden Qualifizierungsbedarfe in diesem Feld auswirkt.

ger/innen in Berlin gegeben ist und wie es sich unter Berücksichtigung des künftigen Fachkräftebedarfs voraussichtlich entwickeln wird.²³

Die zentrale Aufgabenstellung dieser Expertise ist es daher, die Frage nach dem allgemeinen Ausbildungspotential in diesem Bereich, verbunden mit dem Versuch einer Einschätzung der perspektivischen Entwicklung des Gesundheitsbereichs und seiner beruflichen Möglichkeiten in Berlin zu beantworten.

Der Aufbau der Expertise gliedert sich nach den konkreten Fragestellungen, die im Fokus der Publikation stehen:

- Welche spezifischen Ausbildungsberufe gibt es im Gesundheitssektor?
- Wie gestaltet sich das Ausbildungspotenzial im Gesundheitssektor in Berlin?
- Wie ist die Angebotstruktur für die einzelnen Ausbildungsberufe in Berlin?
- Wie können die Entwicklungstendenzen für die einzelnen Ausbildungsberufe in Berlin eingeschätzt werden?
- Welche Handlungsmöglichkeiten gibt es zur Erschließung neuer Ausbildungspotenziale in Berlin ?
- Welche Maßnahmen können zur Optimierung der Nachfragestruktur in Berlin beitragen?

Darüber hinaus sind im zweiten Teil in alphabetischer Ordnung Kurzbeschreibungen für die jeweiligen Berufsbilder zu finden, ergänzt um eine Auflistung der Berliner Adressen/Ansprechpartner der Berufskammern und der Schulen, - wichtig insbesondere mit Blick auf die zahlreichen schulischen Ausbildungen im Bereich des Gesundheitswesens. Sowohl für Schulabgänger/innen als auch Berufsberater/innen sollen sie die erforderlichen regionalspezifischen Informationen vermitteln und so die Berufswahlentscheidungen sachgerecht unterstützen.

Zunächst aber werden in den folgenden Kapiteln die einzelnen Berufe entsprechend ihrer sektoralen Zuordnung (s.o. Zwiebelmodell) vorgestellt.

²³ Die Begrenzung der statistischen Angaben auf das Land Berlin erfolgt – von wenigen Seitenblicken gesehen – aus pragmatischen Gründen. Seit April 2006 gibt es einen länderübergreifenden Entwurf für einen „Masterplan Gesundheitsregion Berlin-Brandenburg“. Zur Gesundheitswirtschaft in Brandenburg mit Wachstumskernen insbesondere im sog. ‚Speckgürtel‘ von Berlin vgl. jetzt: Gesundheitswirtschaft Brandenburg. Stand und Entwicklung. Expertise des Instituts für Gesundheits- und Sozialforschung GmbH (IGES) im Auftrag des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Familie des Landes Brandenburg (bearb. Dr. Stefan Loos, Wilhelm F. Schrader), Berlin 2006.

3. Therapie/Pflege

Mit der Überschrift Therapie und Pflege ist der eigentliche Kernbereich der Gesundheitswirtschaft bezeichnet. Im Kontext der vorliegenden Untersuchung betrifft dies alle nichtärztlichen Berufe der sog. Humandienstleistungen im stationären und ambulanten Sektor sowie den Bereich der ebenfalls zu den freien Heilberufen gezählten Apotheker/innen.

Die in diesem Sektor angesiedelten Berufe repräsentieren etwa drei Viertel der Ausbildungsmöglichkeiten der klassischen Gesundheitsberufe. Insgesamt ist sowohl für die stationären Einrichtungen als auch für den Bereich der niedergelassenen Praxen und der Apotheken in Berlin als Folge der Wiedervereinigung eine relative Überversorgung und daher nur ein geringes Wachstum festzustellen, während in anderen „Gesundheitsregionen“ in Deutschland auch im Kernbereich beträchtliche Beschäftigungsgewinne zu verzeichnen sind.²⁴

Da die Bevölkerung nicht nur älter wird sondern auch länger gesund bleibt, bedeutet das Älterwerden der Gesellschaft nicht automatisch auch eine entsprechende Zunahme von Pflege- und Therapieleistungen.²⁵ Hier spielt neben dem sich wandelnden Konsumverhalten auch mit Blick auf Gesundheitsdienstleistungen eher die Zahl der Gesamtbevölkerung eine Rolle, bei der für Berlin und Brandenburg bis 2020 eine relative Stabilität (bei Brandenburg allerdings mit großen regionalen Unterschieden) prognostiziert ist.²⁶ Die Problematik eines künftigen Fachkräftemangels ist gleichwohl auch hier gegeben.

Insgesamt waren in 2005 im Bereich Therapie und Pflege 10.719 Ausbildungsverhältnisse in Berlin registriert; im Vorjahr waren es noch 11.138. Das bedeutet im Vergleich zum Vorjahr einen leichten Rückgang um 3,9 %. Der Anteil dieses Sektors an allen Ausbildungsverhältnissen im Gesundheitsbereich ist dagegen von 72,2% (2004) auf 74,3 % im Jahre 2005 leicht gestiegen. Ein Zeichen dafür, dass es eine allgemein sinkende Anzahl von Ausbildungsverhältnissen gibt und die Gesundheitswirtschaft sich in den letzten Jahren noch nicht hinreichend auf die mit den Wachstumsprognosen verbundenen Qualifizierungsanforderungen in einem knapper werdenden Markt von Schulabgänger/innen eingestellt hat.

²⁴ Vgl. Dahlbeck, Elke / Hilbert, Josef / Potratz, Wolfgang, 2004: Gesundheitswirtschaftsregionen im Vergleich. In: Institut Arbeit und Technik: Jahrbuch 2003/2004. Gelsenkirchen, S. 82-102, bes. Tabelle 3, S. 91

²⁵ Vgl. z.B.: Stefan Bergheim: Hurra, wir leben länger. Gesundheit und langes Leben als Wachstumsmotoren, Frankfurt a.M. 2006: www.dbresearch.de (download: 01.09.2006); andere, konservativere Einschätzung dagegen z.B. bei: Klaus-Dirk Henke, Birgit Cobbers, Anja Geörgi, Jonas Schreyögg: Die Berliner Gesundheitswirtschaft. Perspektiven für Wachstum und Beschäftigung, Eine Untersuchung im Auftrag der IHK Berlin und der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Arbeit und Frauen, 2.akt. und erw. Auflage, Berlin 2006, S. 29.

²⁶ Vgl. Berlin Institut für Bevölkerung und Entwicklung: Die demographische Lage der Nation, 2.aktualisierte Studie, Berlin 2006; zum sich wandelnden Konsumverhalten vgl. auch die Definition von Bergheim: Hurra, wir leben länger. Gesundheit und langes Leben als Wachstumsmotoren, dbresearch Aktuelle Themen 345, Frankfurt a.M. 2006: „Zum Gesundheitssektor gehören somit alle Produkte und Dienstleistungen, die Menschen kaufen, um ihr körperliches und geistiges Wohlbefinden wiederherzustellen, zu verbessern und vorbeugend zu schützen.“

Ausgewählte Ausbildungsberufe im Bereich Therapie und Pflege

duale Ausbildungsberufe
Medizinische/r Fachangestellte(r)
Pharmazeutisch-kaufm. Angestellte/r
Zahnmedizinische/r Fachangestellte/r

schulische Ausbildungsberufe
Atem-, Sprech- und Stimmlehrer/in
Diätassistent/in
Ergotherapeut/in
Hebamme/Entbindungspfleger
Heilerziehungspfleger/in
Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger/in
Kinderpfleger/in
Krankenpflegehelfer/in
Gesundheits- und Krankenpfleger/in
Logopäde/Logopädin
Med. Sektions- und Präparationsassistent/in
Med.-techn. Assistent/in für Funktionsdiagnostik
Med.-techn. Laboratoriumsassistent/in
Med.-techn. Radiologieassistent/in
Operationstechn. Assistent/in
Pharmazeutisch-techn. Assistent/in
Physiotherapeut/in
Podologe/in
Rettungssassistent/in

Quasi-duale Ausbildung
Altenpfleger/in

3.1 Krankenhäuser, stationäre und ambulante Reha- und Pflegeeinrichtungen

Der Alterungsprozess der Bevölkerung setzt sich fort. In Berlin wird sich nach heutiger Einschätzung die Zahl der unter 45-jährigen weiter verringern, während die Zahl der älteren Menschen wächst. Im Jahr 2020 werden in der Metropolenregion Berlin etwa 912 000 Menschen leben, die 65 Jahre und älter sind (Ende 2002: 677 000). Besonders hoch wird der Anstieg bei den Personen im Alter von 75 und mehr Jahren ausfallen. Ihre Zahl wird um 65% von 276 000 (6,3% der Gesamtbevölkerung) auf 456 000 Personen (10,4%) ansteigen.²⁷ Der Begriff „Alterungsprozess“ mit seinen vor allem defizit-orientierten Konnotationen täuscht jedoch. Mit der sogenannten Ausdehnung des Lebens sind wir zunächst statistisch gesehen ganz einfach länger gesund. Denn der wahrscheinliche Eintritt einer altersbedingten erheblichen Beeinträchtigung des täglichen Lebens verschiebt sich ebenfalls. Dennoch werden insgesamt mehr Gesundheitsdienstleitungen in Anspruch genommen werden. Im Bereich der Altenpflege ist allein schon aufgrund der geburtenstarken Jahrgänge nach 1945, selbst bei optimistischer Annahme eines immer späteren Eintritts der Pflegebedürftigkeit aufgrund des medizinisch-technischen Fortschrittes, ein kontinuierlich steigender Zuwachs zu erwarten.²⁸

Dabei wird es jetzt schon immer schwieriger, Fachkräfte für den Bereich Pflege zu finden. Mehr als zwölf Prozent aller Jobangebote in Deutschland liegen schon heute im Gesundheits- und Sozialbereich. Personal wird in Krankenhäusern gesucht, aber vor allem auch in der Altenpflege. Innerhalb von zwei Jahren (2000 und 2001) hat der Anteil der Einrichtungen, die keine geeigneten Mitarbeiter/innen finden konnten, dramatisch von 10,1 % auf 21,1 % zugenommen.²⁹ Dies hat einerseits mit den wachsenden Anforderungen im Bereich der Pflege, andererseits aber auch nach wie vor mit häufig wenig

²⁷ Vgl. Senatsverwaltung für Stadtentwicklung des Landes Berlin: Bevölkerungsentwicklung in der Metropolregion Berlin 2002-2020, Ergebnisse der Bevölkerungsprognose für Berlin 2002-2020, erarbeitet von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung in Zusammenarbeit mit dem Statistischen Landesamt Berlin. Berlin 2003.

²⁸ Vgl. Just: Mehr Pflegeimmobilien für eine alternde Gesellschaft, dbresearch Aktuelle Themen 334, Frankfurt a.M. 2005, S. 12.

²⁹ Deutsches Institut für angewandte Pflegeforschung: "Deutschland in der Pflegekrise?" Erhebung zur Personalsituation in Einrichtungen des Gesundheitswesens, Juli 2002.

attraktiven Arbeitsbedingungen, vergleichsweise geringer Entlohnung und einem entsprechend problematischen Berufsimago zu tun.

Die Gruppe potenzieller Interessenten/innen für die Ausbildung zur Pflegekraft wird (wie auch zu allen anderen Berufen) demographisch bedingt kleiner und sieht sich zudem auch verstärkt dem Werben vermeintlich attraktiverer Berufe ausgesetzt. In jedem Fall aber bleibt der Bereich Pflege und Betreuung eine der wichtigen Säulen der Berufsausbildung im Gesundheitssektor.

Aktuelle Ausbildungssituation

Bereits jetzt werden knapp 11.000 Schüler/innen und Auszubildende allein im Berufsfeld von Therapie und Pflege qualifiziert und der Anteil an den Gesundheitsberufen insgesamt beträgt über 60%. – Der weitaus größte Teil der Ausbildungsplätze, knapp 4000, fällt dabei in den Bereich der klassischen drei Pflegeberufe.

Deutlich wird, dass der Regelfall im Bereich der sogenannten humanen Dienstleistungen eine schulische Ausbildung ist. Da die schulische Ausbildung in die Zuständigkeit der Länder fällt, muss man hier im Vergleich zu den bundesweit anerkannten dualen Ausbildungen zunächst einmal eine erhebliche Intransparenz von Angebot und Qualität konstatieren.³⁰

Auch wenn die Ausbildung **Altenpfleger/in** 2003 bundeseinheitlich geregelt wurde und analog der dualen Ausbildung eine Ausbildungsvergütung gezahlt wird, wird sie nach wie vor als schulische Ausbildung gewertet. Mit dem neuen Altenpflegegesetz vom 1. August 2003 wird sichergestellt, dass bundeseinheitliche Ausbildungs- und Prüfungsregelungen für eine verbesserte Ausbildungsqualität sorgen werden. Die ehemalige Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Renate Schmidt weist in ihrer Einleitung zu dem Gesetz darauf hin, dass heute schon mehr als 2 Millionen alte Menschen pflegebedürftig sind.³¹ Der Anteil an der Gesamtbevölkerung wird in Berlin höher sein als im übrigen Bundesgebiet, deshalb müssen bereits jetzt die Weichen in der Ausbildung so gestellt werden, dass auch in Zukunft genügend qualifizierte Fachkräfte zur Verfügung stehen. Dass dieser Erkenntnis bereits in der Vergangenheit Rechnung getragen worden ist, zeigt der Vergleich der Bestandzahlen von 2002 mit 766 Schülern und 2005 mit 1.444 Schülern in dem Beruf Altenpfleger/Altenpflegerin. Zudem sind im Jahr 2005 bereits 1246 Auszubildende in Berlin registriert, die nach dem neuen Gesetz ausgebildet werden. Ein Zeichen dafür, dass das neue Altenpflegegesetz seine Wirkung entfaltet.

Die Ausbildung zu **Gesundheits- und Krankenpfleger/innen** erfolgt in Berlin ebenfalls auf einem hohen quantitativen Niveau. Die Zahl von insgesamt 2.755 Ausbildungsverhältnissen aus dem Jahre 2002 wurde allerdings 2003 nicht mehr erreicht; die Ausbildungsplatzzahl reduzierte sich um 10,3 % auf 2.471. Der Rückgang setzt sich bis ins Jahr 2005 fort (2.320; ein Rückgang zwischen 2002 und 2005 von 15,8 %). Bei den Kinderkrankenschwestern/-pflegern lag die Anzahl der Ausbildungsplätze in den Vergleichsjahren 2002 und 2005 konstant bei durchschnittlich 184 Schüler/innen.

Die nur einjährige, berufspolitisch umstrittene Ausbildung zum/zur **Krankenpflegehelfer/in** ist mit dem Inkrafttreten des novellierten Pflegegesetzes 2004 landesrechtlich geregelt und sowohl unter der Bezeichnung Krankenpflegehelfer/in als auch unter der Bezeichnung Gesundheits- und Krankenpflegehelfer/in möglich. Anders als im Land Brandenburg wird die Ausbildung in Berlin seit 2004 nicht mehr angeboten.

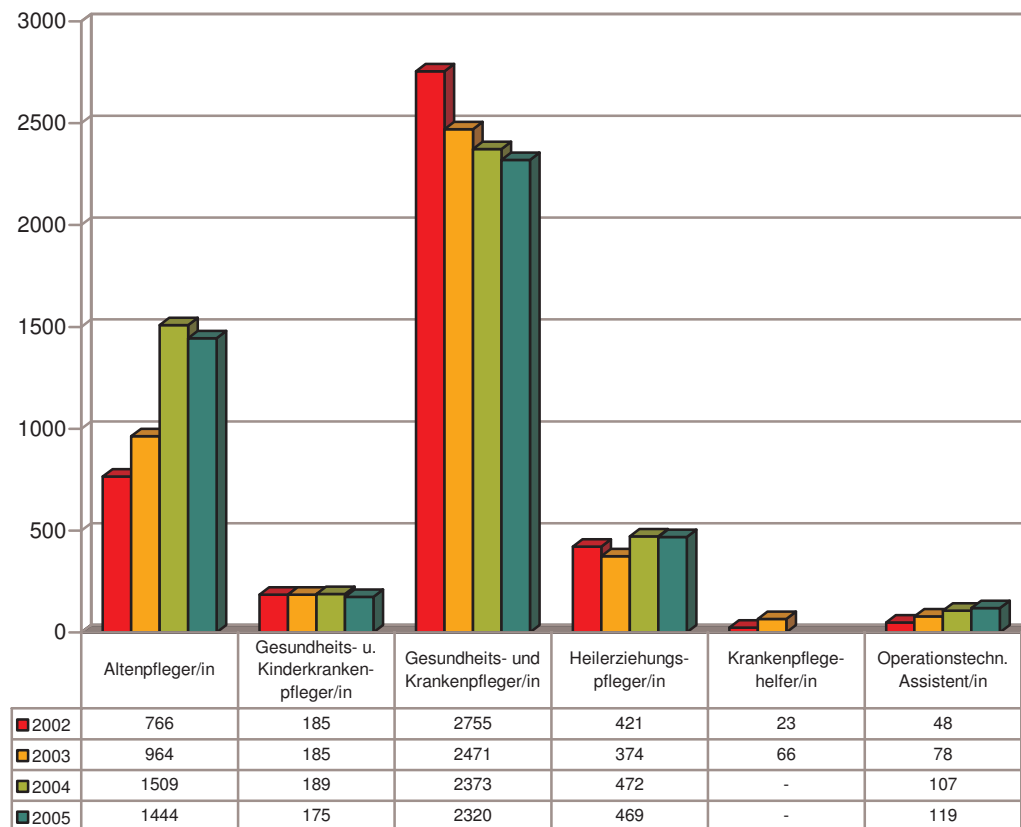
³⁰ Barbara Meifort: Die pragmatische Utopie. Qualifikationserwerb und Qualifikationsverwertung in Humandienstleistungen (Schriftenreihe des Bundesinstituts für Berufsbildung), Bielefeld 2004.

³¹ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Pressemitteilung vom 31.07.2003.

www.bmfsfj.de/Kategorien/Archiv/15-Legislaturperiode/pressemitteilungen.did=6412.html (download: 15.03.2006).

Unter den Assistenzberufen hat in der letzten Zeit insbesondere die Ausbildung zum/zur **operations-technischen Assistent/in** Karriere gemacht (von 48 Auszubildenden 2002 auf 119 im Jahr 2005) und der Bedarf scheint weiter zu wachsen.

Veränderung der Ausbildungsplatzzahlen in Berlin 2002-2005



Einschätzung der perspektivischen Ausbildungsentwicklung

Die Ausbildungsleistung im **Bereich Pflege von Kindern und Erwachsenen** (ohne Altenpflege) ist z.Zt. mit 2495 Schüler/innen oder mit einem Anteil von 35,7% an den Pflegeberufen noch relativ hoch. Die Entwicklung der Berliner Krankenhäuser in den letzten 10 Jahren ist geprägt von ansteigenden stationären Behandlungsfällen einerseits, aber von starkem Abbau des nichtärztlichen Personals und der Bettenanzahl, sowie einem Rückgang der Verweildauer in Tagen andererseits. Der Trend geht zur ambulanten Behandlung, wo viele Menschen teilzeitbeschäftigt werden können. In Berlin wird man insgesamt jedoch in den nächsten Jahren hier mit einem weiteren Rückgang der Beschäftigung und damit auch der Ausbildung in diesem Sektor rechnen müssen.³²

Anders sieht es im Bereich der **Altenpflege** aus: „Betreiber von Einrichtungen für ältere Menschen müssen sich täglich mit dieser ‚Not‘-Situation auseinandersetzen. Nachdem es nun mit dem Altenpflegegesetz, welches im August 2003 in Kraft trat, eine bundeseinheitliche Regelung für die Ausbildung zum/zur Altenpfleger/in innerhalb des Altenpflegegesetzes gibt, sind die Betreiber gefordert, mitzuhelfen, das Image des Berufes zu verbessern und junge Menschen dafür zu begeistern. Das Gesetz muss

³² Siehe www.berlinonline.de/berliner-zeitung/politik/506683.html (download: 03.04.2006).

mit Leben erfüllt werden!“³³, so Dr. Helmut Braun, Experte auf dem Gebiet Wohnen im Alter. Zunächst gelte es, den Pflegeberuf wieder mehr in das Bewusstsein zu rücken und die positiven Seiten des Berufs deutlich zu machen: Viele Schulabgänger/innen orientieren sich bei ihrer Berufswahl am Image eines Berufs, das stark von der öffentlichen Wahrnehmung geprägt ist. „Sicher ist, dass die Pflege auch in Zukunft eine anspruchsvolle und trotz allgemein steigender Arbeitslosenzahlen krisensichere Berufsperspektive eröffnet“, so Dr. Braun weiter. „Das Anliegen muss sein, vor allem Schülerinnen und Schülern in der Phase der beruflichen Orientierung auf die Vielfalt und die Attraktivität der Pflegeberufe aufmerksam zu machen.“ Beispielsweise könne schon allein durch das Erleben des Alltags in einer Einrichtung erreicht werden, dass sich innerhalb weniger Stunden die Meinungen über das Berufsbild positiv verändern.

Gut stehen weiterhin auch die Aussichten für die Ausbildung zum/r **operationstechnischen Assistenten/in (OTA)**: „Lange wurde angenommen, dass der Bedarf an OP-Personal über weitergebildete Pflegekräfte gedeckt werden könnte (...), doch auf diesem Wege konnten bei weitem nicht genug Kandidaten rekrutiert werden“ so Richard Neiheiser von der Deutschen Krankenhausgesellschaft (DKG). Mittlerweise gebe es bundesweit 74 OTA Schulen mit ca. 1700 Ausbildungsplätzen, doch laut Neiheiser könnten es gerne noch mehr werden.³⁴ In Berlin hat es hier eine Bewegung von 48 Ausbildungsverhältnissen im Jahr 2002 auf 119 im Jahr 2005 (+247,9 %) gegeben und der Trend dürfte anhalten.³⁵

Eine positive Prognose kann auch für den Beruf „**Rettungsassistent/in**“ gestellt werden. Im Jahr 2005 hat sich die Zahl der Neueinsteiger/innen um etwa 57% im Vergleich zum Vorjahr erhöht. Insgesamt wurden im vergangenen Jahr 236 junge Menschen in diesem Beruf ausgebildet. Die Erwartung der Experten, dass hier noch zahlreiche Arbeitsplätze entstehen werden, wenn in den einzelnen Bundesländern die erforderlichen Besetzungsrichtlinien verabschiedet und die Befugnisse von Rettungsassistent/innen erweitert werden, hat sich in der Ausbildungsleistung bereits niedergeschlagen. Zudem ist die Zahl der Rettungseinsätze in Berlin in den letzten Jahren deutlich angestiegen.³⁶ Die Zunahme in den Ausbildungsverhältnissen ist in keinem Berufsbild, im Bereich Therapie/Pflege, so stark gewesen wie bei den Rettungsassistent/innen.

Für den Berliner Ausbildungsmarkt ist die **physiotherapeutische und krankengymnastische Ausbildung** von besonderer Bedeutung. Im Jahre 2004 wurden in den Berufen Physiotherapeut/in und Krankenpfleger/in 1.442 junge Menschen ausgebildet; ein Jahr später waren es sogar 1.492 Personen (+ 3,4 %). Für Physiotherapeut/innen dürften sich nicht zuletzt auch zunehmend Beschäftigungschancen in der Gesundheitsvorsorge bzw. im boomenden Wellness-Bereich ergeben.³⁷

Medizinisch-technische Assistenten/innen (MTA) sind sowohl in vielen Bereichen der diagnostischen Abteilungen der Krankenhäuser, privaten Labors als auch in Forschungs- und Entwicklungsabteilungen von Betrieben und Institutionen tätig. Sie durchlaufen eine vielseitige und qualifizierte Berufsausbildung. Trotz der vielfältigen Beschäftigungsmöglichkeiten ist bei den Medizinisch-technischen Assistent/innen die Zahl der neu begründeten Ausbildungsverhältnisse zwischen den Jahren 2002 und 2005 in Berlin aber deutlich zurückgegangen. Konnten in 2002 noch 226 neue Ausbildungsverhältnisse abgeschlossen werden, so waren es in 2005 nur noch 114; das wäre ein Minus von

³³ Dr. Helmut Braun: Pressemitteilung KWA - Kuratorium Wohnen im Alter e. V., 02/2004

³⁴ Vgl. Medbiz. Magazin für Gesundheitswirtschaft (Beilage der Financial Times Deutschland), 8, 2006, S. 25.

³⁵ Weitere Informationen auf der homepage des Deutschen Verbandes Technischer Assistentinnen/Assistenten in der Medizin e.V.: www.dvta.de

³⁶ Vgl. a.a.O Henke u.a. 2006, S.64

³⁷ So schon im Berufsbildungsbericht 2002 im Kapitel 4.3.3 unter der Überschrift Neue Qualifikationsbedarfe und berufliche Entwicklungsmöglichkeiten in innovativen Tätigkeitsfeldern der Gesundheitsförderung, Vorsorge und Rehabilitation. Vgl. auch unter www.zvk.org bei den Mitgliederumfragen des Deutscher Verbandes für Physiotherapie - Zentralverband der Physiotherapeuten/ Krankengymnasten (ZVK) e.V. die Frage zur Bedeutung der Prävention für physiotherapeutische Praxen sowie die Diskussion um den „Primärzugang“ von Patienten ebenda (Stand Nov.2006). - Siehe dazu auch unten das Kapitel zum Bereich Wellness/ Ernährung/ Gesundheitstourismus

49,6 %. Doch die Zahl täuscht. Zwar wird im Berufsbild der Medizinisch-technischen Assistenz für Funktionsdiagnostik seit 2003 in Berlin keine Ausbildung mehr durchgeführt, ebenso seit 2005 auch nicht mehr die Ausbildung zur Medizinischen Sektions- und Präparationsassistenz, doch das liegt vor allem an einer Konzentration der Ausbildungsstätten. So gibt es in Deutschland für jede der MTA-Fachrichtungen regional verteilt etwa fünf Schulen. Tatsächlich ist bundesweit sogar insgesamt eine Zunahme an Schüler/innen festzustellen (mit Ausnahme des/der pharmazeutisch-technischen Assistenten/in) und entsprechend ist auch in Berlin mit einer Schule die Zahl der Ausbildungseinsteiger/innen in den letzten Jahren stabil geblieben, auch wenn sie nicht das Niveau des Jahres 2002 erreichen.³⁸

Neue Perspektiven gibt es bei der Ausbildung für **Diätassistent/innen**. Diätassistent/in ist ein Beruf mit Zukunft. Das liegt nicht nur an der stetig steigenden Zahl von ernährungsbedingten Erkrankungen, sondern auch daran, dass das Thema „Gesunde Ernährung“ überhaupt an Bedeutung gewinnt. In Expertengesprächen wurde deutlich, dass in Berlin das bisherige Ausbildungsangebot für diesen Beruf nicht mehr ausreichte, da bisher nur ein Anbieter nur alle zwei Jahre 20 Jugendliche in diesem Beruf ausgebildet hat. Im Rahmen des Projektes MediNet Berlin ist es gelungen, in Kooperation mit dem Oberstufenzentrum Ernährung und Lebensmitteltechnik und der Vivantes-Tochter SVL (Speiseversorgung und -logistik GmbH) im Rahmen eines kleinen Modellprojektes ein weiteres Ausbildungsangebot in diesem Feld zu organisieren.³⁹ 27 Schülerinnen und Schüler werden vom 01.02.2007 bis zum 30.10.2010 die Ausbildung zum/zur Diätassistenten/in absolvieren und gleichzeitig die Fachhochschulreife erlangen.

Unter quantitativen Gesichtspunkten von größerer Relevanz sind auch noch Berufe wie beispielsweise **Logopäde/Logopädin** oder **Ergotherapeut/in**, bei denen jeweils von 2002 auf 2005 ein Zuwachs von 23,8% auf jetzt 187 Ausbildungsverhältnisse bzw. von 32,1% auf jetzt 312 zu verzeichnen ist.

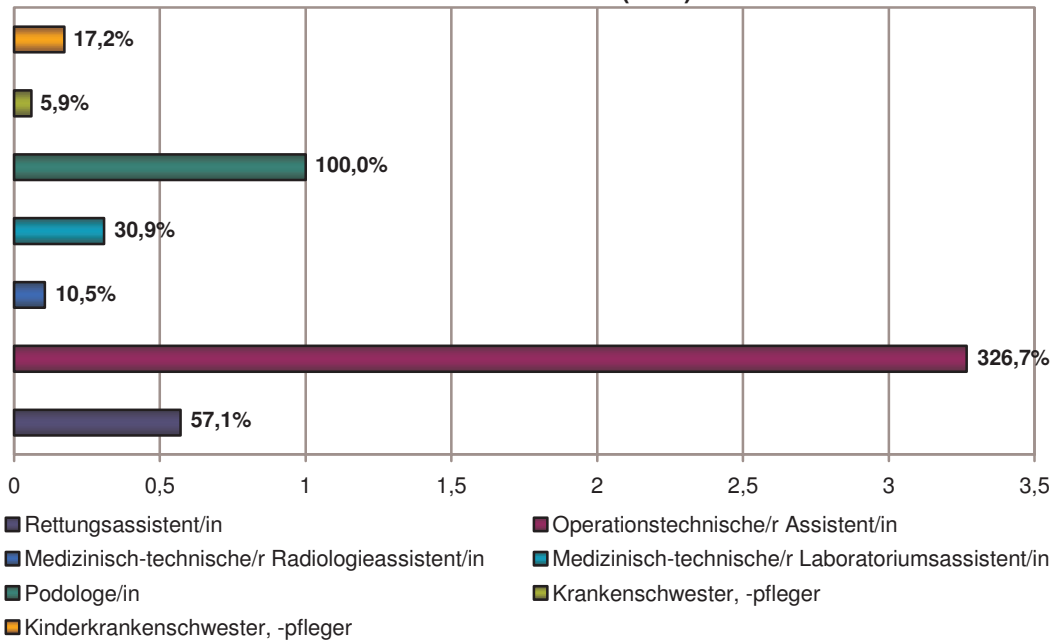
Schließlich gibt es den vergleichsweise neuen Beruf des/der **Podologen/in**, der allein dazu berechtigt den Titel „medizinische/r Fußpfleger/in“ zu führen bzw. mit dem Titel auch zu werben. Laut Auskunft des Deutschen Podologenverbandes, LV Berlin suchen hier die Praxen bereits heute händeringend nach entsprechend ausgebildetem Personal, das sie zum Führen des Gütesiegels berechtigt. Hier sind es vor allem die Kosten der privat zu finanzierenden Ausbildung, die ein Nadelöhr darstellen.⁴⁰

³⁸ Vgl. Berufsbildungsbericht 2006, Kap. 2.5.4 Ausbildung in den Berufen des Gesundheitswesens. Eine Übersicht zu den MTA-Schulen in Deutschland ist auf der homepage des Deutschen Verbandes Technischer Assistentinnen/Assistenten in der Medizin e.V., www.dvta.de, zu finden.

³⁹ Zu dem vom BMBF geförderten Projekt MediNet Berlin, in dessen Rahmen auch die vorliegende Expertise erarbeitet worden ist vgl. www.medinet-ausbildung.de

⁴⁰ Vgl. Deutscher Podologen Verband e.V.: www.podologen.de; auch hier sind wir im Rahmen unseres Projektes MediNet Berlin dabei, ein Modell einer betrieblich gestützten Schulausbildung zu entwickeln.

Berufe mit positiver Bilanz bei Neuverträgen im Vergleich von 2005 zu 2004 (in %)



3.2 Niedergelassene Arztpraxen

Die medizinische Leistungserbringung in Berlin befindet sich aktuell nach wie vor in einer leichten Schiefelage. Im Bereich der niedergelassenen Ärzte und Zahnärzte besteht eine hohe Anbieterdichte. Die durchschnittlichen Ausgaben für die ambulante Versorgung der einzelnen Patienten/innen liegen über dem Bundesdurchschnitt; gleichzeitig ist das Einkommen der Berliner Ärzte und Ärztinnen aufgrund der relativ geringen Anzahl von Patient/innen je Arzt unterdurchschnittlich, was nicht ohne Auswirkung auf die Ausbildungsbereitschaft der einzelnen Praxen bleibt.⁴¹

Aktuelle Ausbildungssituation

Die Arzt- und Zahnarztpraxen haben den größten Anteil an den Freien Berufen im Gesundheitsbereich. Ein Berufsfeld, das immerhin ein Drittel aller Gesundheitsberufe repräsentiert. Allerdings fällt auf, dass z.B. von den 6.811 niedergelassenen Ärzt/innen in Berlin nur 1.106 (16,2 %) ausbilden. Die Ausbildungszahlen für die **Medizinischen Fachangestellten** (Früher Arzthelfer/innen) sind in den letzten Jahren, wenn auch auf hohem Niveau, kontinuierlich zurückgegangen (auf 1572 Ausbildungsverhältnisse insgesamt im Jahr 2005).

Deutlich höher ist die Ausbildungsquote bei den Zahnärzt/innen mit 1.607 Ausbildungsstätten (43,2 %) bei insgesamt 3.716 niedergelassenen Zahnärzten. Die Zahl der neuen Ausbildungsverträge für die zahnmedizinischen Fachangestellten ist hier in den letzten Jahren stabil geblieben.⁴²

Perspektiven für die zukünftige Entwicklung

Wie im Krankenhausbereich sind auch im Bereich der niedergelassenen Arztpraxen in Berlin die Ausbildungsperspektiven für die nächsten Jahre zunächst weniger positiv zu bewerten. Vor dem Hintergrund einer verglichen zum Bundesdurchschnitt relativen Überversorgung in Berlin sowohl im Bereich der ambulanten medizinischen Leistungserbringung wie auch bei den Apotheken sind bei ver-

⁴¹ Vgl. zum Folgenden auch Henke u.a 2006: Die Berliner Gesundheitswirtschaft, Kap.2.1.2.2 Ambulante Versorgung

⁴² Quelle: Statistisches Landesamt Berlin

stärkten Bemühungen zur Kostendämpfung im Rahmen der Gesundheitsreform in diesem Sektor kaum Umsatz- und Gewinnzuwächse zu erwarten. Verstärkt wird dieser Trend durch die in wirtschaftlich unsicheren Zeiten zu beobachtende massive Selbstbeschränkung der Bevölkerung hinsichtlich ihres Ausgabeverhaltens. Wachstumschancen bestehen aber insbesondere für sich spezialisierende Gemeinschaftspraxen ggf. auch im Rahmen von selektiven Verträgen zur Integrierten Versorgung nach § 140 SGB V. Weitere positive Effekte könnte es für niedergelassene Ärzt/innen durch die weitere Ambulantisierung der Gesundheitsversorgung geben, auch wenn hier die Krankenhäuser zunehmend als Mitwettbewerber auftreten.

Dennoch führt das Fehlen positiver Entwicklungs- und Gewinnerwartungen bei den wirtschaftlichen Akteure/innen erfahrungsgemäß zur Zurückhaltung in ihrem Einstellungsverhalten. Daher ist für die nächsten Jahre nicht zu erwarten, dass von Praxen und Apotheken vermehrt Ausbildungsplätze bereit gestellt werden; es ist im Gegenteil eher davon auszugehen, dass sich die Ausbildungsplatzzahlen in diesem Sektor von Jahr zu Jahr leicht verringern werden. Nichtsdestotrotz kann man – wie in anderen Branchen auch - mit Blick auf den geringen prozentualen Anteil der Arztpraxen, die ausbilden, vermuten, dass hier noch mögliche Reserven für weitere Ausbildungsverhältnisse im Bereich der Medizinischen Fachangestellten (früher Arzthelfer/innen) liegen, wenn es gelingt, bisher nicht ausbildende Praxen zur Ausbildung zu motivieren.

3.3 Apotheken

Die Aufführung der Apotheken im Bereich von Therapie und Pflege ist nicht selbstverständlich. In der Studie von Henke u.a. zur Berliner Gesundheitswirtschaft werden Apotheken unter der Überschrift „Das Angebot von Gesundheitsdienstleistungen durch den Handel und das Handwerk“ aufgeführt.⁴³ Da die Apotheker/innen aber nach wie vor anders als etwa Augenoptiker, Hörgeräteakustiker oder andere Heilmittelhersteller und -händler, die ja eigentlich ähnlich dicht am Kunden im Rahmen von Humandienstleistungen arbeiten, rechtlich zu den „Freien Heilberufen“ gezählt werden, sollen sie hier entsprechend konservativ platziert werden. Der Gesetzgeber hat das Spannungsverhältnis zwischen dem selbstständigen Apotheker als einem freien Heilberuf und dem Apotheker als Inhaber eines Gewerbebetriebes erkannt und berufsrechtlich ausgestaltet. Mit dem Apothekengesetz, der Apothekenbetriebsordnung sowie der Berufsordnung existieren Normen, die den Vorrang des Versorgungsauftrags der Apotheker betonen und wirtschaftliche Interessen mehr in den Hintergrund stellen. Dieses Spannungsverhältnis führt in der Rechtspraxis zu Konflikten, die über das Berufsrecht ausgetragen werden. Darüber hinaus wird auch das Approbationsrecht der Apotheker/innen von historisch tradierten Elementen und einer qualitätsorientierten und zuverlässigen Patientenversorgung bestimmt.

Aktuelle Ausbildungssituation

Im Jahre 2005 verfügte Berlin über 872 Apotheken⁴⁴. Im Durchschnitt kommt damit eine Apotheke auf 3.895 Einwohner/innen. Auch hier ist die Ausstattung im bundesweiten Vergleich überdurchschnittlich. 211 (24,2 %) der 872 Apotheken in Berlin bildeten im Jahre 2005 **Pharmazeutisch-kaufmännische Angestellte** aus. Im Vergleich zu den Vorjahren setzt sich der Trend der rückläufigen Ausbildungsquote fort. Entsprechend entwickelt sich auch die schulische Ausbildung zum/zur **pharmazeutisch-technischen Assistenten/in**. Hier konnte die Anzahl der Neuabschlüsse von 146 Ausbildungsverträgen in 2002 auf 167 Verträge in 2003 um 14,4 % zwar erhöht werden, allerdings sank die Zahl in den Jahren 2004 (157) und 2005 (149) fast auf den Wert von 2002.

⁴³ Vgl. Henke u.a. 2006 (a.a.O.) S. 69ff.

⁴⁴ Apothekerkammer Berlin 2005; www.akberlin.de/akberlin_neu/oeffentlich/statistik/statistik_0412.cfm (download: 03.04.2006).

Perspektiven für die künftige Entwicklung

Trotz der oben angeführten vergleichsweise großen Dichte von Apotheken in Berlin gibt es durchaus auch noch Wachstumschancen. Der Trend geht bei den Apotheken einerseits hin zu einer verstärkten Beratungsarbeit mit Blick auf die zunehmende Selbstmedikationen von Patienten bzw. auch auf mögliche Lotsenfunktionen der Apotheker/innen im Rahmen der Gesundheitsversorgung, andererseits erweitern die Apotheken ihr Geschäftsfeld im Bereich der nicht verschreibungspflichtigen OTC Präparate sowie zunehmend auch im Bereich von wellnessbezogenen ‚Drogerie- bzw. Reformhaussortimenten‘ mit den entsprechenden neuen Konkurrenzen. Ein Szenario, das nicht nur für ein Geschäftsfeld mit Perspektive sondern auch für einen erhöhten Qualifikationsbedarf von Mitarbeiter/innen bzw. für teilweise ganz neue Ausbildungsanforderungen spricht. Andererseits dürfte die nicht ganz unwahrscheinliche weitere Lockerung des Wettbewerbes für Apotheken mit Blick auf die weitere Filialbildung bzw. mit Blick auf das Rechtsgut der Niederlassungsfreiheit innerhalb der EU nicht nur positive Auswirkungen für die Beschäftigung haben. Besonders die noch jungen Internet-Versandapotheken dürften dann Marktanteile gewinnen.⁴⁵

4. Gesundheitsverwaltung

Aufgrund der dynamischen Entwicklung im Sozialversicherungs- und Gesundheitssektor und der zunehmenden Ökonomisierung werden immer höhere Anforderungen an Management und Verwaltung in diesem Bereich gestellt.⁴⁶ Kompetente Gesundheitsmanager/innen in der Kranken-, Pflege-, Renten- und Unfallversicherung, wie im Gesundheitsbereich insgesamt haben Zukunft. Das gleiche gilt insbesondere für kaufmännische Berufe in diesem Bereich. So hat sich z.B. neben der/dem Sozialversicherungsfachangestellte/n und dem /der Kaufmann/-frau für Versicherungen und Finanzen das neue Berufsbild Kaufmann/-frau im Gesundheitswesen zu einem interessanten Berufsprofil entwickelt. Die Berufsprofile bieten vielfältige Perspektiven und Karrieremöglichkeiten.⁴⁷

Ausgewählte Ausbildungsberufe im Bereich von Gesundheitsverwaltung

duale Ausbildungsberufe
Fachangestellte/r f. Medien- und Info-Dienste - FR Medizinische Dokumentation
Kaufmann/-frau im Gesundheitswesen
Kaufmann/-frau für Versicherungen und Finanzen ⁴⁸
Sozialversicherungsfachangestellte/r

schulische Ausbildungsberufe
Sekretär/in im Gesundheitswesen

⁴⁵ Vgl. die Begründung zur Zurückweisung eines Antrags auf Erlass einer einstweiligen Verfügung gegen eine DocMorris-Apotheke im Saarland durch das Saarbrücker Landgericht am 9.8.2006.

⁴⁶ Dabei ist die weitere Entwicklung nicht zuletzt abhängig von der Reform der Finanzierung des deutschen Gesundheitssystems. Zu den möglichen Auswirkungen unterschiedlicher Reformszenarios vgl. die aktuelle Studie vom Hamburgischen Weltwirtschaftsinstitut a.a.O. Anm.5.

⁴⁷ Nicht aufgelistet sind in diesem Zusammenhang weitere Möglichkeiten im kaufmännischen Bereich, die natürlich überall gegeben sind, wo traditionell mit Produkten und Dienstleistungen gehandelt wird, ob es sich um Apotheken handelt, den Orthopädiefachhandel, die Vermarktung z.B. einer „Wellness-Oase“ bis hin zum Vertrieb medizintechnischer Produkte, die dann aber mehr dem Einzelhandel als der Gesundheitsverwaltung zuzurechnen sind.

⁴⁸ Das **Berufsbild Kaufmann/-frau für Versicherungen und Finanzen** bietet ebenfalls gute Beschäftigungsperspektiven im Gesundheitssektor insbesondere in den Sparten Lebens- und Krankenversicherungen. Um aber im Rahmen dieser Expertise zu einer Abgrenzung zu kommen, wurde dieses Berufsprofil nicht in die Analyse einbezogen, zumal die originären Sozialversicherungsträger primär im Berufsbild Sozialversicherungsfachangestellte/r ausbilden und seitens der Privaten Versicherungen kaum differenzierte Angaben gemacht werden können, wie viel Auszubildende konkret für die Sparten Lebens- und Krankenversicherungen in Abgrenzung zu den Sachversicherungen ausgebildet werden. Offensichtlich liegt in diesem Berufsbild insgesamt aber ein Wachstumspotential, was sich auch in der Entwicklung der Neuverträge widerspiegelt: In 2003 lagen die Neuabschlüsse mit 230 Verträgen um 8 Prozent über dem Wert von 2002 (213 Neuverträge[0]).

Aktuelle Ausbildungssituation im Berufsfeld Gesundheitsverwaltung

Ebenso wie die originären Berufe des Gesundheitswesens werden Berufe der Verwaltung mit ihren Einsatzgebieten in Krankenhäusern, bei ambulanten Einrichtungen der Altenpflege, bei ärztlichen Organisationen und Verbänden und insbesondere bei den Sozialversicherungsträgern an Bedeutung bei der Beschäftigung und Ausbildung zunehmen.

Als ein neues Berufsbild und als Reaktion auf die neuen und komplexen Aufgabenstellungen vor dem Hintergrund des Umbruchs im Gesundheits- und Sozialwesen und sich verändernder Ansprüche der Kunden/innen und Patienten/innen wurde zum 01.08.2001 der Beruf „**Kaufmann/-frau im Gesundheitswesen**“ eingeführt. Bis dahin verfügte der Gesundheitsbereich nicht über einen geregelten kaufmännischen Ausbildungsberuf. Die entsprechenden Tätigkeiten in den Verwaltungsbereichen im Gesundheitswesen wurden bisher zumeist von Sozialversicherungsfachangestellten oder im Bereich von Kliniken und Pflegeeinrichtungen von Absolventen/Absolventinnen der klassischen Büroberufe ausgeführt.

In Berlin war die Anzahl der entstandenen Ausbildungsverhältnisse hier zunächst noch vergleichsweise gering. Im Ausbildungsjahr 2003/04 war zwar ein Anstieg um 72 Prozent im Vergleich zum Vor- und Einführungsjahr zu verzeichnen. Dieser Trend hat sich jedoch nicht fortgesetzt. Die Zahl der neuen Ausbildungsverträge sank in den Folgejahren von 43 (2003) auf 26 (2005).

Kaufleute im Gesundheitswesen werden derzeit primär in Krankenhäusern und Kliniken sowie in Einrichtungen zur Eingliederung und Pflege von Menschen mit Behinderungen ausgebildet. Dagegen findet die Ausbildung in den anderen o.g. Einrichtungen und Institutionen bisher nicht oder auf nur geringem Niveau statt.

Im Bereich der Sozialversicherungsträger, Krankenkassen und Berufsgenossenschaften liegt nach wie vor die Ausbildung zum/zur **Sozialversicherungsfachangestellten** vorne, hat sich aber im vergangenen Jahr weniger positiv entwickelt, nicht zuletzt im Zusammenhang mit einem allgemeinen Personalabbau und dem sich wandelnden Anforderungsprofil an Mitarbeiter/innen in den gesetzlichen Krankenkassen (s.u. zur Perspektive der Ausbildungsplatzentwicklung).

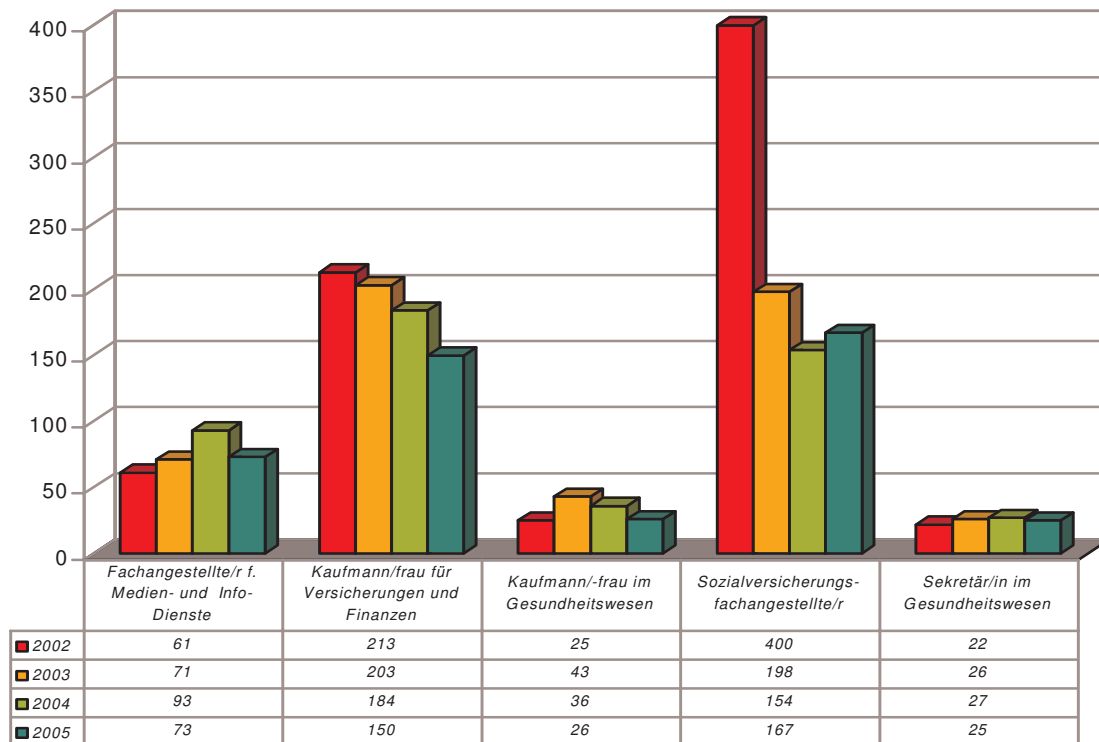
Die schulische Ausbildung **Sekretär/in im Gesundheitswesen** ist in Berlin eher unbedeutend, so wurden zwischen 2002 und 2005 durchschnittlich nur 25 Ausbildungen begonnen.

Die **medizinischen Dokumentation** gehört ebenfalls in den Bereich der Gesundheitsverwaltung. In der letzten Zeit hat er enorm an Bedeutung gewonnen, sowohl mit Blick auf die Qualitätssicherungssysteme im Krankenhaus als auch im Zusammenhang mit den neuen Abrechnungsmodalitäten über das DRG-System. In den Gesprächen mit Krankenhausvertreter/innen konnten wir jedoch überraschenderweise aktuell keinen nennenswerten Ausbildungsbedarf feststellen. In der Regel kümmert sich ein kleiner Stab von Controlling Fachkräften um die nach wie vor unmittelbar von Ärzten und Pfleger/innen ggf. in Kooperation mit Case Manager/innen eingegebenen Daten. Eine mögliche schulische Vollzeitausbildung zum/zur **Medizinischen Dokumentationsassistenten** wird in Berlin zur Zeit nicht angeboten. Der Ruf von Absolvent/innen dieser Ausbildung ist zudem nicht immer gut. So wurde in Gesprächen darauf hingewiesen, dass der/die **Fachangestellte/r für Medien- und Informationsdienste mit der Fachrichtung Medizinische Dokumentation** weitaus besser auf das spätere Arbeitsfeld vorbereiten würde.⁴⁹ Das Problem dabei: erstens handelt es sich in der Regel um Abiturienten, die meist unmittelbar nach der Beendigung der Ausbildung ein Hochschulstudium beginnen,

⁴⁹ Zu den beiden hier angesprochenen Ausbildungsmöglichkeiten im Bereich der Medizinischen Dokumentation finden sich weitere Informationen auf der homepage des Deutschen Verbandes Medizinischer Dokumentation e.V.: www.dvmd.de; - vgl. ebenda die auch im Folgenden angeführte Marktanalyse zur medizinischen Dokumentation.

und zweitens leidet die Berufsausbildung nicht unerheblich darunter, dass die Berufsschule auf die Fachrichtung „Medizinische Dokumentation“ aufgrund der geringen Zahl von Auszubildenden mit dieser Spezialisierung nicht hinreichend eingehen kann. - Die Säule „Fachangestellte/r für Medien- und Informationsdienste“ in der folgenden Grafik zeigt also ein Ausbildungsvolumen an, in dem die Fachrichtung Medizinische Dokumentation zur Zeit kaum vertreten ist.

Neue Ausbildungsplätze 2002-2005



Quelle: Statistisches Landesamt Berlin

Einschätzung der perspektivischen Ausbildungsentwicklung

Die Anzahl der Auszubildenden im Berufsbild **Kaufmann/-frau im Gesundheitswesen** ist in Berlin im Jahre 2005 gegenüber dem Vorjahr so gut wie gleich geblieben. In den Jahren zuvor waren noch Zuwächse in zweistelliger Höhe verzeichnet worden. Die Ausbildungstätigkeit scheint sich so zunächst auf dem Niveau von 100 Ausbildungsplätzen einzupegeln. Allerdings spricht viel dafür, dass das vergleichsweise neue Berufsbild einfach noch zu unbekannt ist.

Da von den ca. 70 Krankenhäusern in Berlin bereits eine Reihe in diesem Berufsbild ausbildet, ist anzunehmen, dass auch in den anderen Krankenhäusern zumindest ein potenzieller Qualifizierungsbedarf für ein entsprechendes Tätigkeitsprofil gegeben ist und sich folglich auch weitere Ausbildungsplätze erschließen lassen.

Dieses trifft auch auf die Wohlfahrtsverbände und die vielen privaten Pflegeeinrichtungen zu. Nach Aussagen von Verbandsvertreter/innen hätten diese bisher noch grundsätzliche Probleme mit der Wahrnehmung der Arbeitgeberrolle und seien im dualen Ausbildungssystem nicht „beheimatet“, da Berufe in der Wohlfahrtspflege sich vorwiegend aus dem Bereich der Fach- und Fachhochschulen rekrutieren. Zudem sei die Wohlfahrtspflege bis dato kein „echter Markt“; die Wohlfahrtsverbände seien eher verwaltungsmäßig organisiert. Allerdings wachse vor dem Hintergrund der Veränderungen

im Sozial- und Pflegebereich die Bedeutung kaufmännischer Kompetenzen, sodass zukünftig kaufmännisch orientierte Mitarbeiter/innen in größerem Maße benötigt würden. Auf der Managementebene werde dieser neu entstehende Bedarf durch (Fach-)Hochschulabsolvent/innen gedeckt mit einer Vielzahl von Quereinstiegsmöglichkeiten, während auf der administrativen Ebene zur Zeit noch auf Absolventen/Absolventinnen des Berufes „Kaufmann/-frau für Bürokommunikation“ zurückgegriffen werde. Perspektivisch entsteht hier aber ein Markt für Gesundheitskaufleute.

Die Berufsgenossenschaften bilden Gesundheitskaufleute bisher lediglich in ihrem Klinikbereich aus. Ansonsten werden bis dato hier weiterhin Sozialversicherungsfachangestellte ausgebildet. Nach Einschätzung der Berufsgenossenschaften sei es vor dem Hintergrund der Veränderungen im Gesundheitsbereich jedoch u.U. möglich, diese Monostruktur durch weitere Informationen über neue Ausbildungsmöglichkeiten und -berufe sowie zielgruppenspezifische Angebote „aufzubrechen“.

Auch die Krankenkassen setzen bei der Ausbildung ihres Fachkräftenachwuchses z.Zt. noch primär auf den Beruf „**Sozialversicherungsfachangestellte/r**“, ergänzt um Ausbildungen in den Berufsbildern „**Kaufmann/-frau für Bürokommunikation**“ und „**Fachinformatiker/in**“. Doch dies scheint sich zu ändern. Insbesondere die gesetzlichen Krankenkassen beginnen angesichts einer sich ändernden Wettbewerbssituation verstärkt auf den/die **Kaufmann/-frau im Gesundheitswesen** zu setzen, während der/die Sozialversicherungsfachangestellte an Terrain verliert. Weitere Kassen, auch in Berlin, werden folgen. Erforderlich scheint allerdings insbesondere bei den medizinischen Inhalten der Ausbildung eine Ausbildungskooperation mit einem Krankenhaus oder einer größeren Gemeinschaftspraxis. Ein Perspektivenwechsel von dem im Umkehrverfahren auch die Auszubildenden im Klinikbereich profitieren könnten.⁵⁰

Die mittel- und langfristige Entwicklung dieses Berufsbildes im Bereich der Krankenkassen hängt darüber hinaus noch von weiteren Faktoren ab, wie z.B. die Entwicklung der weiteren Rahmenbedingungen im Gesundheitsbereich. Zur Zeit verzeichnen die Krankenkassen zudem eher noch Personalüberhänge. Auch wenn gesehen wird, dass die Ausbildung zum/zur „Sozialversicherungsfachangestellten“ für einen kundenorientierten Dienstleister allein auf Dauer nicht mehr zukunftsfähig sein wird, wird es quantitativ umfangreichere neue Ausbildungsanstrengungen bei vielen Versicherungen wohl erst mittelfristig, also in zwei oder drei Jahren geben.

Grundsätzlich aber gilt: Durch die Einführung beispielsweise des neuen Vergütungssystems auf der Basis diagnosebezogener Fallgruppenpauschalen (DRG) für Pflegeleistungen in Krankenhäusern finden tief greifende Veränderungen statt. Für Gesundheitskaufleute, die mit der Leistungsabrechnung oder auch der Kundenbetreuung befasst sind, bieten sich damit neue Arbeitsfelder.

Gerade am Beispiel der Ausbildung im Berufsbild „Kaufmann/-frau im Gesundheitswesen“ ist aber auch festzustellen, dass nach wie vor ein hoher Informationsbedarf besteht. Das betrifft zunächst die Jugendlichen, denen es oftmals an gezielter Information und Beratung fehlt und die z.T. eher zufällig auf das Berufsbild stoßen. In noch höherem Maße gilt das aber für die Betriebe und Einrichtungen des Gesundheitssektors, denen die Attraktivität und der Nutzen eines Berufes oftmals nicht hinreichend bekannt ist. Insofern gilt es auch weiterhin, die Kommunikation mit diesen Unternehmen zu suchen und ihnen gezielte Informationen und Angebote zukommen zu lassen.

Für den **Bereich der Medizinischen Dokumentation** (s.o. zur Ausbildungsplatzsituation) dagegen sieht es nicht so aus, als ob in der nächsten Zeit nennenswert zusätzliche Ausbildungsplätze geschaffen werden. In vielen Kliniken wird hier der Qualifizierungsbedarf in Berlin zunächst noch durch Weiterbildungsmaßnahmen abgedeckt. Umgekehrt war schon 2002 in einer Marktanalyse für die Medizinische Dokumentation festgestellt worden, dass bei der Ausschreibung für entsprechende Stellen nicht

⁵⁰ So das Ergebnis eines im Rahmen des Projektes „MediNet Berlin“ durchgeführten Fachgesprächs Anfang November 2006 mit dem Titel „Kliniken und Krankenkassen – Mit Erfolg ausbilden durch Kooperation?“

nur nicht zwischen Fachhochschul- und Hochschulabschlüssen unterschieden wurde, sondern auch Ausbildungsberufe und FH- bzw. Hochschulabschlüsse parallel als berufliche Voraussetzungen erwähnt wurden.¹ Insbesondere die Diplom- oder Bachelor-Studiengänge im Fach Medizinische Dokumentation können hier für Abiturienten durchaus eine Alternative zur Ausbildung sein. Spannend aber dürfte die Frage sein, ob sich hier an der Schnittstelle zu den IT-Berufen zusätzliche Bedarfe etwa an Fachkräften im Berufsbild Fachinformatiker/in Anwendungsentwicklung bzw. Systemintegration ergeben.² Dies wäre dann ein weiteres Beispiel dafür, dass die Qualifikationsbedarfe der Unternehmen im Bereich der Gesundheitswirtschaft sich nicht nur in den von uns identifizierten, für die Gesundheitswirtschaft typischen Berufen erschöpfen.

5. Labor und Technik/ Logistik



Berlin belegt im Bereich der Medizintechnik, Biotechnologie und Pharmaindustrie sowohl national als auch international einen Spitzenplatz. Von besonderer Bedeutung ist dabei die Vernetzung der in diesen Bereichen tätigen Unternehmen mit der vielfältigen und in dieser Form einmaligen Wissenschaftslandschaft Berlin, die zu einem eindeutigen Wettbewerbsvorteil gegenüber anderen Städten und Regionen führt. Die gelungene Verbindung von Forschung und Anwendung in marktreife Produkte drückt sich auch in der überdurchschnittlich hohen Anzahl von Unternehmensgründungen aus, die zu den sogenannten vorleistenden Industrien der Gesundheitswirtschaft zählen. Doch auch die traditionellen Gesundheitshandwerke gehören in den Bereich Labor und Technik. Dabei wird deutlich, dass auch handwerkliche Prozesse sich zumindest teilweise immer mehr an Standards der industriellen Fertigung anpassen, so etwa im Bereich der Zahntechnik mit der Möglichkeit von biometrischen Laservermessungen des Gebissapparates sowie des folgenden vollautomatischen Fräsens der Prothese.

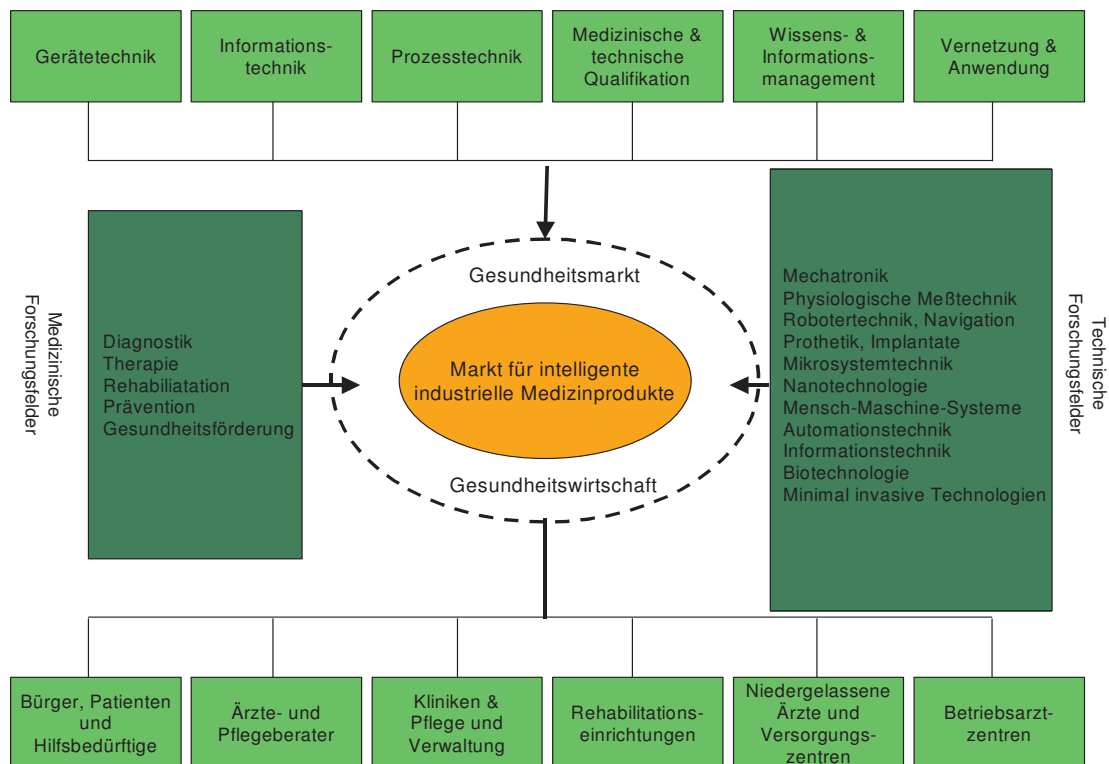
Die Komplexität des Feldes der Medizintechnik, bei der es nicht nur um Geräteentwicklung sondern auch um die Entwicklung technikbezogener Ansätze und Verfahren geht, wird deutlich anhand der folgenden grafischen Darstellung zu den Wirkungsfeldern der Gesundheitstechnologien von Henke.³ Entsprechend groß ist die Zahl der Berufsbilder, die in diesem Bereich eine Rolle spielen können.

⁵¹ Die Marktanalyse findet sich als download auf der schon genannten Seite des Deutschen Verbandes für Medizinische Dokumentation e.V.: www.dvmd.de/berufsbild/marktanalyse_2002.php

⁵² Siehe hierzu z.B. die Pressemitteilung des Deutschen Instituts für Medizinische Dokumentation und Information vom 19.10.2005: „Ausbildungsinitiative beim DIMDI mit Erfolg“ in der u.a. auch das mögliche Zusammenspiel der genannten Berufsbilder deutlich wird. Download unter www.dimdi.de

⁵³ Vgl. Henke, Klaus-Dirk; Reimers, Lutz: Finanzierung, Vergütung und Integrierte Versorgung im medizinischtechnischen Leistungsgeschehen, Berlin 2005; download unter www.forum-deutsche-medizintechnik.de; Vgl. zum Folgenden jetzt auch als ersten Zwischenbericht einer empirischen Studie zu den Qualifikationsbedarfen in der Medizintechnikbranche: Fox, Katja; Schalk, Christa, 2006: Regionale Innovations- und Qualifizierungsstrategien in der Medizintechnik, in IAT Jahrbuch 2006, S.79-95 (download unter www.iat.de), - wenn auch leider ohne Berücksichtigung der Situation im Berliner Raum; zu den Untersuchungsregionen gehörten hier Aachen, Ruhrgebiet, Nürnberg-Erlangen und München.

Wirkungsfelder der Gesundheitstechnologie / Medizintechnisches Leistungsgeschehen



Nicht anders stellt sich die Situation im Bereich der pharmazeutischen Industrie dar. Um ein Gefühl für die Ausbildungsmöglichkeiten dort zu bekommen, empfiehlt sich ein Blick auf die zentrale Berufsinformationsseite des Verbandes der Chemischen Industrie.⁵⁴ Die Vielfalt der Möglichkeiten scheint hier ebenfalls fast unbegrenzt: Die chemische Industrie bietet gleich eine ganze Palette von naturwissenschaftlich, technisch oder kaufmännisch ausgerichteten Berufen an, und auch IT-Berufe spielen eine große Rolle. Insgesamt werden über 50 verschiedene Ausbildungsberufe hier genannt. Auch wenn der Bereich der pharmazeutischen Industrie in diesem Rahmen sicher enger zu fassen ist und sicher nur ein Teil dieser Ausbildungsberufe hier relevant sein dürfte, wird doch deutlich, dass die Qualifikationsbedarfe auch der pharmazeutischen Industrie weit über die im Folgenden aufgelisteten Laborberufe hinausreicht.

Sowohl für den Bereich der Medizintechnik als auch für den der pharmazeutischen Industrie stößt der Ansatz, das Ausbildungspotenzial anhand einer Reihe von für die Gesundheitswirtschaft repräsentativen Berufsbildern zu eruieren, an seine Grenzen. Umgekehrt wird damit ein weiteres Mal deutlich, dass selbst der vergleichsweise weite Ansatz der vorliegenden Expertise eher noch nicht weit genug ist. Die Qualifikationsbedarfe im Bereich der Gesundheitswirtschaft reichen über für die Gesundheitswirtschaft typischen Berufe deutlich hinaus.

Der Systematik halber ist im Titel dieses Kapitels auch der **Bereich der Logistik** mit aufgenommen worden, auch wenn viele der hier zugehörigen Berufsprofile ebenfalls noch nicht trennscharf genug in ihrer Spezialisierung sind, um etwa über angebotene Ausbildungsplätze für das Berufsbild **Fachkraft für Lagerlogistik** quantitative Aussagen über die Bedeutung für die Gesundheitswirtschaft machen zu können. In unserer Statistik sind sie noch nicht berücksichtigt. Immerhin aber zielt ein strategisches Handlungsfeld des von der Landesregierung Nordrhein-Westfalen 2004 herausgegebenen Masterplans

⁵⁴ Vgl. die Auflistung unter www.chemie4you.de

Gesundheitswirtschaft allein auf dieses Feld: Lagerhaltung sowie Zulieferung von Waren für die Gesundheitswirtschaft, die heute insbesondere im Bereich der Medizintechnik oft noch gekoppelt ist mit Wartungsverträgen, eröffnen enorme Spezialisierungschancen auch für Logistikunternehmen.⁵⁵

Ausgewählte Ausbildungsberufe im Bereich Labor und Technik (ohne Logistik)

duale Ausbildungsberufe
Augenoptiker/in
Biologielaborant/in
Chemielaborant/in
Chemikant/in
Chirurgiemechaniker/in
Feinwerkmechaniker/in
Glasbläser/in - Kunstaugen
Hörgeräteakustiker/in
Orthopädiemechaniker/in und Bandagist/in
Orthopädienschuhmacher/in
Pharmakant/in
Thermometermacher/in FR Thermometerblasen
Thermometermacher/in- FR Thermometerjustieren
Zahntechniker/in

schulische Ausbildungsberufe
Biologisch-Techn. Assistent/in
Chem.-Biologisch-Techn. Assistent/in
Chem.-Techn. Assistent/in
Physikalisch-Techn. Assistent/in

Siehe aber auch die medizinisch technischen Assistenzberufe oben im Bereich „Therapie/Pflege“

5.1 Gesundheitshandwerk

Die aktuelle Ausbildungssituation

Die Ausbildungsbeteiligung des Handwerks ist traditionell hoch. Ein Drittel der bei der Handwerkskammer gemeldeten Betriebe bildet aus. Die Quote der Auszubildenden im Verhältnis zur Gesamtbeschäftigtenzahl beträgt immerhin 9 Prozent. Dieser Befund lässt sich auch auf die Berufe des Gesundheitshandwerks übertragen. Spitzenreiter sind hier die zahntechnischen Labore mit einer Ausbildungsquote von zur Zeit noch 14 Prozent. Auch wenn insbesondere infolge gesetzlicher Änderungen in der Leistungspflicht gesetzlicher Krankenkassen die Umsätze in den letzten Jahren zurückgingen, hat sich die Beschäftigtenzahl doch leicht erhöht.⁵⁶

Die dem Handwerk in Berlin zuzuordnenden Berufsbilder in diesem Sektor sind u.a. der/die Hörgeräteakustiker/in, der/die Orthopädiemechaniker/in und Bandagist/in, der/die Orthopädienschuhmacher/in sowie der Augenoptiker/in und Zahntechniker/in.

Andere Ausbildungsberufe wie z.B. Glasbläser/in - Kunstaugen, Thermometermacher/in - FR Thermometerblasen, Thermometermacher/in - FR Thermometerjustieren, kommen in Berlin aufgrund der Wirtschaftsstruktur nicht zum Tragen, bzw. sind insgesamt als sogenannte Splitterberufe anzusehen. So wurden zum Ausbildungsjahr 2002 bundesweit lediglich 4 neue Ausbildungsverträge im Berufsbild Thermometermacher/in und fünf neue Ausbildungsverträge im Berufsbild Glasbläser - Kunstaugen registriert.

Auch im Berufsbild des Chirurgiemechanikers ist die Zahl der Ausbildungen nicht nur in Berlin verschwindend gering. Gleiches gilt für die Ausbildung zum/zur Werkzeugmechaniker/in mit der Fach-

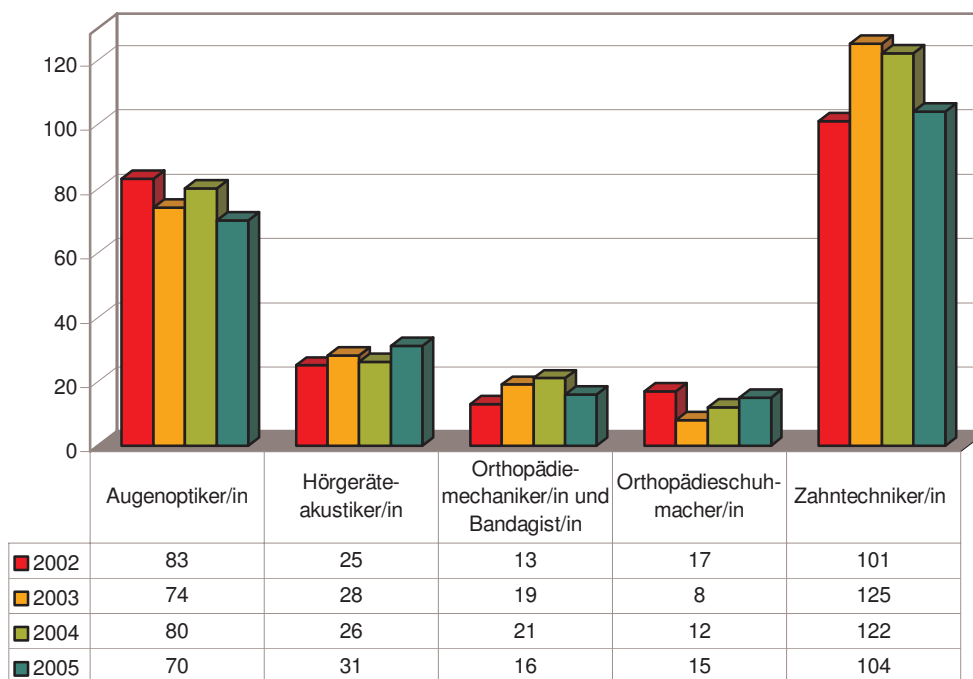
⁵⁵ Landesregierung NRW: Masterplan Gesundheitswirtschaft NRW, Version 2.0, Düsseldorf 2004, S.32ff: Warenwirtschaft, Zulieferstrukturen und Logistik in der Gesundheitswirtschaft NRW. – Vgl. z.B. die homepage der Rhenus eonova GmbH, die als einer der führenden Spezialisten im Bereich der Logistkdienstleistungen für Krankenhäuser und Kliniken im gesamten Bundesgebiet ihren Hauptsitz in Berlin hat. Die Mitarbeiter/innen bestehen u.a. aus Betriebswirten und Ingenieuren, chemisch-technischen Assistenten, Lagerfachkräften, Ver- und Entsorgungsfachkräften und Kraftfahrern: www.rhenus-eonova.de

⁵⁶ Vgl. Klaus-Dirk Henke, Birgit Cobbers, Anja Geörgi, Jonas Schreyögg: Die Berliner Gesundheitswirtschaft. Perspektiven für Wachstum und Beschäftigung, Eine Untersuchung im Auftrag der IHK Berlin und der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Arbeit und Frauen, 2.akt. und erw. Auflage, Berlin 2006, S. 74.

richtung Instrumententechnik: Bundesweit sind hier insgesamt nur geringe Ausbildungszahlen zu verzeichnen, davon in Berlin im Jahr 2002 lediglich drei, im Jahr 2003 nur ein neuer Ausbildungsvertrag und in den Jahren 2004 und 2005 keiner. Möglich aber ist, dass die immer gefragteren Absolventen der Feinwerkmechanik sowie der Industriemechanik mit der Fachrichtung Geräte- und Feinwerktechnik – Ausbildungsgänge, die nicht vordergründig zur Gesundheitswirtschaft zuzurechnen sind, im Bereich von Medizintechnik und -handwerk eine immer größere Rolle spielen. Tatsächlich engagieren sich neben den Betrieben „Gesundheitshandwerke“ eine Reihe von Handwerksbetrieben sowohl in der Herstellung von Komplettsystemen als auch als Zulieferer unmittelbar in der Medizintechnik.⁵⁷

Die Anzahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge in Berlin in den Jahren 2002 bis 2005 macht deutlich, dass es sich mit Ausnahme des Zahntechnikers/der Zahntechnikerin und des Augenoptikers/der Augenoptikerin, bei diesen Ausbildungsberufen zunächst doch eher um einen relativ kleines Ausbildungssegment in Berlin handelt.⁵⁸

Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge 2002 bis 2005



Quelle: Statistisches Landesamt Berlin

⁵⁷ Ebenda

⁵⁸ Quelle: Handwerkskammer Berlin, Stand 2005

Perspektiven für die zukünftige Entwicklung im Bereich der Gesundheitshandwerke

Generell lässt sich in Bezug auf die handwerklich orientierten Berufe für die Zukunft zunächst ein stabiles Ausbildungspotential vermuten. Zwar sind die Beschäftigungszahlen im Berliner Handwerk weiter rückläufig, die Umsätze aber steigen, auch wenn nur leicht, wieder an. So waren, nach Angaben des Statistischen Landesamtes, im Jahr 2005 Umsatzzuwächse von 0,6 %, gegenüber 2004, und ein Beschäftigungsrückgang von 3,3 %, gegenüber dem Vorjahr, zu verzeichnen.⁵⁹ Diese gegenläufigen Zahlen lassen auf den ersten Blick eine negative Entwicklung erwarten, allerdings sind steigende Umsätze positive Vorboten für die zukünftige Ausbildungsmotivation der Handwerksbetriebe. Zudem bilden auch im Handwerk noch längst nicht alle Betriebe aus: So sind es bei insgesamt 362 bei der Handwerkskammer erfassten Augenoptikern im Jahr 2005 nur 101 Betriebe, die auch ausbilden.

Nicht zuletzt aufgrund des produktionstechnischen Wandels zeichnen sich im Bereich der klassischen kleineren Gesundheitshandwerksbetrieben aber auch Konzentrationsprozesse ab. Dies gilt insbesondere für die zahntechnischen Labore. Der technische Wandel mit der Möglichkeit von biometrischen Laservermessungen des Gebissapparates sowie des folgenden vollautomatischen Fräsens der Prothese in externen Fräszentren wird nicht ohne Auswirkung auf die Zahl der Beschäftigten bleiben. Dies wiederum betrifft unmittelbar auch das Ausbildungspotenzial. Anders als in anderen den anderen Gesundheitshandwerken gibt es hier in den zahntechnischen Laboren auch keinen direkten Kunden- bzw. Patientenkontakt. Die Möglichkeit sich z.B. verstärkt auf Beratung zu konzentrieren - ein Punkt der z.B. auch im orthopädischen Handwerk eine große Rolle spielt - ist hier somit nicht gegeben.

Auch die zunehmend restriktive Bewilligungspolitik der gesetzlichen Krankenkassen macht Sorgen. Ob und wie weit diese Prozesse durch steigende Fallzahlen aufgrund der älter werdenden Gesellschaft bzw. höhere private Investitionen aufgewogen werden, kann heute noch nicht mit Sicherheit gesagt werden.

Entscheidend für die Zukunft des Handwerks aber wird nicht zuletzt die Innovationsfähigkeit der Betriebe sein. Dabei erweisen sich „Funktionsfähige Netzwerke, die Kooperation zwischen Unternehmen, der Aufbau von Beziehungen zu Partnern an Hochschulen und Forschungseinrichtungen und die Einbindung in regionale Cluster gerade bei besonders innovativen Unternehmen als Schlüssel zum Erfolg“.⁶⁰ Dies dürfte für Gesundheitshandwerke nicht weniger als für den ganzen Bereich der Medizintechnik gelten.

5.2 Die aktuelle Ausbildungssituation im Bereich der vorleistenden Industrien

Das Ausbildungspotenzial im Bereich der Industrie, und hier insbesondere auch bei kleinen und mittleren Unternehmen ist trotz einer geringeren Ausbildungsquote als im Handwerk bedeutend.

Seit 2000 ist in der in Berlin traditionell stark vertretenen **Pharmazeutischen Industrie** wieder eine Steigerung der Beschäftigungszahlen zu verzeichnen. 2004 waren insgesamt bereits mehr als 10.000 Beschäftigte. Auch wenn 7000 Beschäftigte davon allein bei den zwei größten Unternehmen in Berlin, der Schering AG und der Berlin Chemie AG angestellt sind, so kommen doch mindestens 20 weitere mittelständische Unternehmen hinzu⁶¹. Bei einer durchschnittlichen Ausbildungsquote von 5% in der

⁵⁹ Statistisches Landesamt: Pressemitteilung vom 04.04.2006. www.statistik-berlin.de/pms2000/sg15/2006/06-04-04.pdf (download: 05.04.2006)

⁶⁰ Vgl. Prognos Studie: Zukunft Handwerk. Kurzfassung, Berlin 2006, S. 19.- Zur „schwierigen Lage“ in den Gesundheitshandwerken aber vgl. auch: Konjunkturbericht 2/2006 Konjunktur im Aufwind (Hg. Zentralverband des Dt. Handwerks), S. 12ff. download unter www.zdh.de

⁶¹ Vgl. a.a.O. Henke u.a., 2006, S.33

chemischen Industrie, die in Berlin fast zu 90 Prozent durch die Pharmaindustrie vertreten ist wären das immerhin plus/minus 500 Auszubildende allein in diesem Bereich.

Mit den meisten Firmenneugründungen kommt zudem der Bereich der **Medizintechnik** hinzu: 2004 gab es 180 mittelständische medizintechnische Produktionsunternehmen in Berlin mit noch einmal 314 Dienstleistern und Händlern in der Peripherie.⁶² Die Zahl der Beschäftigten hat sich in den letzten zehn Jahren dabei fast verdoppelt (bis 2004 auf ca. 6000 Personen). „Zahlen dieser Art deuten auch auf ein zukünftiges Wachstum im Bereich der Medizintechnik hin“⁶³. Prognosen für den regionalen Bedarf an Fachkräften in den nächsten Jahren unterhalb des Ingenieur-niveaus aber fehlen zur Zeit noch, so die Auskunft des Fachverbände Spectaris (Deutscher Industrieverband für optische, medizinische und mechatronische Technologien e.V.) und der Technologiestiftung TSBMedici Berlin.

Auszubildende in Berlin im Bereich Werkzeugtechnik und Industriemechanik

Berufsgruppe Ausbildungsberuf	Insgesamt 2002	Insgesamt 2003	Insgesamt 2004	Insgesamt 2005
Werkzeugmechaniker/in (seit 2004, vorher Werkzeugmacher/in)	33	22	25	30
Werkzeugmechaniker/in - Stanz- und Umformtechnik	39	42	30	16
Werkzeugmechaniker/in - Formtechnik	33	38	34	21
Werkzeugmechaniker/in - Instrumententechnik (abgelöst 2004 durch Nachfolgeberuf Werkzeugmechaniker/in)	3	2	?	?
Feinwerkmechaniker/in	23	38	56	65
Industriemechaniker/in - Geräte- und Feinwerktechnik	155	157	119	82

Eine noch größere Wachstumsdynamik gibt es schließlich im Bereich der **Biotechnologie**, in dem mittlerweile 98 Unternehmen mit etwa 2000 Mitarbeitern tätig sind.⁶⁴ Bei den meisten dieser Firmen handelt es sich um relativ kleine und junge Unternehmen, die bisher nur im Ausnahmefall ausbilden. Da sie teilweise jetzt schon Schwierigkeiten haben, geeignete Fachkräfte zu finden, wäre es möglich, dass hier zukünftig gerade auch bei den Laborberufen neue Ausbildungsplätze entstehen.

Ausbildung im Bereich Labor

Mit der Neuordnung der Berufsbilder im März 2000 wurde die Möglichkeit eröffnet, **Laboranten/innen** in unterschiedlichen Wahlqualifikationen auszubilden und somit den Betrieben die Chance gegeben, die Qualifikation der künftigen Mitarbeiter/innen schon während der Erstausbildung ihrem Bedarf anzupassen. Während für die Biologielaboranten/innen aufgrund des größeren Bezuges der Ausbildungsinhalte zur Humanbiologie eine Beschäftigungsperspektive im Gesundheitssektor gegeben ist, kommt das Berufsprofil des/der Chemielaborant/in überwiegend im Bereich Forschung und Entwicklung zum Tragen. Zugleich erscheint eine Ausbildung des Berufsprofils Biologielaborant/in im Gesundheitsbereich nur begrenzt möglich, da die zu vermittelnden Pflichtqualifikationen in der Ausbildung einen nicht unerheblichen Anteil z.B. klinischen, zoologisch-tierexperimentellen, bioche-

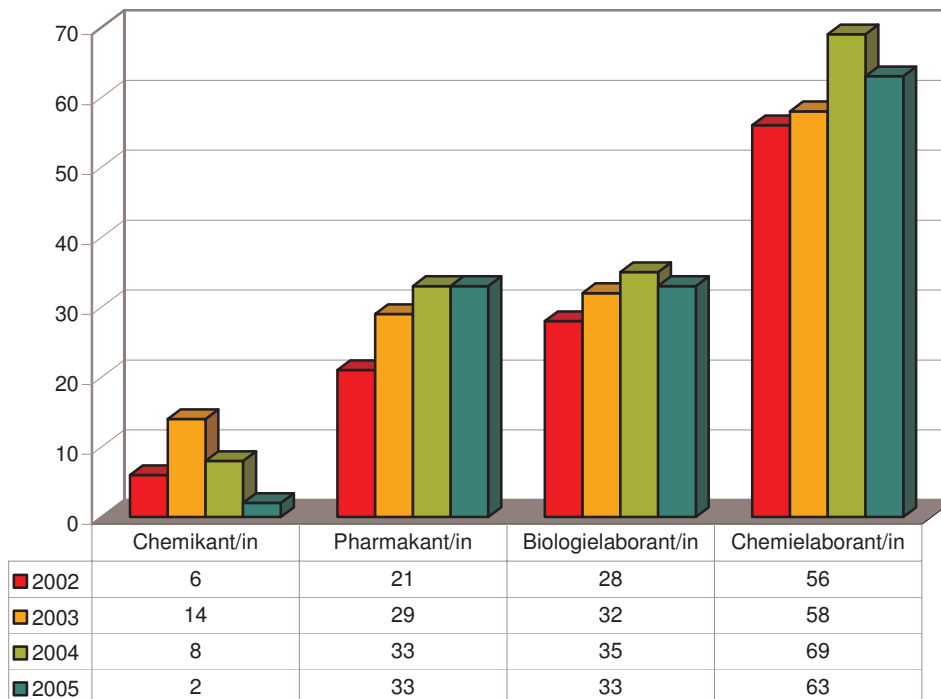
⁶² Ebenda, S. 37

⁶³ ebenda; vgl. auch TSB Innovationsagentur Berlin GmbH: Medizintechnik in Berlin. Unternehmen und regionalwirtschaftliche Bedeutung, Berlin 2006

⁶⁴ ebenda s. 39; vgl. auch BioTOP Berlin-Brandenburg: Biotech Report Berlin-Brandenburg 2005/2006, (BioTOPics 29), Berlin 2006

mischen und molekularbiologischen Themen beinhaltet⁶⁵, die jedoch im klassischen Bereich des Gesundheitswesens wie Krankenhäuser, Labors etc. nicht vermittelt werden könnten.

Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge 2002 bis 2005



Quelle: Statistisches Landesamt Berlin

Für die Berufsbilder Chemikant/in und Pharmakant/in liegt die Beschäftigungsperspektive fast ausschließlich im Bereich der (industriellen) Produktion, z.B. bei der Herstellung von Arzneimitteln und Chemikalien und bilden damit in Berlin aufgrund der Wirtschaftsstruktur noch ein vergleichsweise kleines Ausbildungssegment.

Zudem gibt es eine Reihe von Berufsprofilen im Kontext von Labor und Technik, die bisher als rein schulische Ausbildung zum Tragen kommen und vor allem im Bereich von Pflege und Medizin eingesetzt werden, wie den/die Med.-Techn. Laboratoriumsassistenten/in etc. (siehe unter Therapie/Pflege) sowie in wissenschaftlichen Forschungseinrichtungen eingesetzt werden, wie vor allem die folgenden Berufe.

Berufsbild	2002	2003	2004	2005
Biologisch-Techn. Assistent/in	83	77	98	83
Chem.-Biologisch-Techn. Assistent/in	53	56	56	51
Chem.-Techn. Assistent/in	44	68	89	72
Physikalisch-Techn. Assistent/in	33	31	14	26

Quelle: Statistisches Landesamt Berlin

⁶⁵ Kultusministerkonferenz (Hrsg.): Rahmenlehrplan für den Ausbildungsberufe Biogielaborant/in, o.O. 2000, (download unter www.kmk.org am 01.09.2006).

Einschätzung der perspektivischen Ausbildungsentwicklung

Das Wachstum im Bereich der Medizintechnischen, der pharmazeutischen sowie der neuen biotechnologischen Industrien ist jetzt schon beschäftigungswirksam. Der Bedarf an qualifizierten Fachkräften kann teilweise jetzt schon nur mit großen Anstrengungen gedeckt werden. Die sich aufgrund der demographischen Entwicklung in den neuen Bundesländern, incl. Berlin jetzt schon verringere Zahl an Schulabgängern, macht die Situation nicht einfacher. Unternehmen, die ihr Wachstum und ihre Zukunft sichern wollen, werden zunehmend darauf angewiesen sein in den Nachwuchs und damit auch verstärkt in Ausbildung zu investieren. Der Anteil von Unternehmen, die in den letzten zehn Jahren erst gegründet worden sind und so teilweise nur einen geringen Bezug zum traditionellen Ausbildungssystem in Deutschland haben, ist groß. Angesichts des zukünftigen Fachkräftemangels ist das Ausbildungspotenzial ist hier bei weitem noch nicht ausgeschöpft.

Es erscheint daher naheliegend, dass z.B. in Kooperation mit den entsprechenden Fachverbänden und z.B. dem überbetrieblichen Ausbildungszentrum der chemischen Industrie eine Ausbildungsoffensive gestartet werden könnte, um den zukünftigen Bedarf an Fachkräften in diesem Bereich zu decken, denn einerseits gehört die teilweise auch zur pharmazeutischen Industrie gehörende Biotechnologie-Branche in der Region Berlin-Brandenburg zu den innovativen und zukunftsorientierten Branchen und andererseits ist das Berufsfeld der Biotechnologie regional noch wenig entwickelt. Insbesondere die Personalentwicklung wird zur strategischen Ausrichtung und Entwicklung der Unternehmen zukünftig eine immer bedeutendere Rolle spielen. Hierbei wird nicht nur die Qualifizierung des ingenieurtechnischen Personals zu berücksichtigen sein, sondern auch die berufliche Erstausbildung muss im Fokus der Personalentwicklung der Unternehmen stehen. Nach Einschätzung von BioTOP Berlin-Brandenburg kommt den Laborberufen Biologie- und Chemielaborant/in dabei eine besondere Bedeutung zu.

Dieser Einschätzung folgend, startete die SPI Consult GmbH bereits 2002 gemeinsam mit BioTOP Berlin-Brandenburg, GEBIFO mbH, der Lise Meitner Schule, dem bbz-Bildungswerk Nordostchemie e.V. und weiteren Partnern die „Berliner Initiative zur Schaffung von Ausbildungsplätzen in Biotech-Unternehmen“. Das Ergebnis dieser Initiative war damals eher bescheiden, so konnten trotz vielfältiger Aktivitäten lediglich 10 neue betriebliche Ausbildungsplätze im Berufsbild Biologielaborant/in in dieser Branche organisiert werden. Angesichts der sich jetzt schon deutlicher abzeichnenden Fachkräftemangels, gilt es diese Betriebe in einem neuen Anlauf für die berufliche Erstausbildung zu erschließen.

6. Wellness/Ernährung/Gesundheitstourismus



Im Bereich des großen Feldes der Gesundheitswirtschaft wird dem Markt für Gesundheitserhaltung mit das größte Entwicklungspotential zugetraut. Körperliches Wohlbefinden, Aufschub von Alterungsprozessen sowie die wachsende Bedeutung von Eigenverantwortlichkeit sind dabei die entscheidenden Motive auf der Seite der Konsumenten. Auch im Rahmen der Gesundheitspolitik spielt das Thema Prävention, also Vermeidung von Krankheit bzw. jetzt zunehmend auch die Gesundheitserhaltung und -förderung im Sinne von Salutogenese eine immer größere Rolle.

Mehr als 40 Mrd. Euro werden jährlich im Wellness-Markt Deutschland umgesetzt. Wachstumsraten bis zu sechs Prozent jährlich und ein steigender Personalbedarf machten diese Branche in den vergangenen Jahren zu einer Jobmaschine.

Das sind die Ergebnisse einer Studie die der TÜV Rheinland/Berlin-Brandenburg und der Deutsche Wellness-Verband ermittelt haben. In dieser Studie wurde aber auch deutlich, dass es zu wenige ver-

bindliche Aus- und Weiterbildungsstandards für die Qualifikation der Beschäftigten gibt. Erst im Herbst 2006 sollen die ersten Fort- und Weiterbildungen zum/r Wellness-Trainer/in einheitlich zertifiziert werden. Eine grundständige Ausbildung zum/zur Wellnesstrainer/in fehlt zur Zeit noch.⁶⁶

Der Deutsche Wellness-Verband sieht durch die Zunahme von un- und minderqualifizierten Angeboten Gefahren für eine weitere positive Entwicklung der Branche, wenn nicht energisch gegengesteuert werde. Insofern ist es für die Wellness-Branche erforderlich, verstärkt auf individuell ausgerichtete, für die einzelnen Kunden/innen und Patienten/innen spürbar Nutzen bringende Angebote zu setzen, die zudem auf hohem qualitativen Niveau umgesetzt werden. Ein wichtiger Schritt wird dabei insbesondere die Entwicklung von klaren Qualitätskriterien für Wellnessangebote sein, die mit dem werbenden Zusatz „medizinisch“ versehen sind.

Nach Experteneinschätzung wird nur so der für alle Segmente des Sport- und Wellness-Marktes grundsätzlich prognostizierte weitere Anstieg der Umsätze und Neuinvestitionen erfolgen. Derzeit befindet sich die Branche eher in einer Konsolidierungsphase mit deutlichen Marktberreinigungstendenzen, aus der heraus die angemahnte zunehmende Professionalisierung der Unternehmen und Vereine erfolgt.

Für die Beschäftigungssituation in diesem Bereich folgt daraus, dass zunehmend gut ausgebildetes das bisherige, oftmals nur angelernte Personal ersetzen wird. Damit gewinnt die Berufsausbildung im Sport- und Wellnessbereich weiter an Bedeutung.

duale Ausbildungsberufe
Drogist/in
Fachangestellte/r für Bäderbetriebe
Kaufmann/-frau für Tourismus und Freizeit
Kosmetiker/in
Sport- und Fitnesskaufmann/-frau

schulische Ausbildungsberufe
Gymnastiklehrer/in
Masseur/in und med. Bademeister/in

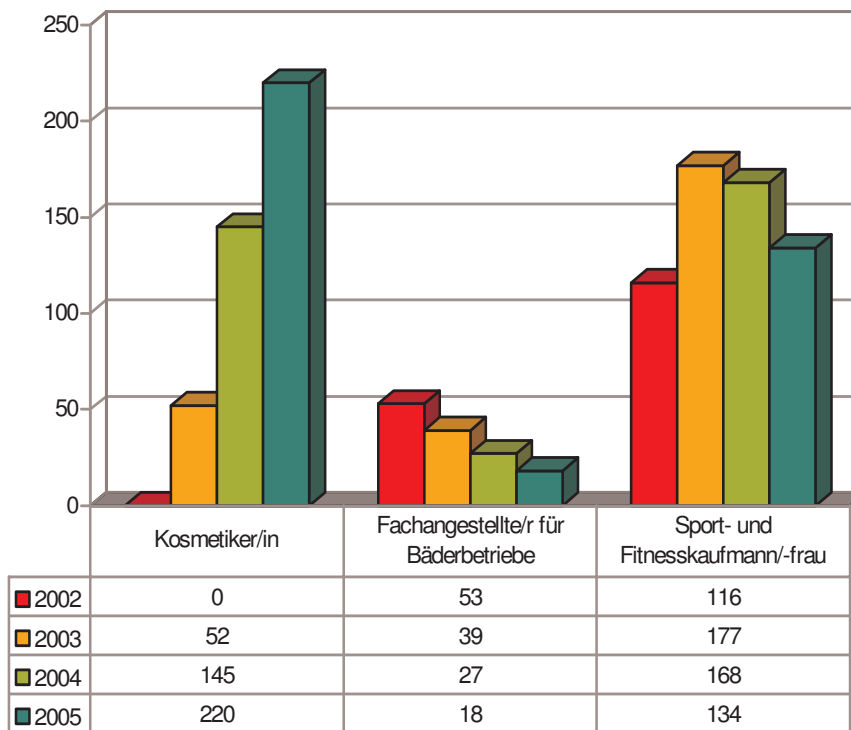
Siehe auch, insbesondere mit Blick auf medical wellness, oben die Ausbildungsberufe aus dem Bereich Therapie und Pflege:

Diätassistent/in
Physiotherapeut/in
Podolog/in

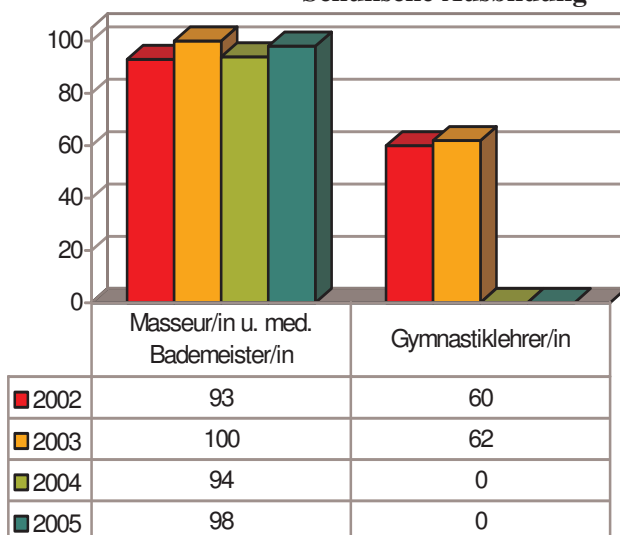
⁶⁶Vgl. www.wellnessverband.de; Neu gegründet hat sich jetzt der in Berlin ansässige Deutsche Medical Wellness Verband e. V. (www.dmww.de) ebenfalls mit dem Bestreben, Qualitätsstandards, nach denen Medical-Wellness-Anbieter zertifiziert, Produkte geprüft und Begriffe des Bereichs Medical Wellness geschützt werden, zu etablieren. - Ein gutes Beispiel für eine solche enge Verzahnung von Medizin, Wellness und Tourismus ist das centrovital in Berlin-Spandau (www.centrovital-berlin.de) mit einem eigenen medizinischen Versorgungszentrum (MVZ) im Haus. Eine mögliche Perspektive in umgekehrter Richtung vielleicht auch für Krankenhäuser: In einem Szenario zur Gesundheitsversorgung 2020 der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Ernst&Young räumen die Autoren nur solchen Krankenhäusern eine Überlebenschance ein, „die als ‚360-Grad Anbieter‘ alles unter einem Dach offerieren - von der stationären über die ambulante Versorgung bis hin zu Prävention und Wellness“. Vgl. Deutsches Ärzteblatt vom 7.7.2006 (www.aerzteblatt.de)

Aktuelle Ausbildungssituation im Berufsfeld Sport und Wellness

Duale Ausbildung



Schulische Ausbildung



Quelle: Statistisches Landesamt Berlin

Neue Berufsbilder für die betriebliche Ausbildung und bundeseinheitliche Rahmenpläne für eine qualifizierte schulische Ausbildung könnten das Ausbildungspotenzial auf dem boomenden Markt für Sport und Wellness signifikant stärken. So in der Nachbarschaft etwa zur Ausbildung zum/zur **Diätassistenten/in** z.B. auch der/die Ernährungs- und Wellnessberater/in. Viele neue Beruf werden hier zur Zeit noch über den Bereich der Weiterbildung erschlossen. Es liegt auf der Hand, das in diesem Zusammenhang auch über eine Modifizierung der Ausbildung Gymnastiklehrer/in, die z. Zt. ausschließlich bei der Sportschule des Landessportbundes stattfindet, diskutiert wird.

Die Berufe **Physiotherapeut/in** und **Krankengymnast/in** sind zahlenmäßig in diesem Sektor am stärksten vertreten. Die durchschnittliche jährliche Steigerung um 5% von 1.265 im Jahre 2002 auf 1.492 Schüler/innen im Jahre 2005 scheint dem Bedarfstrend in Krankenhäusern und ambulanten Praxen für Physiotherapie, aber auch dem Interesse der Jugendlichen an diesem Beruf zu entsprechen.

Mit dem neuen dualen Ausbildungsberuf **Sport- und Fitnesskaufmann/-frau** hat sich seit 2001 für viele Jugendliche - in Ergänzung auch zum kaufmännischen Berufsspektrum unter der Überschrift Gesundheitsverwaltung - eine interessante kaufmännische Ausbildungsmöglichkeit in diesem Sektor eröffnet. Mit dem Berufsbild Sport- und Fitnesskaufmann/-frau wurde ein Anforderungsprofil geschaffen, das in den nächsten Jahren im Sport- und Fitnessgeschäft zu einer deutlichen Höherqualifizierung der Fachkräfte beitragen wird.

In der Erstausbildung für diesen „zweiten“ Gesundheitsmarkt in Berlin hat der Beruf Sport- und Fitnesskaufmann/-kauffrau sein Entwicklungspotenzial bei 775 umsatzsteuerpflichtigen Sportschulen, Studios, Verbänden und Vereinen in der Stadt noch längst nicht ausgeschöpft. Ebenso ist auch die Ausbildungsbeteiligung mit 27 Ausbildungsstätten von den 932 bei der Handwerkskammer registrierten Kosmetikstudios noch unbefriedigend. Eine breit angelegte Informations- und Akquisitionskampagne könnte zu deutlich mehr Ausbildungsplätzen führen.

Einschätzung der perspektivischen Ausbildungsentwicklung

In der repräsentativen EMNID-Studie Fitness-Markt 2002/2003 wird der erste Vorsitzende des Verbandes Deutscher Fitness- und Freizeitunternehmen zur Entwicklung des Fitness- und Wellnessmarktes in Deutschland mit den Worten „Strukturieren, professionalisieren, investieren und expandieren“ wiedergegeben. Damit brachte er die mittelfristige Ausrichtung der Branche mit wenigen Worten „auf den Punkt“. Professionalisierung, verbunden mit Investition und Expansion, erfordert in einem personenbezogenen Dienstleistungsbereich wie der Sport- und Wellnessbranche qualifiziertes und gut ausgebildetes Personal, das bisher nur begrenzt zur Verfügung steht. Insofern ist für die nächsten Jahre davon auszugehen, dass sich die Mitarbeiterstrukturen und -qualifikationen sowohl im hauptberuflichen Beschäftigungsbereich der Sportvereine, als auch in den rein kommerziell orientierten Clubs und Anlagen des Fitness- und Wellnessmarktes kontinuierlich verändern werden. In Verbindung mit diesem Prozess wird Aus- und Weiterbildung wesentlich an Bedeutung gewinnen.

Auch der Beruf „Sport- und Fitnesskaufmann/-frau“ wird auf Grund dieses Trends im Zusammenwirken mit Bemühungen, insbesondere der ausschließlich kommerziellen Anbieter, Qualität und Image verbessern, für Fitness-/Wellness-Clubs und Anlagen zunehmend an Bedeutung gewinnen. Allerdings hat die Ausbildung in diesem Beruf seit seiner Einführung im Jahre 2001 per se ein vergleichsweise hohes quantitatives Niveau erreicht, dass sich unter den gegebenen Umständen als stabil erweisen dürfte.

Vor dem Hintergrund eines zunehmenden Trends hin zu einem individuellen, prophylaxe- und gesundheitskonsum-orientierten Lebensstil werden insbesondere Berufe im „Medical-Wellness“-immer wichtiger. Meist definiert „Medical Wellness“ eine Verknüpfung von touristischen und medizinisch-therapeutischen „Wellness“-Leistungen. Dabei geht es darum, dass die medizinischen Leistungen als integraler Bestandteil oder als Ergänzung zu Wellnessangeboten auf einer seriösen und d.h. ärztlich gestützten Basis erbracht werden. Der Begriff grenzt damit zugleich Leistungen und Produkte aus, die sich nur im Bereich Wellness oder Tourismus ohne medizinischen Aspekt definieren. Vieles spricht dafür, dass von dieser Entwicklung auch Berufe wie der/die „Physiotherapeut/in“, der/die „Podologe/Podologin“ oder auch der/die Diätassistent/in profitieren werden, so dass auch hier perspektivisch Zuwächse bei den Ausbildungszahlen zu erwarten sind.

Zwar ist eine Großstadt nicht gerade ein naturnahes Zentrum von Gesundheitstourismus, dennoch gibt es gerade auch in Ballungsräumen eine Nachfrage nach wohnortnahen Angeboten, mit denen sich die vergleichsweise ungesunde, mit vielen potenziellen Stressoren belastete Lebensumgebung kompensatorisch ausbalancieren lässt. So kann z.B. die Dichte öffentlicher Bäder mit kombinierten Wellnessangeboten, sogenannten Spa's, in Ballungsregionen deutlich größer sein als selbst in anerkannten Ferien- und Urlaubsregionen. Ganz neu ist zudem das touristische Konzept des Stadtkurens in Berlin, das gesundheits- und wellnessbezogene Angebote koppelt mit dem Erlebnisangebot einer Großstadt

Ähnlich wie bereits in den anderen Bereichen der Gesundheitswirtschaft festgestellt, lässt sich der Qualifizierungsbedarf nicht auf die Kernberufe reduzieren. Wollen z.B. Kliniken an dem Geschäft mit der Wellness partizipieren, benötigen sie dringend Kompetenzen z.B. aus dem Bereich des Hotel- und Gastgewerbes.

7. Mögliche Handlungsoptionen zur Erhöhung des Ausbildungspotenzials

Die Gesundheitswirtschaft ist als ein zentrales Kompetenzfeld für die wirtschaftliche Entwicklung Berlins definiert worden. – Mit guten Gründen, denn die Gesundheitsregion Berlin-Brandenburg weist eine Reihe von Standortvorteilen im Vergleich zu anderen Regionen auf, die auch einzelne Standortnachteile durchaus kompensieren können. Ein auch beschäftigungswirksames Wachstum in den Feldern der Gesundheitswirtschaft kann so durchaus begründet angenommen werden.

Standortvorteile

- Hohe Anziehungskraft für chronisch Kranke aufgrund guter Versorgungsstrukturen
- Hohe Anziehungskraft für ausländische Patienten/innen
- Steigende Nachfrage durch Regierungsumzug
- Offene Gesellschaft - Nährboden für Innovationen und Unternehmensgründungen
- Hohes Bildungsniveau, hohe Ausbildungsqualität

Standortnachteile

- Strukturprobleme/Ineffizienzen auf der Leistungserbringerseite verbunden mit Überkapazitäten

Die Ausbildung von Fachkräften ist ein spezifischer Beitrag zur Verbesserung der Wachstumsvoraussetzungen in diesem Bereich. Die Diskussion hat sich bislang sehr stark allein auf die Hochqualifizierten konzentriert, wo Berlin mit seinen Universitäten und Forschungsinstituten über hervorragende Voraussetzungen verfügt. Übersehen wird dabei häufig, dass sich schon jetzt ein Fachkräftemangel auch im intermediären, nicht akademischen Bereich abzeichnet.

Ein Ansatzpunkt zur Erhöhung des Ausbildungspotentials im Gesundheitssektor im Rahmen des dualen Systems liegt zunächst in kleineren Einrichtungen und Betrieben, für die die Komplexität und die anspruchsvolle Ausbildungsordnung bisher abschreckend wirkte, weil sie oftmals nicht in der Lage sind, die damit verbundenen Anforderungen adäquat herunterzubrechen und die einzelnen Ausbildungsinhalte entsprechend in ihrem Betrieb umzusetzen. Zunehmend gilt dies auch für größere Unternehmen, die als Neugründungen bisher wenig oder keinen Kontakt mit dem Ausbildungssystem hatten und sich in ihrer Gründungsphase ‚fertige Mitarbeiter/innen‘ auf dem damals noch günstigen Personalmarkt besorgt haben bzw. sich allein auf hausinterne Trainings- und Anlernprozesse verlassen haben. Durch gezielte Unterstützungsangebote für diese Unternehmen könnten bestehende Hemmnisse reduziert oder gar beseitigt werden, z.B.

- mit modularen Angeboten für die Ausbildungsinhalte, die in den kleineren Betrieben nicht abgedeckt werden können;
- durch die Schaffung von informellen wie auch praktischen Austauschmöglichkeiten mit anderen Betrieben und
- durch Ausbildungskooperationen verschiedener Einrichtungen bzw. Betriebe, wie die Durchführung von Ausbildungsmaßnahmen im Verbund von kleineren Unternehmen und Einrichtungen oder von Betrieben und Bildungsdienstleistern.

So zeigt sich am Beispiel der Verbundausbildung in Berlin, dass durch gezielte und abgestimmte Strategien, neue und zusätzliche Ausbildungsplätze zu organisieren sind. Insgesamt wurden durch diese Aktivitäten, damals eingebettet in die Initiative Regio-Kompetenz-Ausbildung, bereits 34 neue Ausbildungsplätze im Beruf „Kaufmann/-frau im Gesundheitswesen“ begründet. Wenngleich dieser Erfolg sicherlich im Zusammenhang mit der Förderung durch die Bund-Ländersonderprogramme *APP 2002 und 2003* zu sehen ist, wurde deutlich, dass insbesondere kleinere Betriebe, hier vornehmlich private Pflegeeinrichtungen, mit Ausbildungsangeboten, die auf ihre Bedürfnisse zielen, für die Ausbildung zu gewinnen sind.

Insofern sind für die duale Ausbildung nachfolgende Handlungsoptionen mit Zielrichtung auf die Unternehmen zu nennen:

- Einrichtung von Foren zur gezielten Unternehmensinformation;
- Deutlicheres Herausarbeiten der Spezifika (und der damit verbundenen Möglichkeiten) eines Berufsbildes;
- Darstellung der Chancen des Berufskonzeptes für Betriebe und Einrichtungen;
- Kommunikation des Nutzens der Ausbildung wie auch der anschließenden Fachtätigkeit, ggf. heruntergebrochen auf die einzelnen Ausbildungsabschnitte;
- Vermittlung des Berufsprofils im speziellen Zuschnitt auf Teilbranchen bzw. einzelnen Unternehmen und Einrichtungen;
- Nutzung der Standesorganisationen zur gezielten Information der Einrichtungen und Betriebe;
- Nutzung von (regelmäßigen) Publikationen der Verbände, Standesorganisationen sowie der Berufskammer;
- Kontaktvermittlung zwischen ausbildenden und einer Ausbildung nicht abgeneigten Unternehmen zwecks positivem Erfahrungsaustausch;
- Transfer von erfolgreichen Ausbildungsansätzen und -modellen (Best Practice);
- Stärkung der Nachfrage durch gezieltes Ansprechen der Betriebe durch die ausbildungsplatzsuchenden Bewerber/innen;
- Anbieten von betriebsspezifischen Dienstleistungen zur Ausbildung im jeweiligen Berufsbild (Bausteine, Organisation, Administration etc.).

Darüber hinaus erscheint es erforderlich, die Jugendlichen während ihrer allgemeinbildenden Schulzeit bereits frühzeitig umfassend über Inhalte und Perspektiven von Ausbildungsberufen wie auch dem damit verbundenen späteren Tätigkeitsumfeld zu informieren. Das gilt sowohl im Hinblick auf duale Ausbildungsberufe wie auch für die schulische Ausbildung, die per se in weitaus stärkerem Maße als die duale Ausbildung dem Berufswunsch der Jugendlichen und kaum der Nachfrage nach Beschäftigten aus den Unternehmen folgt. Dabei ist festzustellen, dass es nicht ausreicht, die Schüler und Schülerinnen auf einer vorwiegend theoretischen Ebene im Rahmen des Arbeitslehreunterrichts zu informieren. Vielmehr muss es darum gehen, Berufe für die Jugendlichen geradezu erlebbar und begreifbar zu machen. Das Image, das ein Berufstitel, bei Jugendlichen auslöst hat mit der Berufsrealität häufig nur wenig gemein. Viele Berufe sind zudem selbst vom Titel her nicht nur Jugendlichen sondern auch den

Berufsberatern der unterschiedlichen Organisationen völlig unbekannt. Das Potenzial, das gerade in dieser Vielfalt liegt, wird so kaum genutzt.

Vor dem Hintergrund der guten beruflichen Perspektiven in zahlreichen Berufen des Gesundheitssektors würde es sich daher anbieten, Kooperationen und Partnerschaften von Schulen mit Unternehmen und Einrichtungen dieser Branche zu befördern, um den Jugendlichen handlungs- und praxisorientierte Erfahrungsmöglichkeiten zu eröffnen. Auf diesem Wege würde zudem der hohe Sinngehalt vieler Tätigkeiten des Gesundheitsbereichs erfahrbar, was gleichzeitig zu einer Reduzierung der Imageprobleme führen könnte.

8. Fazit - Qualifikationsbedarfe der Gesundheitswirtschaft reichen über „Gesundheitsberufe“ weit hinaus

Die Gesundheitswirtschaft definiert sich über ein Handlungsfeld sowie die dafür erforderlichen Kompetenzen und Technologien, nicht über ein abgegrenztes System von Gesundheitsberufen. Jenseits des enger gefassten Bereichs des Gesundheitswesens mit den entsprechend zugeordneten dualen und schulischen Medizinalberufen, taugen die im Rahmen dieser Expertise vorgestellten Berufsbilder in jedem Fall aber als ein Indikator, um Kernbereiche abzustecken, wie hier geschehen. Dennoch sind wir im Rahmen unserer Expertise immer wieder über Berufsbilder ‚gestolpert‘, die sich statistisch nicht mehr ohne Weiteres der Gesundheitswirtschaft zurechnen ließen. Gleichwohl spielen sie in diesem Feld eine unverzichtbare Rolle. Auch quantitativ dürften sie einiges Gewicht haben.

Die Qualifikationsanforderung von Betrieben der Gesundheitswirtschaft beschränken sich nicht auf wie auch immer definierte Gesundheitsberufe. Sie reichen weiter. Dies war in all den vier von uns konturierten Bereichen der Gesundheitswirtschaft feststellbar: Im Kernbereich Therapie und Pflege, vielleicht noch am wenigsten. Deutlich wird es dort vor allem an dem Prozess, Leistungen die nicht zum Kernauftrag der Kliniken gehören, outzusourcen, wie Reinigungsdienste, Wäscheservice und Catering bis hin zur Verlagerung von kaufmännischen Teilaufgaben. Indem die diese Dienste übernehmenden Betriebe sich auf den Bereich der Kliniken spezialisieren, gehören sie im engeren Sinn wiederum zu Gesundheitswirtschaft. Für das Berufsprofil etwa des/der Gebäudereiniger/in allein aber gilt dies deswegen noch lange nicht. Nicht anders verhält es sich mit dem Berufsbild des/der Fachinformatiker/in im Bereich von Verwaltung und medizinischer Dokumentation oder dem/der Mechatroniker/in im Bereich der Medizintechnik. Eine Aufzählung, die sich fast endlos fortführen ließe.

Entscheidend für die zukünftige Sicherung von Fachkräften in einer wachsenden Gesundheitswirtschaft sind die Bedarfe der Betriebe. Ein Ziel der Expertise, war es nicht zuletzt auch die Vielfalt der möglichen Berufsperspektiven im Bereich der Gesundheitswirtschaft anhand des Ausschnittes der anerkannten Erstausbildungsberufe zu vermitteln. Dieses Spektrum der ca. 60 von uns identifizierten und zugeordneten Berufsprofile ist nun noch einmal enorm erweitert. Wenn es darum geht insbesondere kleine und mittlere Unternehmen im Bereich der Gesundheitswirtschaft für ein verstärktes Engagement im Bereich der Erstausbildung und damit für eine nachhaltige Personalentwicklung in Zeiten des demographischen Wandels zu gewinnen, ist dies Chance und Herausforderung zugleich.

9. Literatur

- Bandemer, Stephan von / Evans, Michaela / Hilbert, Josef**, 2004: Gesundheitswirtschaft: die große Hoffnung auf des Messers Schneide? Die Gesundheitswirtschaft als Gestaltungsfeld moderner, personenbezogener Dienstleistungsarbeit - Herausforderungen für Arbeitsgestaltung, Qualifizierung und berufliche Bildung. In: Institut Arbeit und Technik: Jahrbuch 2003/2004. Gelsenkirchen, S. 119-135: download unter www.iat.de
- Bergheim, Stefan**, 2006: Hurra, wir leben länger. Gesundheit und langes Leben als Wachstumsmotoren, Frankfurt a.M.: www.dbresearch.de
- BioTOP Berlin-Brandenburg**, 2006: Biotech Report Berlin-Brandenburg 2005/2006, (BioTOPics 29), Berlin
- Dahlbeck, Elke / Hilbert, Josef / Potratz, Wolfgang**, 2004: Gesundheitswirtschaftsregionen im Vergleich. In: Institut Arbeit und Technik: Jahrbuch 2003/2004. Gelsenkirchen, S. 82-102: www.iat.de
- Fox, Katja; Schalk, Christa**, 2006: Regionale Innovations- und Qualifizierungsstrategien in der Medizintechnik, in IAT Jahrbuch 2006, S.79-95: www.iat.de
- Gewiese, Tilo; Leber, Ute; Schwengler, Barbara**, 2003: Personalbedarf und Qualifizierung im Gesundheitswesen – Ergebnisse des IAB-Betriebspanels und der IAB-Gesundheitswesenstudie, in: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt und Berufsforschung 36, H.2, S. 150 – 165
- Hamburgisches Weltwirtschaftsinstitut**, 2006: Wachstum und Beschäftigung im Gesundheitswesen. Beschäftigungswirkung eines modernen Krankenversicherungssystems, Hamburg
- Heinze, Rolf G. / Hilbert, Josef / Dahlbeck, Elke / Helmer-Denzel, Andrea / Potratz, Wolfgang**, 2006: Masterplan: Gesundheitswirtschaft Mecklenburg-Vorpommern 2010. Bochum / Gelsenkirchen: InWIS / Inst. Arbeit und Technik www.iat.de
- Henke, Klaus-Dirk, Cobbers, Birgit; Geörgi, Anja; Schreyögg, Jonas**, 2006: Die Berliner Gesundheitswirtschaft. Perspektiven für Wachstum und Beschäftigung, Eine Untersuchung im Auftrag der IHK Berlin und der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Arbeit und Frauen, 2.akt. und erw. Auflage, Berlin 2006
- Hilbert, Josef**, 2000: Vom Kostenfaktor zur Beschäftigungslokomotive: zur Zukunft der Arbeit in der Gesundheits- und Sozialwirtschaft. Berlin: Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung. Querschnittsgruppe Arbeit und Ökologie: Papers, Nr. P00-509. www.iat.de
- Hölmer, Rainer; Rodewald, Rainer; Selka, Reinhard (Hg.)**: Berufsstart in der Gesundheitsbranche, Ausbildung in Pflege, Labor, Handwerk und Büro, Gütersloh: Bertelsmann (wbv.basic)
- Horx, Matthias; Mühlhausen, Corinna**, 2002: Future Health: Der Megatrend Gesundheit und die Wellness-Gesellschaft Verlag: Zukunftsinstitut GmbH
- Karte, Joachim (u.a.)**, 11/2005: Innovation und Wachstum im Gesundheitswesen, (Roland Berger View), download unter www.rolandberger.com
- Landesregierung NRW (2004)**: Masterplan Gesundheitswirtschaft NRW, Version 2.0, Düsseldorf
- Meifort, Barbara**, 2004: Die pragmatische Utopie. Qualifikationserwerb und Qualifikationsverwertung in Humandienstleistungen (Schriftenreihe des Bundesinstituts für Berufsbildung), Bielefeld: Bertelsmann
- Perlitz, Uwe**, 2006: Demografische Entwicklung begünstigt Mediziner, Frankfurt a.M. www.dbresearch.de
- Pundt, Johanne (Hg.)**, 2006: Professionalisierung im Gesundheitswesen. Positionen – Potenziale – Perspektive, Bern: Huber Verl.
- Senatsverwaltung für Wirtschaft, Arbeit und Frauen, Senatsverwaltung für Gesundheit, Soziales und Verbraucherschutz, Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung und Kultur**, 2005: Masterplan „Gesundheitsregion Berlin“ 2005 – 2015
- Statistisches Bundesamt**, 2005: Gesundheit Personal 1997-2004, Wiesbaden (*Klassifikation der Berufe im Gesundheitswesen incl. „Vorleistungsindustrien“!*)
- TSB Innovationsagentur Berlin GmbH**, 2006: Medizintechnik in Berlin. Unternehmen und regionalwirtschaftliche Bedeutung, Berlin

Berufsporträts



Altenpfleger/in

Ist ein Ausbildungsberuf, der seit dem 1. August 2003 nach bundeseinheitlichen Regelungen durchgeführt wird.

Die schulische und praktische Ausbildung dauert grundsätzlich 3 Jahre und endet mit einer staatlichen Prüfung.

Was machen Altenpfleger/innen?

- betreuen und pflegen ältere Menschen
- helfen bei der Körperpflege und beim Essen
- helfen mit bei der Ausführung ärztlicher Verordnungen
- organisieren und leiten zur Freizeitgestaltung an
- beraten und helfen in persönlichen und sozialen Angelegenheiten

Wo arbeiten Altenpfleger/innen?

- in Altenwohnheimen
- in Altenpflege- und Altenheimen
- in Rehabilitationseinrichtungen
- in geriatrischen Kliniken
- bei ambulanten Pflegediensten

Welche Voraussetzungen sind für diesen Beruf gewünscht?

- Interesse an pflegerischen, organisatorischen und hauswirtschaftlichen Aufgaben
- gerne mit älteren Menschen arbeiten können
- Geduld und Kommunikationsfähigkeit
- Einfühlungsvermögen für ältere Menschen
- kontakt- und teamfähig sein

Vorausgesetzt wird gesundheitliche Eignung, ein Hauptschulabschluss und außerdem eine Ausbildung als Altenpflegehelfer/in, ein Realschulabschluss oder ein gleichwertiger Bildungsabschluss.

Welche Weiterbildungsangebote gibt es?

Nach der Berufsausbildung gibt es eine Vielzahl von Lehrgängen und Seminaren um sich weiterzubilden und zu spezialisieren, z. B.:

- Haus- und Familienpflege
- Sozialhilfe und Sozialbetreuung

Nach mehrjähriger Berufstätigkeit ist eine Fortbildung als

- Fachwirt/in für Alten- und Krankenpflege möglich und mit der Fachhochschulreife ein Studium als
- Dipl. Pflegepädagoge/in
- Dipl. Sozialpädagoge/in

Wo gibt es weitere Informationen?

- Berufsinformationszentrum (BIZ) der Bundesagentur für Arbeit
- im Internet unter www.berufenet.de, www.bmfsfj.de,
- bei den betreffenden Berufsfachschulen

Ausbildungseinrichtungen

DRK Bildungswerk Nord gGmbH Berufsfachschule für Altenpflege

Warschauer Str. 34-36, 10243 Berlin

☎ 29348000; info@drk-fsa.de; <http://www.drk-fsa.de>

Institut für Angewandte Gerontologie

Haubachstr. 8, 10585 Berlin

☎ 3415034; info@ifag-berlin.de;

<http://www.ifag-berlin.de>

Fachschule und Berufsfachschule für Altenpflege der Gesellschaft für Pflegeberufe gGmbH

Bitterfelder Str. 13, 12681 Berlin

☎ 9302070; info@gfp-berlin.de; <http://www.gfp-berlin.de>

Berufsfachschule für Altenpflege der St. Elisabeth-Stiftung

Storkower Straße 115a, 10407 Berlin

☎ 42188374; fachschulen@st-elisabeth-stiftung.org; <http://www.st-elisabeth-stiftung.org>

Lazarus Altenpflegeschule

Bernauer Straße 115-118, 13355 Berlin

☎ 46960; info@diakonissenhaus-lazarus.de;
<http://www.lazarus-berlin.de>

D & B Dienstleistung und Bildung gGmbH

Elbestraße 28/29, 12045 Berlin

☎ 986009-213; Regina.Lange@dub-berlin.de;
<http://www.dub-berlin.de>

Dr. Weiß und Partner GmbH

Private Berufsfachschule für Altenpflege

Elbestraße 28/29, 12045 Berlin

☎ 5363350; berlin@dwp.de; <http://www.dwp.de>

Ev. Diakonieverein Berlin-Zehlendorf e. V.
Glockenstr. 8, 14163 Berlin
☎ 8099700; Diakonischesbz@ev-diakonieverein.de; <http://www.ev-diakonieverein.de>

Vivantes Netzwerk für Gesundheit GmbH
Fachbereich Altenpflege
Rudower Str. 48, 12351 Berlin
☎ 60042717;
ibbg.bewerbungsbuero@vivantes.de;
<http://www.vivantes.de>

Vitanas Akademie gGmbH
Meeraner Str. 1, 12681 Berlin
☎ 549860; akademie@vitanas.de;
<http://www.vitanas.de>

Stiftung SPI „Walter May“
Fachschulen Qualifizierung & Professionalisierung
Hallesches Ufer 32-38, 10963 Berlin
☎ 2511208; fachschulen@stiftung-spi.de;
<http://www.stiftung-spi.de>

als Duale Ausbildung:

Ev. Johannesstift Berlin
Berufsfachschule für Altenpflege
Schönwalder Allee 26, 13587 Berlin
☎ 030/336 09-402; info@johannesstift-berlin.de; <http://www.johannesstift-berlin.de>

Bildungszentrum für Berufe im Gesundheitswesen Berlin-Brandenburg e. V.
Karower Str. 11, 13125 Berlin
☎ 9403060; info@gesundheit-akademie.de;
<http://www.gesundheit-akademie.de>

Katholisches Schulzentrum Edith Stein
Fachschule und Berufsfachschule für Altenpflege
Greifswalder Straße 18, 10405 Berlin
☎ 4243930; <http://www.erzbistumberlin.de>

Atem-, Sprech- und Stimmlehrer/in

Die 3-jährige Ausbildung inkl. Praxissemester außerhalb der Schule wird an Berufsfachschulen in Vollzeit durchgeführt. Die Prüfung wird vor einem Prüfungsausschuss der Berufsfachschule abgelegt.

Was machen Atem-, Sprech- und Stimmlehrer/innen?

- Atemtherapie und Bewegungsbildung
- Stimmtherapie und Stimmbildung
- Sprech- und Sprachtherapie (*therapeutischer Aufgabenbereich*)
- Gesundheitsvorsorge
- Gesundheitserziehung (*prophylaktischer Aufgabenbereich*)
- Sänger/innen, Schauspieler/innen, Musiker/innen schulen und anleiten (*künstlerischer Aufgabenbereich*)

Wo arbeiten Atem-, Sprech- und Stimmlehrer/innen?

- in stimm-, sprech- und sprachtherapeutischen Praxen
- in Rehabilitations- und Gesundheitszentren
- in Sprachheilkindergärten
- in Stimm- und Sprachheilkliniken

Welche Voraussetzungen sind für diesen Beruf gewünscht?

- frei sein von Stimm-, Sprech-, Sprach- und Hörstörungen
- keine Einschränkung in ihrer Bewegung
- gesundes, belastungsfähiges Stimmorgan
- psychische Stabilität besitzen
- gute Selbstwahrnehmung haben sowie über soziale Kompetenz verfügen

Grundsätzlich wird ein mittlerer Bildungsabschluss vorausgesetzt, jedoch entscheidet das Ergebnis der Aufnahmeprüfung über die Aufnahme in die Schule.

Welche Weiterbildungsangebote gibt es?

Mit dem Abschluss der Berufsausbildung ist die berufliche Bildung für Atem-, Sprech- und Stimmlehrer/innen jedoch nicht beendet. Man sollte sich immer über neue Entwicklungen auf dem Laufenden halten um am Arbeitsmarkt bestehen zu können. Hierbei helfen Seminare z. B. über

- neue Entwicklungen in Logopädie oder Atemtherapie
- Ergotherapie
- Motopädie

Weiterbildung kann sich auch positiv auf die inner- wie außerbetrieblichen Aufstiegsmöglichkeiten auswirken.

Wer über die erforderliche Hochschulzugangsberechtigung verfügt, kann auch ein Studium in Betracht ziehen, z. B.

- Therapie
- Linguistik
- Sprecherziehung
- Sprechwissenschaft

Wo gibt es weitere Informationen?

- Berufsinformationszentrum (BIZ) der Bundesagentur für Arbeit,
- im Internet unter www.berufenet.de
- Bundesinstitut für Berufsbildung, www.bibb.de

Ausbildungseinrichtungen:

Hinweis:

Wird in Berlin z.Zt. nicht angeboten.

Informationen über Schulen in anderen Bundesländern über www.berufenet.de.

Augenoptiker/in

Ist ein anerkannter Ausbildungsberuf nach dem Berufsbildungsgesetz.

Die Ausbildung dauert 3 Jahre und endet mit einer Prüfung vor der Handwerkskammer.

Was machen Augenoptiker/innen?

- korrigieren Fehlsichtigkeiten durch Sehhilfen
- beraten Kunden bei der Auswahl von Brillen und Kontaktlinsen
- bearbeiten, reparieren und verkaufen Brillen sowie optische Instrumente aus Glas, Kunststoff und Metall
- passen den Kunden Brillen an
- erklären Kunden wie die Sehhilfen benutzt und gepflegt werden sollten

Wo arbeiten Augenoptiker/innen?

- in Handwerksbetrieben für Augenoptik
- in der augenoptischen Industrie
- in Augenkliniken

Welche Voraussetzungen sind für diesen Beruf gewünscht?

- handwerklich geschickt sein
- technisches Interesse
- gute Kenntnisse in Mathematik und Physik besitzen
- genau und sorgfältig arbeiten können
- Einfühlungsvermögen und gute Umgangsformen

Grundsätzlich ist keine bestimmte Vorbildung für den Ausbildungsbeginn vorgesehen. Die meisten Betriebe erwarten jedoch einen Hauptschulabschluss und gute Noten in den naturwissenschaftlichen Fächern.

Welche Weiterbildungsangebote gibt es?

Nach der Berufsausbildung gibt es eine Vielzahl von Lehrgängen und Seminaren um sich zu spezialisieren z. B.:

- Marketing
- Personalwesen
- Betriebswirtschaft

Nach mehrjähriger Berufserfahrung ist die Fortbildung als

- Augenoptikermeister/in
- Techniker/in Fachrichtung Medizintechnik

möglich und mit der Fachhochschulreife das Studium als Dipl. Ingenieur/in.

Wo gibt es weitere Informationen?

- Berufsinformationszentrum (BIZ) der Bundesagentur für Arbeit
- im Internet unter www.berufenet.de, www.bmwi.de
- Bundesinstitut für Berufsbildung, www.bibb.de
- www.hwk-berlin.de

Ausbildungseinrichtungen:

Berufsschule (Duale Ausbildung)

OSZ Informations- und Medizintechnik

Haarlemer Str. 23-27

12359 Berlin

☎ 606 4097;

<http://www.oszimt.de>

a.hopp@osz-imt.de

Biologielaborant/in

Ist ein anerkannter Ausbildungsberuf nach dem Berufsbildungsgesetz.

Die Ausbildung dauert 3 1/2 Jahre und endet mit einer Prüfung vor der Industrie- und Handelskammer.

Was machen Biologielaboranten/innen?

- führen mikrobiologische, biochemische und zellkulturtechnische Arbeiten durch und bereiten Testreihen vor
- entnehmen Blut von Versuchstieren, bearbeiten Gewebeproben von Tieren, Pflanzen und Menschen
- führen Tierversuche unter Einhaltung des Tierschutzgesetzes durch
- führen immunologische und biochemische Arbeiten durch und weisen dabei Antikörper nach
- führen genetische und molekularbiologische Arbeiten durch und bearbeiten dabei z. B. Nukleinsäuren
- führen botanische und parasitologische Arbeiten an Pflanzen durch
- testen Wirkstoffe an Pflanzenschädlingen und von Medikamenten an Versuchstieren
- weisen Krankheitserreger im Blut nach

Wo arbeiten Biologielaboranten/innen?

- in Betrieben der Bio-, Lebensmittel- und Umwelttechnik, der Pharma- und Kosmetikindustrie
- in der medizinischen und biologischen Forschung
- in Betrieben der chemisch-pharmazeutischen Industrie
- in der Wasch- und Reinigungsindustrie
- in Kliniken
- in Behörden
- in Entsorgungsbetrieben

Welche Voraussetzungen sind für diesen Beruf gewünscht?

- gute Kenntnisse in Biologie und Chemie
- gerne mit moderner Technik umgehen
- genau, zuverlässig und konzentriert arbeiten können
- keine Allergien und Empfindlichkeiten gegenüber chemischen oder biologischen Stoffen

Grundsätzlich ist keine bestimmte Vorbildung für den Ausbildungsbeginn vorgesehen. Die meisten Betriebe und Forschungseinrichtungen erwarten jedoch einen guten Real schulabschluss oder auch das Abitur.

Welche Weiterbildungsangebote gibt es?

Nach der Berufsausbildung gibt es eine Vielzahl von Lehrgängen und Seminaren um sich zu spezialisieren, z. B.:

- Biochemie
- Labor- und Analysetechnik
- Messtechnik
- Umweltschutz
- Abwasserbehandlung

Nach mehrjähriger Berufstätigkeit ist eine Fortbildung als

- Biotechniker/in
- Umwelttechniker/in

möglich und mit der Fachhochschulreife oder einer gleichwertigen Vorbildung das Studium als

- Dipl. Ingenieur/in Biotechnologie
- Dipl. Ingenieur/in Umwelttechnik

Wo gibt es weitere Informationen?

- Berufsinformationszentrum (BIZ) der Bundesagentur für Arbeit
- im Internet unter www.berufenet.de, www.bmwi.de
- Bundesinstitut für Berufsbildung, www.bibb.de
- www.ihk-berlin.de

Ausbildungseinrichtungen:

Berufsschule (Duale Ausbildung)

Lise-Meitner-Schule
OSZ Chemie, Physik, Biologie
Rudower Str. 184
12351 Berlin
☎ 660689-0;
verwaltung@lise.be.schule.de;
<http://www.lise.be.schule.de>

Biologisch-techn. Assistent/in

Ist ein Ausbildungsberuf, der nach landesrechtlichen Regelungen an Berufsfachschulen durchgeführt wird.

Die schulische Ausbildung dauert in Berlin 3 Jahre und endet mit einer staatlichen Prüfung. Bei erfolgreichem Abschluss wird damit auch die Fachhochschulreife erworben.

Was machen Biologisch-Technische Assistent/innen?

- unterstützen Naturwissenschaftler/innen bei der Durchführung von Experimenten im Labor
- führen chemische und mikrobiologische Versuche durch
- dokumentieren die Ergebnisse
- erstellen Berechnungen und statistische Auswertungen
- warten Messgeräte und Apparaturen

Wo arbeiten Biologisch-Technische Assistent/innen?

- in Betrieben der chemischen und biologischen Industrie
- in Hochschulen und Forschungseinrichtungen
- in Prüf- und Untersuchungsämtern
- in Betrieben der chemisch-pharmazeutischen Industrie
- in Unternehmen der Biotechnologie
- in der Nahrungsmittel-, Getränke-, Wasch-, Reinigungs- und Kosmetikindustrie
- in Kliniken
- in Behörden
- in Entsorgungsbetrieben

Welche Voraussetzungen sind für diesen Beruf gewünscht?

- gute Kenntnisse in Biologie, Chemie und Mathematik
- gerne mit moderner Technik umgehen
- genau, zuverlässig und konzentriert arbeiten können
- keine Allergien gegenüber chemischen oder biologischen Stoffen

Vorausgesetzt wird mindestens ein Real-schulabschluss, einige Schulen wünschen auch das Abitur. An einigen Schulen werden Auswahlverfahren durchgeführt.

Welche Weiterbildungsangebote gibt es?

Nach der Berufsausbildung gibt es eine Vielzahl von Lehrgängen und Seminaren um sich zu spezialisieren, z. B.:

- Umweltschutz
- Abwasserbehandlung
- Biotechnologie
- Mikrobiologie
- Labortechnik

Nach mehrjähriger Berufstätigkeit ist eine Fortbildung als

- Biotechniker/in
- Umwelttechniker/in
- Industriemeister/in

möglich oder das Studium als

- Dipl. Ingenieur/in Biotechnologie
- Dipl. Ingenieur/in Umwelttechnik

Wo gibt es weitere Informationen?

- Berufsinformationszentrum (BIZ) der Bundesagentur für Arbeit
- im Internet unter www.berufenet.de
- bei den betreffenden Berufsfachschulen

Ausbildungseinrichtungen:

Lise-Meitner-Schule

OSZ Chemie, Physik und Biologie

Rudower Str. 184

12351 Berlin

☎ 660689-0;

obf@lise.be.schule.de

<http://www.lise.be.schule.de>

Chemielaborant/in

Ist ein anerkannter Ausbildungsberuf nach dem Berufsbildungsgesetz.

Die Ausbildung dauert 3 ½ Jahre und endet mit einer Prüfung vor der Industrie- und Handelskammer.

Was machen Chemielaboranten/innen?

- analysieren Stoffe nach verschiedenen chemischen Verfahren
- planen Versuchsabläufe und bauen Apparaturen auf
- bestimmen chemische Kennzahlen
- arbeiten mit automatisierten Systemen
- protokollieren und dokumentieren Versuchsabläufe
- werten Mess- und Untersuchungsdaten aus
- wenden chromatographische und spektroskopische Verfahren an
- führen mikroskopische Arbeiten durch und prüfen Werkstoffe
- messen Emissionen

Wo arbeiten Chemielaboranten/innen?

- in Betrieben der Kunststoff-, Pflanzenschutz-, Pharma-, Kosmetik-, Lebensmittel- und Chemieindustrie
- in der medizinischen und chemischen Forschung
- in Kochschulen
- im öffentlichen Dienst

Welche Voraussetzungen sind für diesen Beruf gewünscht?

- gute Kenntnisse in Chemie und Mathematik
- gerne mit moderner Technik und Informatik umgehen
- genau, zuverlässig und konzentriert arbeiten können
- keine Allergien und Empfindlichkeiten gegenüber Lösungsmitteln und anderen chemischen oder biologischen Stoffen

Grundsätzlich ist keine bestimmte Vorbildung für den Ausbildungsbeginn vorgesehen. Die meisten Betriebe und Forschungseinrichtungen erwarten jedoch einen guten Realschulabschluss oder auch das Abitur.

Welche Weiterbildungsangebote gibt es?

Nach der Berufsausbildung gibt es eine Vielzahl von Lehrgängen und Seminaren um sich zu spezialisieren, z. B.:

- Werkstofftechnik
- chemisch-, physikalische Verfahrenstechnik
- Labor- und Analysetechnik
- Messtechnik

Nach mehrjähriger Berufstätigkeit ist eine Fortbildung als

- Chemotechniker/in möglich und mit der Fachhochschulreife oder einer gleichwertigen Vorbildung das Studium als
- Dipl. Ingenieur/in für chemische Verfahrenstechnik

Wo gibt es weitere Informationen?

- Berufsinformationszentrum (BIZ) der Bundesagentur für Arbeit
- im Internet unter www.berufenet.de, www.bmwi.de
- Bundesinstitut für Berufsbildung, www.bibb.de
- www.ihk-berlin.de

Ausbildungseinrichtungen:

Berufsschule (Duale Ausbildung)

Lise-Meitner-Schule

OSZ Chemie, Physik und Biologie

Rudower Str. 184

12351 Berlin

☎ 6606 89-0;

verwaltung@lise.be.schule.de;

<http://www.lise.be.schule.de>

Chemikant/in

Es handelt sich um eine duale Ausbildung, die nach dem Berufsbildungsgesetz bundesweit geregelt ist.

Die Ausbildung dauert 3 ½ Jahre und endet mit einer Prüfung vor der Industrie- und Handelskammer.

Was machen Chemikanten/innen?

- Herstellung von chemischen Erzeugnissen
- Mineralölverarbeitung
- Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren
- überprüfen und warten von Apparaturen
- führen Kontrollgänge in Betrieben durch
- starten und überwachen kontinuierlich betriebliche Produktionsanlagen

Wo arbeiten Chemikanten/innen?

- in Unternehmen der chemischen Industrie

Welche Voraussetzungen sind für diesen Beruf gewünscht?

- gute Noten in Chemie und Mathematik
- gerne mit moderner Technik und Datenverarbeitung umgehen
- genau, zuverlässig und konzentriert arbeiten können
- keine Allergien und Empfindlichkeiten gegenüber Lösungsmitteln und anderen chemischen Stoffen

Grundsätzlich ist keine bestimmte Vorbildung für den Ausbildungsbeginn vorgesehen. Die meisten Betriebe erwarten jedoch einen Realschulabschluss.

Welche Weiterbildungsangebote gibt es?

Nach der Berufsausbildung gibt es eine Vielzahl von Lehrgängen und Seminaren um sich zu spezialisieren, z. B.:

- chemisch-physikalische Verfahrenstechnik
- Prozessleittechnik
- Qualitätssicherung

Nach mehrjähriger Berufstätigkeit ist eine Fortbildung als

- Industriemeister/in Chemie
 - Techniker/in - Chemietechnik
- möglich und mit der Fachhochschulreife oder einer gleichwertigen Vorbildung das Studium als
- Dipl. Ingenieur/in - Verfahrenstechnik (Chemie)
 - Chemieingenieur/in - technische Chemie

Wo gibt es weitere Informationen?

- Berufsinformationszentrum (BIZ) der Bundesagentur für Arbeit
- im Internet unter www.berufenet.de, www.bmwi.de
- Bundesinstitut für Berufsbildung, www.bibb.de
- www.ihk-berlin.de; www.hwk-berlin.de

Ausbildungsmöglichkeiten:

Bildungswerk Nordostchemie e. V.

Adlergestell 333
12489 Berlin
☎ 6700040;
info@bbz-Chemie.de;
<http://www.bbz-Chemie.de>

Berufsschule (Duale Ausbildung)

Lise-Meitner-Schule

OSZ Chemie, Physik und Biologie

Rudower Str. 184
12351 Berlin
☎ 6606 89-0;
verwaltung@lise.be.schule.de;
<http://www.lise.be.schule.de>

Chemisch-techn. Assistent/in

Ist ein Ausbildungsberuf, der nach landesrechtlichen Regelungen an Berufsfachschulen durchgeführt wird.

Die schulische Ausbildung dauert in Berlin mit Abitur 2 oder Realschule 3 Jahre und endet mit einer staatlichen Prüfung. Bei erfolgreichem Abschluss wird in dem dreijährigen Ausbildungsgang auch die Fachhochschulreife erworben.

Was machen Chemisch-Technische Assistent/innen?

- unterstützen Naturwissenschaftler/innen bei der Durchführung von Experimenten im Labor
- analysieren Proben und führen chemische Versuche durch
- dokumentieren die Ergebnisse
- erstellen Berechnungen und statistische Auswertungen
- warten Messgeräte und Apparaturen

Wo arbeiten Chemisch-Technische Assistent/innen?

- in Betrieben der chemischen und pharmazeutischen Industrie
- in Hochschulen und Forschungseinrichtungen
- in Prüf- und Untersuchungsämtern
- in Laboren
- bei staatlichen und kommunalen Untersuchungsämtern
- bei Gas-, Wasser- und Klärwerken

Welche Voraussetzungen sind für diesen Beruf gewünscht?

- gute Kenntnisse in Chemie und Mathematik
- gerne mit moderner Technik umgehen
- genau, zuverlässig und konzentriert arbeiten können
- keine Allergien gegenüber chemischen oder biologischen Stoffen

Vorausgesetzt wird mindestens ein Real schulabschluss, bei bestimmten Ausbildungsgängen wird auch das Abitur erwartet. An einigen Schulen werden Auswahlverfahren durchgeführt.

Welche Weiterbildungsangebote gibt es?

Nach der Berufsausbildung gibt es eine Vielzahl von Lehrgängen und Seminaren um sich zu spezialisieren, z. B.:

- Werkstofftechnik

- chemisch-, physikalische Verfahrenstechnik
- Labor- und Analysetechnik
- Gas- und Gefahrstoffmesstechnik
- Sicherheitstechnik

Nach mehrjähriger Berufstätigkeit ist eine Fortbildung als

- Chemotechniker/in möglich und mit der Fachhochschulreife oder einer gleichwertigen Vorbildung das Studium als
- Dipl. Ingenieur/in für chemische Verfahrenstechnik

Wo gibt es weitere Informationen?

- Berufsinformationszentrum (BIZ) der Bundesagentur für Arbeit
- im Internet unter www.berufenet.de
- bei den betreffenden Berufsfachschulen

Ausbildungseinrichtungen:

Emil-Fischer-Schule

OSZ Ernährung und Hauswirtschaft

Cyclopstr. 1-5

13437 Berlin

☎ 414721-0;

sekretariat@emilfischerschule.de;

<http://www.emilfischerschule.de>

Lise-Meitner-Schule

OSZ Chemie, Physik und Biologie

Rudower Str. 184

12351 Berlin

☎ 6606 89-0;

obf@lise.be.schule.de;

<http://www.lise.be.schule.de>

Chirurgiemechaniker/in

Es handelt sich um eine duale Ausbildung, die nach der Handwerksordnung (HwO) bundesweit geregelt ist. Die Ausbildung erfolgt überwiegend im Ausbildungsbetrieb und in der Berufsschule und dauert 3 ½ Jahre.

Was machen Chirurgiemechaniker/innen?

- stellen medizinisch-chirurgische und kosmetische Instrumente her
- stellen Implantate und medizinische Geräte her
- warten und setzen die Instrumente und Geräte instand
- planen und bereiten Arbeitsaufgaben vor
- bearbeiten vorgefertigte Rohlinge

Wo arbeiten Chirurgiemechaniker/innen?

- in Chirurgiemechanikerhandwerksbetrieben
- nach Meisterprüfung oder 6jähriger Gesellentätigkeit - Selbstständigkeit möglich

Welche Voraussetzungen sind für diesen Beruf gewünscht?

- technisch-konstruktives Verständnis
- räumliches Vorstellungsvermögen
- Feinhandgeschick
- Kenntnisse in Mathematik und Physik
- räumliches Sehvermögen

Nach dem Berufsbildungsgesetz ist keine bestimmte Schulbildung vorgeschrieben. Vorausgesetzt wird lediglich die gesundheitliche Eignung.

Welche Weiterbildungsangebote gibt es?

Nach der Berufsausbildung gibt es eine Vielzahl von fachspezifischen Weiterbildungen, die gleichzeitig als Grundlage für einen beruflichen Aufstieg anzusehen sind, z. B.:

- spanende Metallverformung
- thermische Schneidverfahren
- kleben von Metallen und Kunststoffen

Nach mehrjähriger Berufstätigkeit ist eine Fortbildung als

- Chirurgiemechanikermeister/in
- Medizintechniker/in
- Feinwerktechniker/in

möglich und mit der entsprechenden Bildungsvoraussetzung ein Studium als

- Dipl.-Ing. (FH) - Medizintechnik
- Dipl.-Ing. (Uni) - Maschinenbau (Feinwerktechnik)
- Dipl.-Ing. (Uni) - Verarb./Verfahr.

- Dipl.-Ing. (FH) - Maschinenbau (Konstruktionstechnik)

Wo gibt es weitere Informationen?

- Berufsinformationszentrum (BIZ) der Bundesagentur für Arbeit
- im Internet unter www.berufenet.de, www.metallhandwerk.de, www.ot-forum.de/e3681/e61/index_ger.html
- bei den betreffenden Berufsfachschulen
- www.hwk-berlin.de

Ausbildungseinrichtungen:

Berufsschule (Duale Ausbildung)

OSZ Informations- und Medizintechnik

Haarlemer Str. 23-27

12359 Berlin

☎ 606-4097;

a.hopp@osz-imt.de;

<http://www.oszimt.de>

Diätassistent/in

Ist ein Ausbildungsberuf, der nach bundes-einheitlichen Regelungen durchgeführt wird. Die schulische Ausbildung an Berufsfachschulen und Berufskollegs dauert 3 Jahre und endet mit einer staatlichen Prüfung.

Was machen Diätassistenten/innen?

- erstellen Ernährungstherapiepläne
- überwachen die Zubereitung
- bereiten selbst Diätkostformen zu
- berechnen den Bedarf und beschaffen die Nahrungsmittel
- beraten und informieren die Patienten über Ernährungsfragen
- erarbeiten neue Diätrezepte

Wo arbeiten Diätassistenten/innen?

- in Krankenhäusern und Kliniken
- in Kurheimen
- in Rehabilitationszentren
- in Alten- und Pflegeheimen
- in Hotels und Kantinen, bei Verbraucherorganisationen und Nahrungsmittelherstellern

Welche Voraussetzungen sind für diesen Beruf gewünscht?

- Interesse an medizinischen, pflegerischen und hauswirtschaftlichen Tätigkeiten
- kontaktfreudig sein und sich sprachlich gut ausdrücken können
- gerne im Team arbeiten wollen
- bereit sein, sich regelmäßig weiterzubilden

Vorausgesetzt wird ein Realschulabschluss oder ein gleichwertiger Schulabschluss.

Welche Weiterbildungsangebote gibt es?

Nach der Berufsausbildung gibt es eine Vielzahl von Lehrgängen und Seminaren um sich weiterzubilden und zu spezialisieren, z. B.:

- Diabetesberatung
- Lebensmittelrecht
- Ernährungs- und Gesundheitserziehung

Nach mehrjähriger Berufstätigkeit ist eine Fortbildung als

- Fachwirt/in – Sozial- und Gesundheitswesen
- Techniker/in - Hauswirtschaft und Ernährung

möglich und mit der Fachhochschulreife ein Studium als

- Dipl. Gesundheitsökonom/in

- Dipl. Ing. Ernährung und Versorgungsmanagement

Wo gibt es weitere Informationen?

- Berufsinformationszentrum (BIZ) der Bundesagentur für Arbeit
- im Internet unter www.berufenet.de
- bei den betreffenden Berufsfachschulen

Ausbildungseinrichtungen:

Charite - Universitätsmedizin Berlin Schule für Diätassistentenz

Augustenburger Platz 1
13353 Berlin

☎ 450 576501;

diaetschule@charite.de;

<http://www.charite.de/schulzentrum/diaetassistentenz>

ab 01.02.2007:

OSZ Ernährung und Lebensmitteltechnik

Cyclopstr. 1-5
13437 Berlin

☎ 4147210

sekretariat@emilfischerschule.de

www.emilfischerschule.de

Drogist/in

Es handelt sich um eine duale Ausbildung, die nach dem Berufsbildungsgesetz bundesweit geregelt ist. Die Ausbildung dauert 3 Jahre und endet mit einer Prüfung vor der Industrie- und Handelskammer.

Was machen Drogisten/innen?

- verkaufen Drogeriewaren
- beraten Kunden über Inhaltsstoffe und Anwendungsgebiete
- planen Sortimentsauswahl nach Kundenbedürfnissen
- sind zuständig für die Warenpräsentation im Verkaufsraum
- planen und realisieren verkaufsfördernde Maßnahmen
- übernehmen organisatorische und kaufmännische Tätigkeiten im Personal- u. Rechnungswesen

Wo arbeiten Drogisten/innen?

- im Einzelhandel
- im Großhandel
- in Drogeriemärkten
- in chemischen und pharmazeutischen Industriebetrieben

Welche Voraussetzungen sind für diesen Beruf gewünscht?

- durchschnittliches allg. intellektuelles Leistungsvermögen
- Gut-durchschnittliches mündliches Ausdrucksvermögen
- durchschnittliche Sicherheit in Rechtschreibung
- durchschnittliche Kenntnisse in Rechnen/Mathematik
- Konzentrationsfähigkeit

Nach dem Berufsbildungsgesetz ist keine bestimmte Schulbildung vorgeschrieben.

Welche Weiterbildungsangebote gibt es?

Nach der Berufsausbildung gibt es eine Vielzahl von fachspezifischen Weiterbildungen, die gleichzeitig als Grundlage für einen beruflichen Aufstieg anzusehen sind, z. B.:

- Marketing
- Verkaufsrhetorik
- Verkaufsförderung
- Kosmetik
- Einkauf/Beschaffung

Nach mehrjähriger Berufstätigkeit ist eine Fortbildung als

- Handelsfachwirt/in

- Fachkaufmann/-frau - Marketing
 - Betriebswirt/in
- möglich und mit der entsprechenden Bildungsvoraussetzung ein Studium als
- Dipl.-Betriebswirt/in
 - Dipl.-Kaufmann/-frau (FH)
 - Dipl.-Kaufmann/-frau (Uni)

Wo gibt es weitere Informationen?

- Berufsinformationszentrum (BIZ) der Bundesagentur für Arbeit
- im Internet unter www.berufenet.de, www.verdi.de, www.drogistenverband.de/Ausbildung/index.htm
- bei den betreffenden Berufsfachschulen
- www.ihk-berlin.de

Ausbildungseinrichtungen:

Berufsschule (Duale Ausbildung)

OSZ Handel I

Wrangelstr. 98

10997 Berlin

☎ 6112 96-21;

leitung@oszhdl.be.schule.de;

www.be.schule.de/schulen/oszhdl/index.htm

Ergotherapeut/in

Ist ein Ausbildungsberuf, der nach bundeseinheitlichen Regelungen durchgeführt wird. Die schulische Ausbildung dauert grundsätzlich 3 Jahre und endet mit einer staatlichen Prüfung.

Was machen Ergotherapeuten/innen?

- beraten und behandeln Patienten, die Einschränkungen im Bereich der Motorik, der Sinnesorgane, der geistigen oder psychischen Fähigkeiten haben
- erstellen für Patienten einen Behandlungsplan
- üben mit Patienten grundlegende Fertigkeiten wie Essen, Ankleiden oder Schreiben ein
- trainieren den Umgang mit Hilfsmitteln und Prothesen
- geben Anregungen und Anleitungen zur Gestaltung des Arbeitsplatzes

Wo arbeiten Ergotherapeuten/innen?

- in Krankenhäusern und Kliniken
- in Altenpflege- und Altenheimen
- in Rehabilitationseinrichtungen
- in stationären und ambulanten Pflegediensten
- in Berufsförderungs- und Bildungswerken

Welche Voraussetzungen sind für diesen Beruf gewünscht?

- Interesse an pflegerischen, organisatorischen Aufgaben haben
 - gerne mit kranken und behinderten Menschen arbeiten können
 - Geduld und Kommunikationsfähigkeit haben
 - Einfühlungsvermögen für kranke und behinderte Menschen haben
 - körperlich und geistig belastbar sein
- Vorausgesetzt wird gesundheitliche Eignung, ein Mindestalter von 18 Jahren und ein Realschulabschluss.

Welche Weiterbildungsangebote gibt es?

Nach der Berufsausbildung gibt es eine Vielzahl von Lehrgängen und Seminaren um sich weiterzubilden und zu spezialisieren, z. B.:

- Krankengymnastik, Bewegungstherapie
- Entspannungstechniken, Autogenes Training
- Rehabilitation
- Tanz- und Bewegungstherapie
- Heil- oder Sonderpädagogik

Nach mehrjähriger Berufstätigkeit ist eine Fortbildung als

- Fachwirt/in – Soziale Dienstleistungen möglich und mit der Fachhochschulreife ein Studium als
- Dipl. Berufspädagoge/in
- Dipl. Medizinpädagogin/in

Wo gibt es weitere Informationen?

- Berufsinformationszentrum (BIZ) der Bundesagentur für Arbeit
- im Internet unter www.berufenet.de
- bei den betreffenden Berufsfachschulen

Ausbildungseinrichtungen:

IB-Medizinische Akademie Berlin
Staatlich anerkannte Schule für Ergotherapie
Charlottenstr. 1
10969 Berlin
☎ 25 29 20 90;
ergo.berlin@med-akademie.de;
<http://www.med-akademie.de>

Akademie der Gesundheit
Berlin/Brandenburg e. V.
Campus Berlin-Buch
Karower Str. 11
13125 Berlin
☎ 9403060;
info@gesundheit-akademie.de;
<http://www.gesundheit-akademie.de>

Schule für Ergotherapie
im Ev. Waldkrankenhaus Spandau
Stadtrandstr. 555
13589 Berlin
☎ 3702-1890;
ergoschule@waldkrankenhaus.com;
<http://www.waldkrankenhaus.com/karriere/ausbildung/ergotherapie.php>

Wannsee-Schule e. V.
Schule für Gesundheitsberufe
Zum Heckeshorn 36
14109 Berlin
☎ 80686200;
ergotherapie@wannseeschule.de;
<http://www.wannseeschule.de>

Erzieher/in

Ist ein Ausbildungsberuf, der nach landesrechtlichen Regelungen an Fachschulen und Berufskollegs durchgeführt wird.

Die schulische Ausbildung dauert in Berlin in der Regel 3 Jahre und endet mit einer staatlichen Prüfung.

Was machen Erzieher/innen?

- betreuen Kinder in Gruppen
- fördern das soziale Verhalten der Kinder
- regen die Kinder zu körperlich, geistig und musisch ausgerichteter Betätigung an
- malen, spielen, basteln und singen mit den Kindern, erzählen Geschichten und machen Ausflüge

Wo arbeiten Erzieher/innen?

- in Tageseinrichtungen für Kinder
- in Jugendzentren
- in Internaten
- in Erziehungsheimen
- in sonderpädagogischen Einrichtungen

Welche Voraussetzungen sind für diesen Beruf gewünscht?

- Interesse an pädagogischen, organisatorischen und hauswirtschaftlichen Aufgaben haben
- gerne mit Kindern und Jugendlichen arbeiten können
- eine stabile Persönlichkeit haben
- persönliche Reife haben
- kontakt- und teamfähig sein

Vorausgesetzt wird in der Regel mindestens ein Realschulabschluss.

Welche Weiterbildungsangebote gibt es?

Nach der Berufsausbildung gibt es eine Vielzahl von Lehrgängen und Seminaren um sich weiterzubilden und zu spezialisieren, z. B.:

- Heilpädagogik
- Heimerziehung
- Sozial- und Spielpädagogik

Nach mehrjähriger Berufstätigkeit ist eine Fortbildung als

- Fachwirt/in für Organisation und Führung möglich. Mehrere Bundesländer sind zur Zeit dabei ihre Ausbildungsordnungen anzupassen, um den Beruf Erzieher/in stärker für die Durchführung von Bildungsaufgaben zu qualifizieren.

Wo gibt es weitere Informationen?

- Berufsinformationszentrum (BIZ) der Bundesagentur für Arbeit
- im Internet unter www.berufenet.de
- bei den betreffenden Berufsfachschulen

Ausbildungseinrichtungen:

Friedrich-Fröbel-Schule

Lindenstr. 1, 12555 Berlin

☎ 65484360; m.bottke@ffs-soz.de;

<http://www.ffa-soz.de>

Anna-Freud-Oberschule

Oberstufenzentrum Sozialwesen

Halemweg 22, 13627 Berlin

☎ 36417810; post@anna-freud-oberschule.de;

<http://www.anna-freud-oberschule.de>

1. Staatliche Fachschule für Sozialpädagogik Berlin

Bismarckstr. 20-22, 10625 Berlin

☎ 34506714; sekretariat@sozialpaedagogik-berlin.de;

<http://www.sozialpaedagogik-berlin.de>

2. Staatliche Fachschule für Sozialpädagogik Berlin Pankow

Erbeskopfweg 6-10, 13158 Berlin

☎ 50019910; OBF-FS.Pankow@t-online.de;

<http://www.obf-fs-pankow.cidsnet.de>

Sala-Kochmann-Schule

Ellernweg 22, 12487 Berlin

☎ 6390590; sekretariat@sala-kochmann-schule.com;

<http://www.sala-kochmann-schule.com>

Pestalozzi-Fröbel-Haus Stiftung des öffentlichen Rechts,

Karl-Schrader-Str. 7-8, 10781 Berlin

☎ 21730242; sekretariat@pfh-berlin.de;

<http://www.pfh-berlin.de>

Marie-Elisabeth-Lüders-Oberschule

Steinmetzstr. 79, 10783 Berlin

☎ 2639166; www.melo-berlin.de

Oberlin-Seminar

Fachschule für Sozialpädagogik

Goebenstr. 13, 12167 Berlin

☎ 79702245; bewerbung@obelin-seminar.de;

www.obelin-seminar.de

Berufsfachschule für Sozialwesen

Wiltbergstr. 29G, 13125 Berlin

☎ 94114411

Ev. Johannesstift Berlin
Fachschule für Sozialpädagogik
Schönwalder Allee 26, 13587 Berlin
☎ 33609401;
sozialefachschulen@johannesstift-berlin.de;
<http://www.johannesstift-berlin.de>

**Stiftung SPI, Fachschulen Qualifizierung &
Professionalisierung**
Hallesches Ufer 32-38, 10963 Berlin
☎ 2511208; fachschulen@stiftung-spi.de;
<http://www.stiftung-spi.de>

Kath. Schulzentrum Edith Stein
Fachschule für Sozialpädagogik
Greifswalder Str. 18, 10405 Berlin
4243930; info@erzbistumberlin.de
<http://www.erzbistumberlin.de>

Erzieher/in - Jugend- und Heimerziehung

Ist ein Ausbildungsberuf, der nach landesrechtlichen Regelungen an Fachschulen durchgeführt wird.

Die Ausbildung dauert insgesamt 3 Jahre.

Die schulische Ausbildung erstreckt sich auf 2 Jahre, das anschließende (bezahlte) Anerkennungspraktikum auf 1 Jahr und endet mit einer staatlichen Prüfung.

Diese Ausbildungsfachrichtung wird nur in Baden-Württemberg angeboten.

Was machen Erzieher/innen in der Jugend- und Heimerziehung?

- pädagogische Förderung von Kindern und Jugendlichen
- schulische bzw. berufliche Entwicklung von Kindern und Jugendlichen
- Konfliktbewältigung
- kooperieren mit Schulen, Ausbildungsstätten, Eltern

Wo arbeiten Erzieher/innen in der Jugend- und Heimerziehung?

- in Einrichtungen der Jugend- und Heimerziehung
- in Internaten
- in Erziehungsheimen
- in stationären Einrichtungen wie Wohngemeinschaften

Welche Voraussetzungen sind für diesen Beruf gewünscht?

- Interesse an pädagogischen, organisatorischen und hauswirtschaftlichen Aufgaben haben
- gerne mit Kindern und Jugendlichen arbeiten
- eine stabile Persönlichkeit haben
- persönliche Reife haben
- kontakt- und teamfähig sein

Vorausgesetzt wird in der Regel mindestens ein Realschulabschluss und mindestens eine einjährige einschlägige praktische Tätigkeit.

Welche Weiterbildungsangebote gibt es?

Nach der Berufsausbildung gibt es eine Vielzahl von Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen, z. B.:

- Sonderpädagogik
- Erziehung oder Sozialarbeit
- Spielpädagogik
- Elementarerziehung

Zur beruflichen Weiterentwicklung kann man z. B. eine fachwirtschaftliche Zusatzqualifi-

kation in Erwägung ziehen oder - falls die entsprechenden Bildungsvoraussetzungen gegeben sind - (Sozial-)Pädagogik studieren.

Wo gibt es weitere Informationen?

- Berufsinformationszentrum (BIZ) der Bundesagentur für Arbeit
- im Internet unter www.berufenet.de
- bei den betreffenden Berufsfachschulen

Ausbildungseinrichtungen:

Hinweis:

Wird in Berlin nicht angeboten.

Informationen über Schulen in anderen Bundesländern über www.berufenet.de.

Fachangestellte/r für Bäderbetriebe

Ist ein anerkannter Ausbildungsberuf nach dem Berufsbildungsgesetz.

Die Ausbildung dauert 3 Jahre und endet mit einer Prüfung vor der zuständigen Stelle des öffentlichen Dienstes.

Was machen Fachangestellte für Bäderbetriebe?

- beaufsichtigen den Badebetrieb
- betreuen Badegäste und erteilen Schwimmunterricht
- überwachen die technischen Betriebsfunktionen und prüfen die Wasserqualität
- pflegen und warten die Einrichtungen der Badeanlagen
- führen Verwaltungsarbeiten durch

Wo arbeiten Fachangestellte für Bäderbetriebe?

- in Hallenbädern
- in Frei- und Naturbädern
- in See- und Strandbädern
- in Meerwasser- und Wellnessbädern
- in Thermal- und Kurbädern
- in med. Badeeinrichtungen von Krankenhäusern und Rehabilitationsbädern

Welche Voraussetzungen sind für diesen Beruf gewünscht?

- hilfsbereit sein und gern mit Menschen umgehen können
- verantwortungsbewusst arbeiten können
- körperlich fit sein

Grundsätzlich ist keine bestimmte Vorbildung für den Ausbildungsbeginn vorgesehen. Die meisten Betriebe erwarten jedoch einen guten Hauptschul- oder Realschulabschluss.

Welche Weiterbildungsangebote gibt es?

Nach der Berufsausbildung gibt es eine Vielzahl von Lehrgängen und Seminaren um sich weiterzubilden und zu spezialisieren, z. B.:

- Schwimmbadtechnik
- Hygiene in Bädern
- Touristik
- Wassersport

Nach mehrjähriger Berufstätigkeit ist eine Fortbildung als

- Geprüfte/-r Meister/in für Bäderbetriebe möglich und mit der Fachhochschulreife oder einer gleichwertigen Vorbildung das Studium als
- Dipl. Ingenieur/in

Wo gibt es weitere Informationen?

- Berufsinformationszentrum (BIZ) der Bundesagentur für Arbeit
- im Internet unter www.berufenet.de, www.bmwi.de
- Bundesinstitut für Berufsbildung, www.bibb.de

Ausbildungseinrichtungen:

Berufsschule (Duale Ausbildung)

OSZ Körperpflege

Bergmannstr. 28-29

10717 Berlin

☎ 8649 70-0;

stammschule@osz-koerperpflege.de;

<http://www.osz-koerperpflege.de>

weiterer Standort:

Allee der Kosmonauten 17

10315 Berlin

☎ 5498 920;

filiale@osz-koerperpflege.de;

<http://www.oszkl.cidsnet.de>

Fachangestellte/r für Medien- und Info. Dienste - Med. Dokumentation

Es handelt sich um eine duale Ausbildung, die nach dem Berufsbildungsgesetz (BBiG) bundesweit geregelt ist (anerkannter Ausbildungsberuf). Die Ausbildung dauert 3 Jahre und endet mit einer Prüfung vor der Industrie- und Handelskammer.

Was machen Fachangestellte für Medien- und Info. Dienste – Med. Dokumentation?

- erschließen Befunde und Patientendaten
- pflegen und aktualisieren medizinische Datenbestände
- entwerfen und erproben Datenbankstrukturen
- erledigen Verwaltungsaufgaben
- Informationsdienstleistungen verschiedenster Art

Wo arbeiten Fachangestellte für Medien- und Info. Dienste – Med. Dokumentation?

- in Krankenhäusern
- in Einrichtungen des Gesundheitswesens
- in pharmazeutischen Unternehmen
- an medizinischen Hochschulen
- in Forschungseinrichtungen

Welche Voraussetzungen sind für diesen Beruf gewünscht?

- Interesse an Medizin
 - durchschnittliches mündliches und schriftliches Ausdrucksvermögen
 - Personen-, Sprach- und Zahlengedächtnis
 - planvolle, systematische Arbeitsweise
- Nach dem Berufsbildungsgesetz ist keine bestimmte Schulbildung vorgeschrieben.

Welche Weiterbildungsangebote gibt es?

Bei dem Innovationstempo aller Bereiche ist ständige Fortbildung erforderlich. Hier bieten sich Lehrgänge und Seminare an, z. B.

- EDV im Gesundheitswesen
- Bibliotheks-, Dokumentations- und Archivwesen
- Rechtslehrgänge - branchen- und funktionsbezogen
- Datenbanken und -verwaltung
- Datenschutz
- Statistik

Es stehen den Fachangestellten eine Reihe fachspezifischer Weiterbildungen offen, die auch die Grundlage für einen beruflichen Aufstieg bilden können:

- Fach- und Betriebswirte/innen, Fachkaufleute

- Sonstige Sonderfachkräfte
- Möglich mit der entsprechenden Bildungsvoraussetzung ist auch ein Studium als
- Dipl.-Dokumentar/in (FH)
 - Dipl. -Informationswirt/in (FH)
 - Informationswissenschaftler/in (Uni)
 - Dipl.-Informatiker/in (Uni) - Medizinische Informatik

Wo gibt es weitere Informationen?

- Berufsinformationszentrum (BIZ) der Bundesagentur für Arbeit
- im Internet unter www.berufenet.de, www.verdi.de, www.dvmd.de
- bei den betreffenden Berufsfachschulen
- www.ihk-berlin.de

Ausbildungseinrichtungen:

Berufsschule (Duale Ausbildung)

OSZ Bürowirtschaft und Verwaltung

Lippstädter Str. 9-11

12207 Berlin

☎ 63214921;

oszbueroverw.@yahoo.de;

<http://www.oszbueroverw.de/>

Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger/in

Ist ein Ausbildungsberuf, der nach bundeseinheitlichen Regelungen an Berufsfachschulen für Kinderkrankenpflege durchgeführt wird.

Die schulische Ausbildung dauert grundsätzlich 3 Jahre und endet mit einer staatlichen Prüfung.

Was machen Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger/innen?

- betreuen und pflegen Säuglinge und kranke Kinder
- führen Grund- und Behandlungspflege durch
- assistieren bei ärztlichen Untersuchungen
- helfen mit bei der Ausführung ärztlicher Verordnungen
- trösten die Kinder bei Angst oder Schmerzen und leiten zum Spielen an
- erledigen pflegedienstbezogenen Abrechnungs-, Organisations- und Verwaltungsarbeiten

Wo arbeiten Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger/innen?

- in Krankenhäusern auf Säuglingsstationen
- in Kinderkrankenhäusern
- in Kinderheimen
- in Behinderteneinrichtungen
- bei ambulanten Pflegediensten

Welche Voraussetzungen sind für diesen Beruf gewünscht?

- Interesse an pflegerischen und medizinischen Aufgaben
- gerne für kranke und pflegebedürftige Kinder arbeiten können
- Einfühlungsvermögen für kranke und behinderte Kinder
- kontakt- und teamfähig sein

Vorausgesetzt wird gesundheitliche Eignung und mindestens ein Hauptschulabschluss.

Zusätzlich wird in manchen Bundesländern eine Vorbildung im sozialpflegerischen Bereich erwartet.

Welche Weiterbildungsangebote gibt es?

Nach der Berufsausbildung gibt es eine Vielzahl von Lehrgängen und Seminaren um sich weiterzubilden und zu spezialisieren, z. B.:

- Geburtshilfe und Wochenbett
- Notfälle im Pflegebereich
- ambulante Pflege

- EDV-Anwendungen im Gesundheitswesen

Nach mehrjähriger Berufstätigkeit ist eine Fortbildung als

- Fachkrankenschwester/-pfleger
- Fachwirt/in – Sozial- und Gesundheitswesen

möglich und mit der Fachhochschulreife ein Studium als

- Dipl. Pflegedienstleiter/in
- Dipl. Pflegepädagoge/in

Wo gibt es weitere Informationen?

- Berufsinformationszentrum (BIZ) der Bundesagentur für Arbeit
- im Internet unter www.berufenet.de
- bei den betreffenden Berufsfachschulen

Ausbildungseinrichtungen:

Charité Universitätsmedizin Berlin

Charité Campus Mitte

Schule für Kinderkrankenpflege

Schumannstraße 20/21

10117 Berlin

☎ 450576271;

krankenpflegeschule@charite.de;

<http://www.charite.de/schulzentrum/kinderkrankenpflege/>

Ev. Diakonieverein Berlin-Zehlendorf e. V.

Glockenstr. 8

14163 Berlin

☎ 8099700; [Diakonischesbz@ev-](mailto:Diakonischesbz@ev-diakonieverein.de)

[diakonieverein.de](mailto:Diakonischesbz@ev-diakonieverein.de); [http://www.ev-](http://www.ev-diakonieverein.de)

[diakonieverein.de](http://www.ev-diakonieverein.de)

DRK Schwesternschaft Berlin e. V.

Bildungszentrum für Pflegeberufe,

Spandauer Damm 130

14050 Berlin

☎ 30354755

bildungszentrum@drk-kliniken-westend.de;

<http://www.drk-kliniken-westend.de>

Vivantes Netzwerk für Gesundheit GmbH

- IbbG FB Kinderkrankenpflege -

Rudower Straße 48

12351 Berlin

☎ 60042717;

ibbg.bewerbungsbuero@vivantes.de;

http://www.vivantes.de/daten/start_ibbg.htm

**Staatl. anerk. Kranken- und Kinderkranken-
pflugeschule
am St. Joseph-Krankenhaus**
Bäumerplan 24
12101 Berlin
☎ 7882-2371, <http://www.sjk.de>

**Akademie der Gesundheit Berlin-
Brandenburg e.V.
Fachbereich Kinderkrankenpflege**
Karower Straße 11
13125 Berlin
☎ 9403060, info@gesundheits-akademie.de;
<http://www.gesundheit-akademie.de>

Gesundheits- und Krankenpfleger/in

Ist ein Ausbildungsberuf, der nach bundeseinheitlichen Regelungen an Berufsfachschulen für Krankenpflege durchgeführt wird. Die schulische Ausbildung dauert grundsätzlich 3 Jahre und endet mit einer staatlichen Prüfung.

Was machen Gesundheits- und Krankenpfleger/innen?

- betreuen und pflegen kranke Menschen
- helfen bei der Körperpflege und beim Essen
- assistieren bei ärztlichen Untersuchungen und operativen Eingriffen
- helfen mit bei der Ausführung ärztlicher Verordnungen
- messen Temperatur, Blutdruck, Puls und Körpergewicht
- erledigen pflegedienstbezogenen Abrechnungs-, Organisations- und Verwaltungsarbeiten

Wo arbeiten Gesundheits- und Krankenpfleger/innen?

- in Krankenhäusern
- in Altenpflegeheimen
- in Einrichtungen zur Eingliederung und Pflege behinderter Menschen
- in Krankentransport- und Rettungsdiensten
- in Organisationen des Gesundheitswesens
- bei ambulanten Pflegediensten

Welche Voraussetzungen sind für diesen Beruf gewünscht?

- Interesse an pflegerischen und medizinischen Aufgaben
- gerne für kranke und pflegebedürftige Menschen arbeiten können
- eine positive Einstellung zum Leben
- Einfühlungsvermögen für kranke und behinderte Menschen
- kontakt- und teamfähig sein

Vorausgesetzt wird gesundheitliche Eignung, ein Hauptschulabschluss und eine mindestens 2-jährige Pflegevorschule oder ein Realschulabschluss.

Welche Weiterbildungsangebote gibt es?

Nach der Berufsausbildung gibt es eine Vielzahl von Lehrgängen und Seminaren um sich weiterzubilden und zu spezialisieren, z. B.:

- Operationsdienst
- Notfälle im Pflegebereich
- Geburtshilfe
- EDV-Anwendungen im Gesundheitswesen

Nach mehrjähriger Berufstätigkeit ist eine Fortbildung als

- Fachkrankenschwester/-pfleger
- Fachwirt/in - Alten- und Krankenpflege möglich und mit der Fachhochschulreife ein Studium als
- Dipl. Pflegedienstleiter/in
- Dipl. Pflegepädagoge/in

Wo gibt es weitere Informationen?

- Berufsinformationszentrum (BIZ) der Bundesagentur für Arbeit
- im Internet unter www.berufenet.de
- bei den betreffenden Berufsfachschulen

Ausbildungseinrichtungen:

**Dt. Herzzentrum Berlin Stiftung des öffentlichen Rechts
Krankenpflegeschule**
Oudenrader Straße 16-20, 13347 Berlin
☎ 45477130; Krankenpflegeschule@dhzb.de;
<http://www.dhzb.de>

**Staatl. anerk. Krankenpflegeschule
d. St. Marien-Krankenhauses u.
Dominikus-Krankenhauses Berlin**
Gallwitzallee 123-143; 12249 Berlin
☎ 76783576;
schule@marienkrankenhaus-berlin.de;
http://www.marienkrankenhaus-berlin.de/index.php/ausbildung_b

Krankenpflegeschule im Martin-Luther-Krankenhaus
Caspar-Theyß-Str. 27-33, 14193 Berlin
☎ 8955-5411;
r.henning@mlk-berlin.de;
<http://www.mlk-berlin.de/karriere/ausbildung/pflege.php>

DRK Schwesternschaft Berlin e. V.
Bildungszentrum für Pflegeberufe
Spandauer Damm 130
14050 Berlin
☎ 30354755
bildungszentrum@drk-kliniken-westend.de;
<http://www.drk-kliniken-westend.de>

Vivantes Netzwerk für Gesundheit GmbH -
IBBG Fachbereich Krankenpflege
Rudower Str. 48, 12351 Berlin
☎ 60042717;
ibbg.bewerbungsbuero@vivantes.de;
http://www.vivantes.de/daten/start_ibbg.htm

Ev. Diakonieverein Berlin-Zehlendorf e. V.
Glockenstr. 8, 14163 Berlin
☎ 8099700; Diakonischesbz@ev-diakonieverein.de; <http://www.ev-diakonieverein.de>

Charité Universitätsmedizin Berlin
Charité Campus Mitte
Schulzentrum für Medizinalfachberufe
Krankenpflegeschule
Schumannstr. 20/21, 10117 Berlin
☎ 450576271;
krankenpflegeschule@charite.de
<http://www.charite.de/schulzentrum/krankenpflege>

Staatl. anerck. Kranken- und Kinderkranken-
pflegeschule am St. Joseph-Krankenhaus
Bäumerplan 24, 12101 Berlin
☎ 7882-2371; <http://www.sjk.de>

Krankenpflegeschule am Krankenhaus Wald-
friede
Argentinische Allee 40, 14163 Berlin
☎ 81810227; schule@waldfriede.de;
<http://www.waldfriede.de>

Charité Universitätsmedizin Berlin
Charité Campus Benjamin-Franklin
Schule für Gesundheits- und Krankenpflege
Hindenburgdamm 30, 12200 Berlin
☎ 84452980; krs@charite.de
www.charite.de

Krankenpflegeschule im Ev. Waldkranken-
haus Spandau
Stadtrandstr. 555, 13589 Berlin
☎ 37021886;
krankenpflegeschule@waldkrankenhaus.com;
www.waldkrankenhaus.com

Wannsee-Schule e. V.
Schule für Gesundheitsberufe
Zum Heckeshorn 36, 14109 Berlin
☎ 80686010; krankenpflegeschule@wannseeschule.de;
<http://www.wannseeschule.de>

Akademie der Gesundheit Berlin-
Brandenburg e.V.
Fachbereich Krankenpflege
Karower Straße 11, 13125 Berlin
☎ 9403060; info@gesundheit-akademie.de;
www.gesundheit-akademie.de

St. Hedwig-Krankenhaus
Akademisches Lehrkrankenhaus der Charité
Große Hamburger Straße 5-11, 10115 Berlin
☎ 23112513; www.alexius.de

Glasbläser/in - Kunstaugen

Die Ausbildung zum/zur Glasbläser/in der Fachrichtung Kunstaugen erfolgt im dualen System überwiegend im Betrieb und in der Berufsschule. Die Ausbildung dauert 3 Jahre. Die Abschlussprüfung wird vor der Handwerkskammer abgelegt.

Was machen Glasbläser/innen in der FR Kunstaugen?

- Fertigung von Tieraugen für Tierplastiken u. Tierpräparate
- Kunstaugen mit vorderer Augenkammer und naturgetreuem Irisrand für individuelle Augenprothesen
- Kunstaugen (Standardform) für z. B. postoperativen Einsatz

Wo arbeiten Glasbläser/innen - Kunstaugen?

- im Glasbläserhandwerk
- im Glasapparatebauerhandwerk
- in der Glasbläserindustrie

Welche Voraussetzungen sind für diesen Beruf gewünscht?

- allg. intellektuelles Leistungsvermögen
- Wahrnehmungs- und Bearbeitungsgeschwindigkeit
- Technisches Verständnis
- Kenntnisse in Rechnen/Mathematik und Chemie und Physik
- Neurovegetative Belastbarkeit

Nach dem Berufsbildungsgesetz ist keine bestimmte Schulbildung vorgeschrieben.

Welche Weiterbildungsangebote gibt es?

In Fachlehrgängen und Seminaren werden fachübergreifende und auch spezielle Themen aufbereitet, Kenntnisse werden auf den neuesten Stand gebracht, z. B. in

- Qualitätsprüfung
- Glasverarbeitung
- Irisgestaltung

Es stehen auch eine Reihe fachspezifischer Weiterbildungen offen, die auch die Grundlage für einen beruflichen Aufstieg bilden können:

- Industriemeister/in
- Glastechniker/in
- Fach- und Betriebswirte/innen, Fachkaufleute

Möglich mit der entsprechenden Bildungsvoraussetzung oder dem erforderlichen Berufsabschluss und umfangreicher Berufser-

fahrung sind auch Hochschulbildungsgänge als

- Dipl.-Designer/in - Industrie-/Industrial-Design
- Dipl.-Ing. - Werkstofftechnik
- Dipl.-Ing. - Oberflächentechnik/Werkstoffkunde
- Dipl.-Ing. - Product-Engineering
- Dipl.-Ing. - Maschinenbau (Konstruktiv- onstechnik)

Wo gibt es weitere Informationen?

- Berufsinformationszentrum (BIZ) der Bundesagentur für Arbeit
- im Internet unter www.berufenet.de, www.vdg-ev.org, www.igbce.de
- www.hwk-berlin.de

Ausbildungseinrichtungen:

Berufsschule (Duale Ausbildung)

OSZ Holztechnik

Rudower Str. 18

12524 Berlin

☎ 673 4060;

09b01@osz-holztechnik.de;

<http://www.osz-holztechnik.de>

Der fachtheoretische Unterricht findet außerhalb Berlins statt. Die Berliner Schule kontrolliert die Erfüllung der Berufsschulpflicht. Einzelheiten bitte bei der genannten Schule erfragen.

Gymnastiklehrer/in

Ist ein Ausbildungsberuf, der nach landesrechtlichen Regelungen durchgeführt wird. Die schulische Ausbildung an Berufsfachschulen dauert 3 Jahre und endet mit einer staatlichen Prüfung.

Was machen Gymnastiklehrer/innen?

- erstellen, planen und organisieren Übungs- und Fitnessprogramme
- motivieren zu Bewegungsfreude
- fördern Bewegungssinn, Körpergefühl und Gesundheitsverständnis
- wenden spezielle Bewegungsprogramme für bestimmte Krankheitsbilder und Behinderungen an
- erarbeiten Ausgleichs- und Konditionsprogramme für alle Leistungs- und Altersstufen

Wo arbeiten Gymnastiklehrer/innen?

- in Sportvereinen und Sportverbänden
- in Vorsorge- und Rehabilitationskliniken
- in Fitness-Studios
- in Sportschulen und allgemeinbildenden Schulen
- in Kur-, Erholungs- und Wellnesseinrichtungen
- in Krankenhäusern
- in therapeutischen Praxen

Welche Voraussetzungen sind für diesen Beruf gewünscht?

- Interesse an sportlicher Betätigung haben
- Neigung zu pädagogisch-anleitender Tätigkeit haben
- körperliche Einsatzbereitschaft und Belastbarkeit
- kontakt- und teamfähig sein

Vorausgesetzt wird gesundheitliche Eignung und ein Realschulabschluss. Häufig wird ein praktischer Aufnahmetest durchgeführt.

Welche Weiterbildungsangebote gibt es?

Nach der Berufsausbildung gibt es eine Vielzahl von Lehrgängen und Seminaren um sich weiterzubilden und zu spezialisieren, z. B.:

- Rhythmik und Musik
- Rehabilitation und Prävention
- Behindertensport / Bewegungstherapie

Nach mehrjähriger Berufstätigkeit ist eine Fortbildung als

- Fachwirt/in - Soziale Dienstleistungen
- Rehabilitations- und Fitnesstrainer/in

möglich und mit dem Abitur oder der Fachhochschulreife ein Studium als

- Dipl. Sportlehrer/in
- Dipl. Heilpädagoge/in

Wo gibt es weitere Informationen?

- Berufsinformationszentrum (BIZ) der Bundesagentur für Arbeit
- im Internet unter www.berufenet.de
- bei den betreffenden Berufsfachschulen

Ausbildungseinrichtungen:

Sportschule des Landessportbundes Berlin

Priesterweg 4-8

10829 Berlin

☎ 787724-17;

sportschule@lsb-berlin.org;

<http://www.lsb-berlin.net/lsb.cfm>

Hauswirtschafter/in

Ist ein anerkannter Ausbildungsberuf nach dem Berufsbildungsgesetz.

Die Ausbildung dauert 3 Jahre und endet mit einer Prüfung vor der zuständigen Stelle für die Hauswirtschaft.

Was machen Hauswirtschafter/innen?

- bestellen, kaufen ein, kontrollieren und lagern die Waren
- erstellen Speisepläne und bereiten Speisen zu
- reinigen und pflegen Textilien
- betreuen Mitglieder des Hauses und pflegen Kranke
- holen Angebote ein und vermarkten hauswirtschaftliche Dienstleistungen
- kalkulieren und rechnen Leistungen des Hauses ab

Wo arbeiten Hauswirtschafter/innen?

- in Privathaushalten
- in Tagesstätten
- in Krankenhäusern
- in Einrichtungen für ältere Menschen, Kinder und Jugendliche sowie für Behinderte
- in Kurheimen
- in landwirtschaftlichen Betrieben

Welche Voraussetzungen sind für diesen Beruf gewünscht?

- gerne Menschen versorgen und betreuen können
- Interesse an Aufgaben im Haushalt haben
- Einfühlungsvermögen haben und kontaktfreudig sein

Grundsätzlich ist keine bestimmte Vorbildung für den Ausbildungsbeginn vorgesehen. Die meisten Betriebe erwarten jedoch einen Hauptschul-, manche auch den Realschulabschluss.

Welche Weiterbildungsangebote gibt es?

Nach der Berufsausbildung gibt es eine Vielzahl von Lehrgängen und Seminaren um sich weiterzubilden und zu spezialisieren, z. B.:

- Hygiene in Großküchen
- Qualitätssicherung in der Hauswirtschaft
- Speiseplanung im Alten- und Pflegeheim
- Koch- und Küchenwesen
- Ernährungsberatung
- EDV

- Umweltschutz

Nach mehrjähriger Berufstätigkeit ist eine Fortbildung als

- staatl. gepr. Wirtschafter/in
- Meister/in der Hauswirtschaft
- hauswirtschaftliche/-r Betriebsleiter möglich und mit der Fachhochschulreife oder einer gleichwertigen Vorbildung das Studium als
- Dipl. Haushalts- und Ernährungswissenschaftler/in.

Wo gibt es weitere Informationen?

- Berufsinformationszentrum (BIZ) der Bundesagentur für Arbeit
- im Internet unter www.berufenet.de, www.bmwi.de
- Bundesinstitut für Berufsbildung, www.bibb.de

Ausbildungseinrichtungen:

Ausbildungszentrum der OTA Stiftung für Berufliche Bildung OTA - Tanyildiz (gemeinnützig)

Josef-Orlopp-Str. 45-49
10365 Berlin

☎ 030/55 75 6-0;

info@ausbildung-ota.de

<http://www.ausbildung-ota.de>

Annedore-Leber Berufsbildungswerk Berlin

Paster-Behrens-Str. 88
12359 Berlin

☎ 030/665 880;

info@albbw.de;

<http://www.albbw.de>

Internationaler Bund (IB)

Bildungszentrum Neukölln

Neuköllnische Allee 10-12
12057 Berlin

☎ 030/68298432;

Bernd.Brenner@internationaler-bund.de

<http://www.bildungszentrum-berlin.de>

Rotkreuz-Institut Berufsbildungswerk im

DRK Berlin gGmbH

Krampnitzer Weg 83-87
14089 Berlin

☎ 030/365 020;

Info@bbw-rki-berlin.de;

<http://www.drk-berlin.de>

Hauswirtschaftshelfer/in

Ist ein anerkannter Ausbildungsberuf nach dem Berufsbildungsgesetz und eine landesrechtlich geregelte schulische Ausbildung an Berufsfachschulen.

Die duale Ausbildung dauert 3 Jahre, die schulische Ausbildung 2-3 Jahre und endet mit einer Prüfung vor der für die Hauswirtschaft zuständigen Stelle oder mit einer staatlichen Prüfung.

Was machen Hauswirtschaftshelfer/innen?

- betreuen und versorgen Personen in Haushalten und Betrieben
- kaufen Lebensmittel ein und sorgen für eine ordnungsgemäße Lagerung
- erstellen Speisepläne und bereiten einfache Mahlzeiten und Gerichte zu
- reinigen Wohn-, Schlaf-, Sanitär- und Wirtschaftsräume
- waschen, trocknen, bügeln Kleidungsstücke und bessern Textilien aus

Wo arbeiten Hauswirtschaftshelfer/innen?

- in Privathaushalten
- in Krankenhäusern
- in Heimen aller Art
- in Hotel- und Gaststättenbetrieben
- in Wäschereien
- in Gebäudereinigungen

Welche Voraussetzungen sind für diesen Beruf gewünscht?

- gerne Menschen versorgen und betreuen können
- Interesse an Aufgaben im Haushalt haben
- Einfühlungsvermögen haben und kontaktfreudig sein

Voraussetzungen für die Ausbildung sind die Erfüllung der allgemeinen Schulpflicht sowie die Bescheinigung der Ausbildungsfähigkeit und des sonderpädagogischen Förderungsbedarfs durch die Arbeitsagentur.

Welche Weiterbildungsangebote gibt es?

Nach der Berufsausbildung und entsprechender Eignung kann die Ausbildung zum:

- Hauswirtschaftler/in absolviert werden und alle sich daran anschließenden Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten.

Außerdem ist eine Qualifizierung in artverwandten Berufen möglich.

Wo gibt es weitere Informationen?

- Berufsinformationszentrum (BIZ) der Bundesagentur für Arbeit
- im Internet unter www.berufenet.de, www.bmwi.de
- Bundesinstitut für Berufsbildung, www.bibb.de
- einschlägige Berufsfachschulen der Region

Ausbildungseinrichtungen

Ausbildungszentrum der OTA Stiftung für Berufliche Bildung OTA - Tanyildiz (gemeinnützig)

Josef-Orlopp-Str. 45-49, 10365 Berlin

☎ 030/55 75 6-0;

info@ausbildung-ota.de;

<http://www.ausbildung-ota.de>

Annedore-Leber Berufsbildungswerk Berlin

Paster-Behrens-Str. 88

12359 Berlin

☎ 030/665 880;

info@albbw.de;

<http://www.albbw.de>

Rotkreuz-Institut Berufsbildungswerk im DRK Berlin gGmbH

Krampnitzer Weg 83-87

14089 Berlin

☎ 030/365 020;

Info@bbw-rki-berlin.de;

<http://www.drk-berlin.de>

Hebamme/Entbindungspfleger

Ist ein Ausbildungsberuf, der nach bundeseinheitlichen Regelungen an Berufsfachschulen durchgeführt wird.

Die Ausbildung dauert grundsätzlich 3 Jahre und endet mit einer staatlichen Prüfung.

Was machen Hebammen/Entbindungspfleger?

- beraten und betreuen die werdenden Mütter während der Schwangerschaft
- führen Vorsorgeuntersuchungen durch und halten Kurse zur Geburtsvorbereitung
- bereiten die Eltern auf die neue Mutter- und Vaterrolle vor
- informieren über Säuglingspflege und -ernährung
- führen selbständig Entbindungen durch
- versorgen nach der Entbindung Mutter und Kind
- dokumentieren die Geburt und nehmen die standesamtliche Meldung vor

Wo arbeiten Hebammen/Entbindungspfleger?

- in Krankenhäusern und Kliniken
- in der eigenen Praxis
- in Gemeinschaftspraxen
- in Einrichtungen zur Schwangeren- und Mütterberatung
- in Geburtshäusern

Welche Voraussetzungen sind für diesen Beruf gewünscht?

- Interesse an pflegerischen und medizinischen Aufgaben haben
- eine besondere Flexibilität haben
- eine positive Einstellung zum Leben haben
- Geduld und Einfühlungsvermögen haben
- eine gute Beobachtungsgabe und Organisationstalent
- selbständig und eigenverantwortlich arbeiten können

Vorausgesetzt wird gesundheitliche Eignung, ein Mindestalter von 18 Jahren und ein Real- schulabschluss oder ein Hauptschulabschluss einschließlich einer 2-jährigen Pflegevor- schule.

Welche Weiterbildungsangebote gibt es?

Nach der Berufsausbildung gibt es eine Viel- zahl von Lehrgängen und Seminaren um sich weiterzubilden und zu spezialisieren, z. B.:

- Geburtshilfe und Wochenbett
- Existenzgründung in der Pflege
- Säuglingspflege
- Krankenpflege

Nach mehrjähriger Berufstätigkeit ist eine Fortbildung als

- Fachkrankenschwester/-pfleger
- Fachwirt/in Sozial - und Gesundheitswe- sen

möglich und mit der Fachhochschulreife ein Studium als

- Dipl. Pflegedienstleiter/in
- Dipl. Pflegepädagoge/in

Wo gibt es weitere Informationen?

- Berufsinformationszentrum (BIZ) der Bundesagentur für Arbeit
- im Internet unter www.berufenet.de
- bei den betreffenden Berufsfachschulen

Ausbildungseinrichtungen:

Charité – Universitätsmedizin Berlin CCM

Schule für Hebammenwesen

Schumannstr. 20/21

10117 Berlin

☎ 450576171;

rose_maria.schilling@charite.de;

http://www.charite.de/schulzentrum/hebammen/hb_ausbildung.htm

Vivantes Netzwerk für Gesundheit GmbH - IbBG Fachbereich Hebammen

Rudower Str. 48

12351 Berlin

☎ 60042717;

ibbg.hebammenschule@vivantes.de;

http://www.vivantes.de/daten/1082_DEU_Interne_t.html

Heilerziehungspfleger/in

Ist ein Ausbildungsberuf, der nach landesrechtlichen Regelungen an Fachschulen, Berufsfachschulen und Berufskollegs durchgeführt wird.

Die schulische Ausbildung dauert in Berlin in der Regel 2 bis 3 Jahre und endet mit einer staatlichen Prüfung.

Was machen Heilerziehungspfleger/innen?

- betreuen und pflegen behinderte Menschen
- helfen bei der Körperpflege
- helfen mit bei der Ausführung ärztlicher Verordnungen
- planen und organisieren Freizeitaktivitäten
- beraten und helfen in persönlichen und sozialen Angelegenheiten

Wo arbeiten Heilerziehungspfleger/innen?

- in Einrichtungen der Behindertenhilfe
- in Rehabilitationseinrichtungen
- in Kliniken für Behinderte
- in der ambulanten Behindertenbetreuung

Welche Voraussetzungen sind für diesen Beruf gewünscht?

- Interesse an pflegerischen, organisatorischen und hauswirtschaftlichen Aufgaben haben
- gerne mit behinderten Menschen umgehen können
- eine positive Einstellung zum Leben haben
- Einfühlungsvermögen für behinderte Menschen haben
- kontakt- und teamfähig sein

Vorausgesetzt wird gesundheitliche Eignung, ein Realschulabschluss oder ein gleichwertiger Bildungsabschluss.

Welche Weiterbildungsangebote gibt es?

Nach der Berufsausbildung gibt es eine Vielzahl von Lehrgängen und Seminaren um sich weiterzubilden und zu spezialisieren, z. B.:

- Haus- und Familienpflege
- Notfälle im Pflegebereich
- Sonderpädagogik
- Heilpädagogik
- Rehabilitation

Nach mindestens einjähriger Berufstätigkeit ist eine Fortbildung als

- staatlich anerkannte/r Heilpädagoge/in möglich und mit der Fachhochschulreife ein Studium als
- Dipl. Heilpädagoge/in
- Dipl. Sozialpädagoge/in

Wo gibt es weitere Informationen?

- Berufsinformationszentrum (BIZ) der Bundesagentur für Arbeit
- im Internet unter www.berufenet.de
- bei den betreffenden Berufsfachschulen

Ausbildungseinrichtungen:

Ev. Johannesstift Berlin

Fachschule für Heilerziehungspflege

Schönwalder Allee 26

13587 Berlin

☎ 33609402;

info@johannesstift-berlin.de;

<http://www.johannesstift-berlin.de>

Staatliche Schule für Heilerziehungspflege

Erbeskopfweg 6-10

13158 Berlin

☎ 50019922;

sekretariat-03b02@web.de;

<http://www.obf-fs-pankow.cidsnet.de>

Fachschulen der St. Elisabeth-Stiftungen

Storkower Str. 115 a

10407 Berlin

☎ 42188374;

fachschulen@st-elisabeth-stiftung.org;

<http://www.st-elisabeth-stiftung.org>

Dr. Weiss & Partner GmbH

Elbestr. 28/29

12045 Berlin

☎ 5363350;

berlin@dwp.de;

<http://www.dwp.de>

gfp Gesellschaft für Pflegeberufe gGmbH Berlin

Berufsfachschule für Altenpflege

Bitterfelder Str. 13

12681 Berlin

☎ 9302070;

a.schwartz@gfp-berlin.de;

<http://www.gfp-berlin.de>

Hörgeräteakustiker/in

Ist ein anerkannter Ausbildungsberuf nach dem Berufsbildungsgesetz.

Die Ausbildung dauert 3 Jahre und endet mit einer Abschlussprüfung vor der Handwerkskammer.

Was machen Hörgeräteakustiker/innen?

- beraten und betreuen Patienten mit Hörschäden
- ermitteln Hörleistungen und Hörstörungen der Patienten
- stimmen sich mit Hals-Nasen-Ohren-Ärzten und Herstellern der Hörsysteme ab
- erstellen Abformungen vom äußeren Ohr
- montieren und passen Hörsysteme an
- reinigen und reparieren Hörsysteme

Wo arbeiten Hörgeräteakustiker/innen?

- in Handwerksbetrieben
- in Labors und Werkstätten von Fachkliniken
- in HNO-Abteilungen von Krankenhäusern

Welche Voraussetzungen sind für diesen Beruf gewünscht?

- selbst gut hören und sehen können
- handwerklich geschickt sein
- technisches Interesse haben

Grundsätzlich ist keine bestimmte Vorbildung für den Ausbildungsbeginn vorgesehen. Die meisten Betriebe erwarten jedoch mindestens einen Hauptschulabschluss mit guten Noten in den naturwissenschaftlichen Fächern oder einen Realschulabschluss.

Welche Weiterbildungsangebote gibt es?

Nach der Berufsausbildung gibt es eine Vielzahl von Lehrgängen und Seminaren um sich zu spezialisieren z. B.:

- Elektrotechnik/Elektronik
- Arbeitssicherheit
- Mikrocomputer
- Mikroprozessortechnik
- EDV

Nach mehrjähriger Berufserfahrung ist die Fortbildung als

- Hörgeräteakustikermeister/in möglich und mit der Fachhochschulreife das Studium als
- Dipl. Ingenieur/in.

Wo gibt es weitere Informationen?

- Berufsinformationszentrum (BIZ) der Bundesagentur für Arbeit
- im Internet unter www.berufenet.de, www.bmwi.de
- Bundesinstitut für Berufsbildung, www.bibb.de
- www.hwk-berlin.de

Ausbildungseinrichtungen:

Berufsschule (Duale Ausbildung)

Hinweis:

Die bundesoffene Landesberufsschule in Lübeck ist bundesweit die einzige Berufsschule für diese Berufsausbildung.

Landesberufsschule für Hörgeräteakustiker

Bessemerstr. 3
23562 Lübeck

☎ 0451-5029100

www.lbs-hoerakustik.de

Kaufmann/-frau für Tourismus und Freizeit

Ist ein seit 2005 anerkannter Ausbildungsberuf nach dem Berufsbildungsgesetz. Es handelt sich um eine duale Ausbildung.

Die Ausbildung dauert 3 Jahre und endet mit einer Prüfung vor der Industrie- und Handelskammer.

Was machen Kaufleute für Tourismus und Freizeit?

- entwickeln, vermitteln und verkaufen touristische Produkte und Dienstleistungen
- koordinieren regionale und lokale touristische Angebote nach Kundenwünschen
- informieren zielgruppenspezifisch über touristische Leistungen und Attraktionen, auch in einer Fremdsprache
- wirken bei der Entwicklung von Marketingmaßnahmen mit und setzen diese um

Wo arbeiten Kaufleute für Tourismus und Freizeit?

- in regionalen und nationalen Tourismusorganisationen und Tourismusstellen unterschiedlichster Rechtsform
- in touristischen Branchenverbänden
- in Freizeit- und Erlebnisbädern
- in Freizeit und Ferienparks
- auf Campingplätzen
- in Incoming-Unternehmen
- in touristisch orientierten Verkehrsunternehmen
- in Wellnesshotels
- in Kureinrichtungen
- in Ausflugs- und Kreuzfahrtunternehmen

Welche Voraussetzungen sind für diesen Beruf gewünscht?

- Neigung zum Bedienen und Beraten
- Vorliebe für Umgang mit Menschen
- gute Merkfähigkeit und Gedächtnis
- Fähigkeit zu planen und zu organisieren
- kaufmännische Befähigung
- Einfallsreichtum
- Kontakt- und Anpassungsfähigkeit
- freundliches Wesen
- Begeisterungsfähigkeit

Grundsätzlich ist keine bestimmte Vorbildung für den Ausbildungsbeginn vorgesehen. Die meisten Betriebe erwarten jedoch einen guten Realschulabschluss.

Welche Weiterbildungsangebote gibt es?

Nach der Berufsausbildung gibt es eine Vielzahl von Lehrgängen und Seminaren um sich weiterzubilden und zu spezialisieren, z. B.:

- Touristik
- regionaler Fremdenverkehr
- Reiseveranstaltung
- Marketing
- Veranstaltungs- und Eventmanagement

Nach mehrjähriger Berufstätigkeit ist eine Fortbildung als

- Fachwirt/in
- oder
- Betriebswirt/in für Touristik
- möglich und mit der Fachhochschulreife das Studium
- der Betriebswirtschaftslehre
 - des Tourismus- und Eventmanagements
 - der Fremdenverkehrsgeografie.

Wo gibt es weitere Informationen?

- Berufsinformationszentrum (BIZ) der Bundesagentur für Arbeit
- im Internet unter www.berufenet.de, www.bmfsfj.de
- www.bibb.de
- www.ihk-berlin.de

Ausbildungseinrichtungen

Berufsschulen (Duale Ausbildung)

OSZ Verkehr, Wohnungswirtschaft, Steuern

Dudenstr. 35-37, 10965 Berlin

☎ 78604531; 1313101@schulen.verwaltung-berlin.de; <http://www.osz-verkehr.de>

Schule für Touristik Weigand GmbH

Staatlich anerkannte private Berufsschule

Kleiststr. 23-26, 10787 Berlin

☎ 21473366; berlin@schule-fuer-touristik.de; <http://www.schule-tourismus.de>

Kaufmann/-frau für Versicherungen und Finanzen

Ist ein anerkannter Ausbildungsberuf nach dem Berufsbildungsgesetz. Es handelt sich um eine duale Ausbildung, die aber auch an Berufsfachschulen durchgeführt wird.

Die Ausbildung dauert 3 Jahre und endet mit einer Prüfung vor der Industrie- und Handelskammer.

Was machen Kaufleute für Versicherungen und Finanzen?

- Verwaltung und Betreuung von bestehenden Versicherungsverträgen
- Bearbeitung von Anträgen, Vertragsänderungen und Versicherungsfällen
- Erstellen von Prämienrechnungen
- Akquirierung, Beratung und Betreuung von Kunden
- Gutachtertätigkeit bei Risikoprüfung und Schadensregulierung

Wo arbeiten Versicherungskaufleute?

- bei Versicherungsgesellschaften
- bei Versicherungsmaklern
- in Unternehmen f. Vermögens- und Anlagenberatung
- in Banken und Bausparkassen

Welche Voraussetzungen sind für diesen Beruf gewünscht?

- gute Allgemeinbildung
- Interesse an moderner Technik
- Interesse an Umgang mit Menschen
- bereit sein, sich ständig weiterzubilden

Grundsätzlich ist keine bestimmte Vorbildung für den Ausbildungsbeginn vorgesehen. Die meisten Betriebe stellen jedoch Jugendliche mit Hochschulreife ein, nur ein Drittel haben einen Realschulabschluss.

Welche Weiterbildungsangebote gibt es?

Nach der Berufsausbildung gibt es eine Vielzahl von Lehrgängen und Seminaren um sich zu spezialisieren z. B.:

- Vertragsrecht - Versicherungen
- Personal- und betriebl. Sozialwesen - Versicherungen
- Revision - Versicherungen
- Verkaufs- und Verhandlungstraining
- Marketing / Kommunikation

Nach mehrjähriger Berufserfahrung ist die Weiterbildung als

- Fachwirt/in - Versicherung
 - Versicherungsbetriebswirt/in
 - Fachwirt/in - Finanzberatung
- möglich und mit der Fachhochschulreife das Studium als
- Betriebswirt/in
 - Dipl.-Informatiker/in - Wirtschaftsinformatik

Wo gibt es weitere Informationen?

- Berufsinformationszentrum (BIZ) der Bundesagentur für Arbeit
- im Internet unter www.berufenet.de, www.bmwi.de
- Bundesinstitut für Berufsbildung, www.bibb.de
- www.ihk-berlin.de
- www.bbig.de

Ausbildungseinrichtungen:

Berufsschule (Duale Ausbildung)

OSZ Banken und Versicherungen

Alt Moabit 10

10557 Berlin

☎ 39 054510

osz-b-v-berlin@t-online.de

<http://www.osz-banken-versicherungen.de/>

Kaufmann/-frau im Gesundheitswesen

Ist ein anerkannter Ausbildungsberuf nach dem Berufsbildungsgesetz.

Die Ausbildung dauert 3 Jahre und endet mit einer Prüfung vor der Industrie- und Handelskammer.

Was machen Kaufleute im Gesundheitswesen?

- planen, organisieren und kontrollieren Verwaltungsvorgänge
- bearbeiten Geschäftsvorgänge des Rechnungswesens und führen Kalkulationen durch
- rechnen Leistungen mit Patienten, Krankenkassen und sonstigen Kostenträgern ab
- bearbeiten Vorgänge in der Personal- und Finanzbuchhaltung
- informieren und betreuen Kunden
- beschaffen und verwalten den Bedarf an benötigten Materialien

Wo arbeiten Kaufleute im Gesundheitswesen?

- in Krankenhäusern und Kliniken
- in Pflegeeinrichtungen
- in Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen
- in ärztlichen Organisationen und Verbänden
- in Verbänden der freien Wohlfahrtspflege
- bei Krankenkassen

Welche Voraussetzungen sind für diesen Beruf gewünscht?

- Interesse an kaufmännischen Tätigkeiten
- kontaktfreudig sein und sich sprachlich gut ausdrücken können
- gerne im Team arbeiten wollen
- bereit sein, sich regelmäßig weiterzubilden

Grundsätzlich ist keine bestimmte Vorbildung für den Ausbildungsbeginn vorgesehen. Die meisten Betriebe erwarten jedoch einen guten Realschulabschluss.

Welche Weiterbildungsangebote gibt es?

Nach der Berufsausbildung gibt es eine Vielzahl von Lehrgängen und Seminaren um sich weiterzubilden und zu spezialisieren, z. B.:

- Finanz- und Rechnungswesen
- Verhandlungs- und Konferenztechnik
- Büroorganisation und Steuerwesen.

Nach mehrjähriger Berufstätigkeit ist eine Fortbildung als

- Betriebswirt/in
- Fachkaufmann/-frau für Marketing, Geschäfts- und Finanzbuchführung möglich und mit der Fachhochschulreife oder einer gleichwertigen Vorbildung das Studium als
- Dipl. Betriebswirt/in.

Wo gibt es weitere Informationen?

- Berufsinformationszentrum (BIZ) der Bundesagentur für Arbeit
- im Internet unter www.berufenet.de, www.bmwi.de
- Bundesinstitut für Berufsbildung, www.bibb.de
- www.ihk-berlin.de

Ausbildungseinrichtungen:

Berufsschule (Duale Ausbildung)

OSZ Gesundheit I

Schwitzer Str. 6-8

13349 Berlin

☎ 4530 80-0;

sekretariat@osz-gesundheit.de;

www.osz-gesundheit.de

Kinderpfleger/in

Die Ausbildung dauert je nach Bundesland 2 oder 3 Jahre. Beim 3-jährigen Ausbildungsgang wird im letzten Jahr ein Berufspraktikum zur staatlichen Anerkennung absolviert (die staatliche Anerkennung wird nicht bereits zum Ende der schulischen Ausbildung, sondern erst nach einem 1-jährigen Berufspraktikum ausgesprochen).

In Rheinland-Pfalz dauert die Ausbildung einschließlich Anerkennungspraktikum 2 Jahre; die Schüler/innen müssen jedoch vor der Ausbildung bereits Berufserfahrung gesammelt haben.

Was machen Kinderpfleger/innen?

- Betreuung, Pflege von Säuglingen und Kleinkindern
- hauswirtschaftliche Aufgaben der Kinderpflege

Wo arbeiten Kinderpfleger/innen?

- in Kindergärten, -krippen
- in sonderpädagogischen Einrichtungen
- in Heimen
- in Haus- und Familienpflege
- in Privathaushalten

Welche Voraussetzungen sind für diesen Beruf gewünscht?

- Systematisches Denken
 - Einfühlungsvermögen in die Empfindungs- und Denkweisen v. Kindern u. Jugendlichen
 - Interesse an psychologischen und pädagogischen Sachverhalten und Fragestellungen
 - Neigung zu praktisch-zupackender Tätigkeit
 - Neigung zu musischer Betätigung
 - allg. intellektuelles Leistungsvermögen
- Grundsätzlich ist keine bestimmte Vorbildung für den Ausbildungsbeginn vorgesehen.

Welche Weiterbildungsangebote gibt es?

Weiterbildung über neue Entwicklungen und Erkenntnisse auf dem Arbeitsgebiet werden ständig angeboten, z. B.

- Erziehung
- Sozialarbeit
- Sozialpädagogik
- Sonderpädagogik

Über Fortbildungen kann man sich auch spezialisieren, z. B.

- Kindergartenfachwirt/in

- Fachwirt/in für soziale Dienste

Wo gibt es weitere Informationen?

- Berufsinformationszentrum (BIZ) der Bundesagentur für Arbeit
- im Internet unter www.berufenet.de
- Bundesinstitut für Berufsbildung, www.bibb.de

Ausbildungseinrichtungen:

Hinweis:

Wird in Berlin nicht angeboten.

Informationen über Schulen in anderen Bundesländern über www.berufenet.de.

Kosmetiker/in

Ist ein anerkannter Ausbildungsberuf nach dem Berufsbildungsgesetz.

Die Ausbildung dauert 3 Jahre und endet mit einer Prüfung vor der Handwerkskammer oder der Industrie- und Handelskammer.

Was machen Kosmetiker/innen?

- beurteilen, pflegen und verbessern den Hautzustand ihrer Kundinnen und Kunden
- führen gesundheitserhaltende und gesundheitsfördernde Maßnahmen der Haut durch
- gestalten das äußere Erscheinungsbild ihrer Kundinnen und Kunden durch typgerechtes Make-up
- führen hand- und fußpflegerische Maßnahmen (Maniküre, Pediküre) durch
- beraten Kundinnen und Kunden und verkaufen kosmetische Produkte

Wo arbeiten Kosmetiker/innen?

- in Kosmetikstudios
- in Friseurgeschäften
- in Parfümerien
- in dermatologischen Arztpraxen
- in Schönheitsfarmen und Wellness - Einrichtungen

Welche Voraussetzungen sind für diesen Beruf gewünscht?

- hilfsbereit und kontaktfreudig sein
- sich für kosmetische Abläufe interessieren
- keine Allergien und Empfindlichkeiten gegenüber Lösungsmitteln und anderen chemischen oder biologischen Stoffen haben
- eigenverantwortlich arbeiten können
- bereit sein, sich regelmäßig weiterzubilden

Grundsätzlich ist keine bestimmte Vorbildung für den Ausbildungsbeginn vorgesehen. Die meisten Betriebe erwarten jedoch einen guten Hauptschulabschluss oder den Real schulabschluss.

Welche Weiterbildungsangebote gibt es?

Nach der Berufsausbildung gibt es eine Vielzahl von Lehrgängen und Seminaren um sich zu spezialisieren, z. B.:

- Visagist/in
- Maskenbildner/in
- med. Fußpflege
- Persönlichkeitsberatung
- Friseurkosmetik

- Farb- und Stilberater/in
- Verkaufstraining für den Einzelhandel

Nach mehrjähriger Berufstätigkeit ist eine Fortbildung als

- Betriebswirt/in in der Fachrichtung Handel
- Handelsfachwirt/in möglich.

Wo gibt es weitere Informationen?

- Berufsinformationszentrum (BIZ) der Bundesagentur für Arbeit
- im Internet unter www.berufenet.de, www.bmwi.de
- Bundesinstitut für Berufsbildung, www.bibb.de
- www.ihk-berlin.de

Ausbildungseinrichtungen:

Berufsschule (Duale Ausbildung)

OSZ Körperpflege

Bergmannstr. 28-29

10717 Berlin

☎ 8649 70-0;

stammschule@osz-koerperpflege.de;

www.osz-koerperpflege.de

weiterer Standort:

Allee der Kosmonauten 17

10315 Berlin

☎ 5498 920;

filiale@osz-koerperpflege.de;

<http://www.oszkl.cidsnet.de>

Krankenpflegehelfer/in

Ist ein Ausbildungsberuf, der nach landesrechtlichen Regelungen an Berufsfachschulen für Krankenpflege durchgeführt wird. Die schulische Ausbildung dauert 1 Jahr und endet mit einer staatlichen Prüfung.

Was machen Krankenpflegehelfer/innen?

- mithelfen bei der Betreuung und Pflege kranker Menschen
- helfen bei der Körperpflege und beim Essen
- assistieren und entlasten die examinierten Pflegekräfte auf der Station
- teilen Essen aus und bereiten Getränke zu
- messen Temperatur, Blutdruck, Puls und Körpergewicht
- säubern Instrumente, Krankenzimmer und Behandlungsräume

Wo arbeiten Krankenpflegehelfer/-innen?

- in Krankenhäusern und Kliniken
- in Altenpflegeheimen
- in Einrichtungen zur Eingliederung und Pflege behinderter Menschen
- in Krankentransport- und Rettungsdiensten
- in ambulanten Kranken- und Altenpflegediensten

Welche Voraussetzungen sind für diesen Beruf gewünscht?

- Interesse an pflegerischen und hauswirtschaftlichen Aufgaben haben
- gerne mit kranken oder behinderten Menschen umgehen können
- eine positive Einstellung zum Leben haben
- Einfühlungsvermögen für kranke Menschen haben
- kontakt- und teamfähig sein

Vorausgesetzt wird gesundheitliche Eignung und mindestens ein Hauptschulabschluss oder ein gleichwertiger Bildungsabschluss.

Welche Weiterbildungsangebote gibt es?

Nach der Berufsausbildung gibt es eine Vielzahl von Lehrgängen und Seminaren um sich weiterzubilden und zu spezialisieren, z. B.:

- Notfälle im Pflegebereich

Nach mehrjähriger Berufstätigkeit ist eine Fortbildung als

- Gesundheits- und Krankenpfleger/in und darauf aufbauend eine Weiterbildung als
- Fachkrankenschwester/-pfleger
- Fachwirt/in – Alten- und Krankenpflege möglich.

Wo gibt es weitere Informationen?

- Berufsinformationszentrum (BIZ) der Bundesagentur für Arbeit
- im Internet unter www.berufenet.de
- bei den betreffenden Berufsfachschulen

Ausbildungseinrichtungen:

Hinweis:

Wird in Berlin nicht angeboten.

Informationen über Schulen in anderen Bundesländern über www.berufenet.de.

Logopäde/in

Ist ein Ausbildungsberuf, der nach bundes einheitlichen Regelungen durchgeführt wird. Die schulische Ausbildung an Berufsfach schulen dauert 3 Jahre und endet mit einer staatlichen Prüfung.

Was machen Logopäden/innen?

- untersuchen, beraten, informieren und behandeln Patienten bei Störungen der Stimme, der Sprache, des Sprechablaufs, des Redeflusses, des Schluckvorganges und der Nahrungsaufnahme
- behandeln Patienten nach Kehlkopfopera tionen

Wo arbeiten Logopäden/innen?

- in Krankenhäusern und Kliniken
- in Rehabilitationseinrichtungen
- in ambulanten logopädischen Praxen
- in Logopädieschulen
- in sonder- und heilpädagogischen Einrich tungen

Welche Voraussetzungen sind für diesen Beruf gewünscht?

- Interesse an Medizin, Psychologie und Pädagogik
- ein differenziertes mündliches und schrift liches Ausdrucksvermögen
- eine gute Stimme und ein gutes Gehör
- Musikalität und Einfühlungsvermögen
- selbständig und eigenverantwortlich ar beiten können

Vorausgesetzt wird ein Mindestalter von 18 Jahren und ein Realschulabschluss oder ein gleichwertiger Schulabschluss.

Welche Weiterbildungsangebote gibt es?

Nach der Berufsausbildung gibt es eine Viel zahl von Lehrgängen und Seminaren um sich zu spezialisieren, z. B.:

- sensorische Integrationstherapie
- Leitungsfunktionen in Krankenhäusern und Praxen
- Atemtherapie
- Gehörlosenpädagogik
- Sprachgestaltung

mit dem Abitur ist das Studium als

- Dipl. Lehr- und Forschungslogopäde möglich.

Wo gibt es weitere Informationen?

- Berufsinformationszentrum (BIZ) der Bundesagentur für Arbeit
- im Internet unter www.berufenet.de
- bei den betreffenden Berufsfachschulen

Ausbildungseinrichtungen:

IB-Medizinische Akademie Berlin

Staatlich anerkannte Schule für Logopädie

Besselstr. 13, 10969 Berlin

☎ 25930920; logo.berlin@med-akademie.de;

<http://www.med-akademie.de>

Charite Universitätsklinikum

Klinik für Audiologie und Phonimatrie

Staatlich anerkannte Lehranstalt für Logopä den

Fabeckstr. 60-62,
14195 Berlin

☎ 8445 6830; phoniatrie.cbf@charite.de;

<http://www.charite.de>

DIE SCHULE - IFBE med. GmbH

Staatlich anerkannte Lehranstalt für Logopä die,

Tieckstraße 11
10115 Berlin

☎ 2833475;

berlin@die-schule.de;

www.die-schule.de/standort/info/index.php?id=3

Masseur/in und med. Bademeister/in

Ist ein Ausbildungsberuf, der nach bundes einheitlichen Regelungen durchgeführt wird. Die schulische Ausbildung an Berufsfach schulen dauert 2 ½ Jahre und endet mit einer staatlichen Prüfung.

Was machen Masseur/innen und medizi nische Bademeister/innen?

- führen physiotherapeutische Maßnahmen an kranken, behinderten und erholungsbe dürftigen Patienten durch
- massieren, wenden aber auch andere For men wie Bewegungstherapie, Elektrothe rapie oder Hydrotherapie an
- prüfen und reinigen die damit verbunde nen Räumlichkeiten, Hilfsmittel und Ge räte
- organisieren und verwalten Patientendaten und Terminplanung

Wo arbeiten Masseur/innen und medizinische Bademeister/innen?

- in Krankenhäusern und Kliniken
- in Kur-, Erholungs- und Wellness - Ein richtungen
- in sportmedizinischen Einrichtungen
- in ambulanten physiotherapeutischen Pra xen
- in Massagepraxen
- in medizinischen Bädern

Welche Voraussetzungen sind für diesen Beruf gewünscht?

- Interesse an pflegerischen Aufgaben ha ben
- gerne mit kranken oder behinderten Men schen umgehen können
- körperliche Einsatzbereitschaft und Nei gung zu feinmanueller Arbeit
- kontakt- und teamfähig sein

Vorausgesetzt wird gesundheitliche Eignung, die Vollendung des 16. Lebensjahres und mindestens ein Hauptschulabschluss oder ein gleichwertiger Bildungsabschluss.

Welche Weiterbildungsangebote gibt es?

Nach der Berufsausbildung gibt es eine Viel zahl von Lehrgängen und Seminaren um sich weiterzubilden und zu spezialisieren, z. B.:

- Lymphdrainage
- Chiro - Gymnastik
- klassische Massage
- EDV in der Praxisorganisation

Nach mehrjähriger Berufstätigkeit ist eine Fortbildung als

- Physiotherapeut/in
- und darauf aufbauend eine Weiterbildung als
- Fitness-Fachwirt/in
- möglich.

Wo gibt es weitere Informationen?

- Berufsinformationszentrum (BIZ) der Bundesagentur für Arbeit
- im Internet unter www.berufenet.de
- bei den betreffenden Berufsfachschulen

Ausbildungseinrichtungen:

Akademie der Gesundheit Berlin- Brandenburg e. V. Campus Berlin-Buch

Karower Str. 11

13125 Berlin

☎ 9403060;

info@gesundheit-akademie.de;

<http://www.gesundheit-akademie.de>

Medizinische/r Fachangestellte/r

Ist ein anerkannter Ausbildungsberuf nach dem Berufsbildungsgesetz.

Die Ausbildung dauert 3 Jahre und endet mit einer Abschlussprüfung vor der Ärztekammer.

Was machen medizinische Fachangestellte?

- betreuen Patienten
- arbeiten mit medizinischen Instrumenten, Geräten und Apparaten
- führen einfache Laborarbeiten durch
- verfügen über ein Grundwissen in Anatomie, Physiologie und Pathologie
- organisieren den Praxisablauf und vereinbaren z. B. Termine für Patienten
- führen einfache Verwaltungsarbeiten durch, rechnen mit gesetzlichen Krankenkassen ab, erstellen Rechnungen, wickeln Zahlungsvorgänge ab

Wo arbeiten medizinische Fachangestellte?

- in Arzt- und Facharztpraxen
- in Krankenhäusern und Kliniken
- im Entwicklungsdienst

Welche Voraussetzungen sind für diesen Beruf gewünscht?

- hilfsbereit sein und gerne mit Menschen umgehen
- Interesse an Medizin
- verantwortungsvoll und sorgfältig arbeiten

Grundsätzlich ist keine bestimmte Vorbildung für den Ausbildungsbeginn vorgesehen. Die meisten Ärzte erwarten jedoch einen mittleren Bildungsabschluss (Realschulabschluss).

Welche Weiterbildungsangebote gibt es?

Wer gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben will, kann sich in Kursen, Lehrgängen oder Seminaren spezialisieren z. B.

- medizinische Technik
- Arzthilfe
- Hygiene in der Arztpraxis
- Strahlenschutz
- Versorgung bei Notfällen
- EDV

Oder sich nach mehrjähriger Berufspraxis als

- geprüfter Arztsekretär/geprüfte Arztsekretärin
- Arztfachhelfer/Arztfachhelferin

fortbilden.

Wo gibt es weitere Informationen?

- Berufsinformationszentrum (BIZ) der Bundesagentur für Arbeit
- im Internet unter www.berufenet.de, www.bmwi.de, www.quaas-gesundheitsberufe.de
- Bundesinstitut für Berufsbildung, www.bibb.de
- www.aerztekammer-berlin.de

Ausbildungseinrichtungen:

Berufsschulen (Duale Ausbildung):

OSZ Gesundheit I

Schwitzer Str. 6-8

13349 Berlin

☎ 4530 80-0;

Sekretariat@osz-gesundheit.de;

<http://www.osz-gesundheit.de/>

OSZ Gesundheit II

Peter-Weiss-Gasse 8

12627 Berlin

☎ 9928 9030;

Sekretariat@osz-gesundheit2.de;

<http://www.osz-gesundheit2.de/>

Med. Sektions- und Präparationsassistent/in

Ist ein Ausbildungsberuf, der nach landesrechtlichen Regelungen durchgeführt wird. Die schulische Ausbildung an Berufsfachschulen dauert 1 Jahr und endet mit einer staatlichen Prüfung.

Was machen Medizinische Sektions- und Präparationsassistenten/innen?

- assistieren bei Arbeiten in pathologischen Instituten
- wirken mit bei Obduktionen
- führen Konservierungsverfahren verschiedener Art wie Einbalsamierungen durch
- wirken bei anatomischen Präparationen und der Desinfektion und Sterilisation mit
- warten und pflegen Arbeitsräume, Instrumente und Geräte

Wo arbeiten Medizinische Sektions- und Präparationsassistenten/innen?

- in Krankenhäusern
- in Universitäts- und Forschungsinstituten
- in rechtsmedizinischen Instituten
- in Gesundheitsämtern und Museen

Welche Voraussetzungen sind für diesen Beruf gewünscht?

- Interesse an Biologie und Medizin, besonders an der Anatomie
- sauber und hygienebewusst arbeiten können
- genau, zuverlässig und konzentriert arbeiten können
- keine Empfindlichkeiten gegen Chemikalien und Gerüchen

Vorausgesetzt wird mindestens ein Hauptschulabschluss.

Welche Weiterbildungsangebote gibt es?

Nach der Berufsausbildung gibt es eine Vielzahl von Lehrgängen und Seminaren um sich zu spezialisieren, z. B.:

- Anatomie
- Pathologie
- Rechtsmedizin

Nach mehrjähriger Berufstätigkeit ist eine Fortbildung als

- Fachassistent/in - Mikrobiologie
 - Medizinische/r Dokumentar/in
- möglich und mit dem Abitur oder der Fachhochschulreife das Studium als

- Dipl. Ingenieur/in Chemie
- Dipl. Ingenieur/in Medizintechnik

Wo gibt es weitere Informationen?

- Berufsinformationszentrum (BIZ) der Bundesagentur für Arbeit
- im Internet unter www.berufenet.de
- bei den betreffenden Berufsfachschulen

Ausbildungseinrichtungen:

Hinweis:

Wird in Berlin nicht angeboten.

Informationen über Schulen in anderen Bundesländern über www.berufenet.de.

Med.-techn. Assistent/in - Funktionsdiagnostik

Ist ein Ausbildungsberuf, der nach bundeseinheitlichen Regelungen durchgeführt wird. Die schulische Ausbildung an Berufsfachschulen dauert 3 Jahre und endet mit einer staatlichen Prüfung.

Was machen Medizinisch-technische Assistent/innen - Funktionsdiagnostik?

- führen Untersuchungen mit medizinischen Geräten an Patienten durch
- messen Hörfähigkeit, Gleichgewichtssinn, Herzströme, Blutdruck, Hirnströme und Lungenfunktionen
- prüfen Funktion von Herzschrittmachern und Hörgeräten
- dokumentieren die Ergebnisse
- erstellen Berechnungen und statistische Auswertungen
- warten Messgeräte und Apparaturen

Wo arbeiten Medizinisch-technische Assistenten/innen - Funktionsdiagnostik?

- in Krankenhäusern
- in Arztpraxen
- in medizinischen Labors
- in Gesundheitsbehörden und Forschungsstätten

Welche Voraussetzungen sind für diesen Beruf gewünscht?

- gute Kenntnisse in Biologie, Physik, Chemie und Mathematik
- gerne mit moderner Technik umgehen
- genau, zuverlässig und konzentriert arbeiten können

Vorausgesetzt wird mindestens ein Real-schulabschluss, bei bestimmten Ausbildungsgängen wird auch das Abitur erwartet.

Welche Weiterbildungsangebote gibt es?

Nach der Berufsausbildung gibt es eine Vielzahl von Lehrgängen und Seminaren um sich zu spezialisieren, z. B.:

- Röntgendiagnostik
- Computertomographie
- Sonografie
- EKG
- Echokardiografie
- EDV im Gesundheitswesen

Nach mehrjähriger Berufstätigkeit ist eine Fortbildung als

- Biotechniker/in

- Leitende/r Assistent/in im medizinisch-technischen Labor
möglich und mit dem Abitur oder der Fachhochschulreife das Studium als
- Dipl. Chemiker/in
- Dipl. Ingenieur/in Medizintechnik

Wo gibt es weitere Informationen?

- Berufsinformationszentrum (BIZ) der Bundesagentur für Arbeit
- im Internet unter www.berufenet.de
- bei den betreffenden Berufsfachschulen

Ausbildungseinrichtungen:

Hinweis:

Wird in Berlin nicht angeboten.
Informationen über Schulen in anderen Bundesländern über www.berufenet.de.

Med.-techn. Laboratoriums- assistent/in

Ist ein Ausbildungsberuf, der nach bundeseinheitlichen Regelungen durchgeführt wird. Die schulische Ausbildung an Berufsfachschulen dauert 3 Jahre und endet mit einer staatlichen Prüfung.

Was machen Medizinisch-technische Laboratoriumsassistenten/innen?

- führen Laboruntersuchungen in der klinischen Chemie, der Hämatologie, der Immunologie, der Mikrobiologie sowie Histologie und Zytologie durch
- untersuchen Blut, Körperflüssigkeiten, Ausscheidungen und Gewebe auf Krankheitserreger
- führen Tests und Messungen an Proben durch
- dokumentieren Ergebnisse
- warten Messgeräte und Apparaturen

Wo arbeiten Medizinisch-technische Laboratoriumsassistenten/innen?

- in Krankenhäusern
- in Arztpraxen
- in medizinischen Labors
- in Gesundheitsbehörden und Forschungsstätten

Welche Voraussetzungen sind für diesen Beruf gewünscht?

- gute Kenntnisse in Biologie, Physik, Chemie und Mathematik
- gerne mit moderner Technik umgehen
- genau, zuverlässig und konzentriert arbeiten können

Vorausgesetzt wird mindestens ein Real-
schulabschluss.

Welche Weiterbildungsangebote gibt es?

Nach der Berufsausbildung gibt es eine Vielzahl von Lehrgängen und Seminaren um sich zu spezialisieren, z. B.:

- Klinische Chemie
- Mikrobiologie, Hämatologie, Morphologie
- Labor- und Analysetechnik
- Biochemie
- molekularbiologische Arbeitstechniken

Nach mehrjähriger Berufstätigkeit ist eine Fortbildung als

- Chemo- oder Biotechniker/in

- Leitende/r Assistent/in im medizinisch-
technischen Labor
möglich und mit dem Abitur oder der Fach-
hochschulreife das Studium als

- Dipl. Chemiker/in
- Dipl. Ingenieur/in Pharmazeutische Chemie

Wo gibt es weitere Informationen?

- Berufsinformationszentrum (BIZ) der Bundesagentur für Arbeit
- im Internet unter www.berufenet.de
- bei den betreffenden Berufsfachschulen

Ausbildungseinrichtungen:

Lette-Verein Berlin

Stiftung des öffentlichen Rechts

Viktoria-Luise-Platz 6

10777 Berlin

☎ 21994-136;

info@lette-verein.de;

www.lette-verein.de/lam/frameset.html

Med.-techn. Radiologieassistent/in

Ist ein Ausbildungsberuf, der nach bundeseinheitlichen Regelungen durchgeführt wird. Die schulische Ausbildung an Berufsfachschulen dauert 3 Jahre und endet mit einer staatlichen Prüfung.

Was machen Medizinisch-technische Radiologieassistenten/innen?

- führen Röntgenaufnahmen des menschlichen Körpers durch
- stellen Anlagen und Apparate ein und bedienen sie
- führen in der Strahlentherapie die vorgegebenen Bestrahlungen am Patienten durch
- treffen erforderliche Sicherheitsmaßnahmen
- dokumentieren Ergebnisse
- warten Messgeräte und Apparaturen

Wo arbeiten Medizinisch-technische Radiologieassistenten/innen?

- in Krankenhäusern
- in Arztpraxen
- in radiologischen Labors
- in Gesundheitsbehörden und Forschungsstätten

Welche Voraussetzungen sind für diesen Beruf gewünscht?

- gute Kenntnisse in Biologie, Physik, Chemie und Mathematik
- gerne mit moderner Technik umgehen
- genau, zuverlässig und konzentriert arbeiten können

Vorausgesetzt wird mindestens ein Real-schulabschluss. Einige Schulen verlangen ein Mindestalter von 18 Jahren und einen speziellen Gesundheitstest.

Welche Weiterbildungsangebote gibt es?

Nach der Berufsausbildung gibt es eine Vielzahl von Lehrgängen und Seminaren um sich zu spezialisieren, z. B.:

- Röntgendiagnostik
- Computertomographie, Strahlentherapie
- Radiologieassistenz
- Sonografie
- Ultraschalldiagnostik

Nach mehrjähriger Berufstätigkeit ist eine Fortbildung als

- Chemo- oder Biotechniker/in

- Fachassistent/in im medizinisch-technischen Labor
- möglich und mit dem Abitur oder der Fachhochschulreife das Studium als
- Dipl. Chemiker/in
- Dipl. Ingenieur/in Medizintechnik

Wo gibt es weitere Informationen?

- Berufsinformationszentrum (BIZ) der Bundesagentur für Arbeit
- im Internet unter www.berufenet.de
- bei den betreffenden Berufsfachschulen

Ausbildungseinrichtungen:

Lette-Verein Berlin

Stiftung des öffentlichen Rechts

Viktoria-Luise-Platz 6

10777 Berlin

☎ 21994-136;

info@lette-verein.de;

www.lette-verein.de/lam/frameset.html

Akademie der Gesundheit Berlin-Brandenburg e.V.

Fachbereich Medizinische Technische Assistenz

Karower Straße 11

13125 Berlin

☎ 9403060;

info@gesundheit-akademie.de;

www.gesundheits-akademie.de

Operationstechn. Assistent/in

Ist ein Ausbildungsberuf, der nach Richtlinien der Deutschen Krankenhausgesellschaft durchgeführt wird.

Die schulische Ausbildung an Berufsfachschulen dauert 3 Jahre und endet mit einer Prüfung.

Was machen Operationstechnische Assistenten/innen?

- assistieren bei Operationen
- bereiten Patienten für die Operation vor
- sind verantwortlich für die Hygiene im Operationssaal
- dokumentieren den Operationsablauf
- überwachen die Vorratshaltung und beschaffen Operationsmaterial

Wo arbeiten Operationstechnische Assistenten/innen?

- in Krankenhäusern
- in Arztpraxen
- in Spezialkliniken
- in ambulanten OP-Zentren

Welche Voraussetzungen sind für diesen Beruf gewünscht?

- gute Kenntnisse in Biologie, Physik, Chemie
- Interesse an medizinischen Sachverhalten
- keine Sehschwäche und chronische Infektionskrankheiten
- genau, zuverlässig und konzentriert arbeiten können

Vorausgesetzt wird mindestens ein Real-schulabschluss, ein amtsärztliches Gesundheitszeugnis und die Vollendung des 17. Lebensjahres.

Welche Weiterbildungsangebote gibt es?

Nach der Berufsausbildung gibt es eine Vielzahl von Lehrgängen und Seminaren um sich zu spezialisieren, z. B.:

- Fachkrankenschwester/-pfleger – Operationsdienst, - Intensivmedizin
- Rettungsdienst, Erste Hilfe
- Hygiene im Krankenhaus
- med. Dokumentationswesen

Nach mehrjähriger Berufstätigkeit ist eine Fortbildung als

- Techniker/in Kardiatechnik
- Betriebswirt/in - Krankenhaus

möglich und mit dem Abitur oder der Fachhochschulreife das Studium als

- Dipl. Medizinpädagog/-pädagogin
- Dipl. Betriebswirt/in - Gesundheitsmanagement

Wo gibt es weitere Informationen?

- Berufsinformationszentrum (BIZ) der Bundesagentur für Arbeit
- im Internet unter www.berufenet.de
- bei den betreffenden Berufsfachschulen

Ausbildungseinrichtungen:

Universitätsklinikum Charité CCM Schulzentrum für Medizinalfachberufe Schule für operationstechnische Assistenz

Schumannstr. 20/21

10117 Berlin

☎ 450576171;

rose_maria.schilling@charite.de

www.charite.de/schulzentrum/optechassistenz/

Akademie der Gesundheit Berlin Brandenburg e.V.

Fachbereich Operationstechnische Assistenz

Karower Straße 11

13125 Berlin

☎ 9403060;

info@gesundheit-akademie.de;

www.gesundheits-akademie.de

Vivantes Netzwerk für Gesundheit GmbH Institut für berufliche Bildung im Gesundheitswesen

Rudower Str. 48, 12351 Berlin

☎ 60042717;

ibbg.bewerbungsbuero@vivantes.de;

<http://www.vivantes.de>

Orthopädiemechaniker/in und Bandagist/in

Ist ein anerkannter Ausbildungsberuf nach dem Berufsbildungsgesetz.

Die Ausbildung dauert 3 ½ Jahre und endet mit einer Abschlussprüfung vor der Handwerkskammer.

Was machen Orthopädiemechaniker/-innen und Bandagist/innen?

- beraten ihre Kunden zu orthopädischen Hilfsmitteln
- messen Fehlbildungen und Amputationsstümpfe
- konstruieren und bauen Orthesen und Prothesen
- modellieren Modelle von Körperteilen und formen Prothesen und Orthesenteile sowie Sitzschalen
- installieren und justieren mechanische, hydraulische und elektronisch gesteuerte Bauelemente und Gelenke von Prothesen und Orthesen
- warten und reparieren Prothesen und Orthesen oder reha-technische Geräte

Wo arbeiten Orthopädiemechaniker/innen und Bandagist/innen?

- in orthopädischen Abteilungen von Krankenhäusern und Heilstätten
- in Sanitätshäusern
- für Hersteller von orthopädiemechanischen Erzeugnissen und Bandagen
- in handwerklichen Werkstätten

Welche Voraussetzungen sind für diesen Beruf gewünscht?

- handwerkliche Geschicklichkeit
- technisches Interesse
- Einfühlungsvermögen im Umgang mit behinderten Menschen

Grundsätzlich ist keine bestimmte Vorbildung für den Ausbildungsbeginn vorgesehen. Die meisten Betriebe erwarten jedoch gute mathematische Kenntnisse.

Welche Weiterbildungsangebote gibt es?

Nach der Berufsausbildung gibt es eine Vielzahl von Weiterbildungsmöglichkeiten, z. B.:

- Orthopädietechnik
- Orthopädienschuhtechnik
- spanende Metallverformung
- Klebe- und Dichtstoffe

Nach mehrjähriger Berufserfahrung z.B. eine Fortbildung als:

- Orthopädiemechaniker/in- und Bandagistenmeister/in
- Industriemeister/in in der Fachrichtung Metall
- Techniker/in der Fachrichtung Medizintechnik

Mit der Fachhochschulreife ist das Studium als Dipl.-Ingenieur/in für Orthopädie- und Reha - Technik möglich.

Wo gibt es weitere Informationen?

- Berufsinformationszentrum (BIZ) der Bundesagentur für Arbeit
- im Internet unter www.berufenet.de, www.bmwi.de
- Bundesinstitut für Berufsbildung, www.bibb.de
- www.hwk-berlin.de

Ausbildungseinrichtungen:

Berufsschule (Duale Ausbildung)

OSZ Informations- und Medizintechnik

Haarlemer Str. 23-27

12359 Berlin

☎ 606 4097;

www.osz-imt.de

a.hopp@osz-imt.de

Orthopädieschuhmacher/in

Ist ein anerkannter Ausbildungsberuf nach dem Berufsbildungsgesetz.

Die Ausbildung dauert 3 ½ Jahre und endet mit einer Abschlussprüfung vor der Handwerkskammer.

Was machen Orthopädieschuhmacher/innen?

- beraten und informieren ihre Kunden zu orthopädischem Schuhwerk
- vermessen Füße und Beine
- stellen Schablonen für Schuhe her
- fertigen in Handarbeit und mit Maschinen orthopädische Modelle an
- passen orthopädische Schuhe und Fußprothesen an
- reparieren orthopädisches Schuhwerk
- legen Bandagen an und führen Maßnahmen der Fußpflege durch
- verkaufen Produkte für kranke und gesunde Füße

Wo arbeiten

Orthopädieschuhmacher/innen?

- in Fachbetrieben und Sanitätshäusern des Handwerks
- in Werkstätten von Fachkliniken

Welche Voraussetzungen sind für diesen Beruf gewünscht?

- handwerkliche Geschicklichkeit
- Einfühlungsvermögen mit behinderten Menschen
- technisches Interesse

Grundsätzlich ist keine bestimmte Vorbildung für den Ausbildungsbeginn vorgesehen. Die meisten Betriebe erwarten jedoch einen Hauptschulabschluss.

Welche Weiterbildungsangebote gibt es?

Nach der Berufsausbildung gibt es eine Vielzahl von Weiterbildungsmöglichkeiten, z. B.:

- Orthopädieschuhtechnik
- Orthopädietechnik
- EDV
- Verkaufstraining

Nach der Berufsausbildung und mehrjähriger Berufstätigkeit ist die Fortbildung als:

- Orthopädieschuhmachermeister/in
- Schuhmachermeister/in

- Techniker/in in der Fachrichtung Leder-technik oder Schuhtechnik
möglich und mit der Fachhochschulreife das Studium als
- Dipl. Ingenieur/in in den Fachrichtungen Leder-, Kunststoff- und Schuhtechnologie.

Wo gibt es weitere Informationen?

- Berufsinformationszentrum (BIZ) der Bundesagentur für Arbeit
- im Internet unter www.berufenet.de,
www.bmwi.de
- Bundesinstitut für Berufsbildung,
www.bibb.de
- www.hwk-berlin.de

Ausbildungseinrichtungen:

Berufsschule (Duale Ausbildung)

Die Berufsschule für diese Ausbildung befindet sich in Thüringen.

Gewerblich-technische Berufsbildende Schulen

Kindlebener Str. 99b
99867 Gotha
☎ 03621-33470
www.gtbs-gotha.de
info@gtbs-gotha.de

Orthoptist/in

Die 3-jährige Ausbildung wird an Berufsfachschulen für Orthoptik durchgeführt, die in der Regel Universitäts-Augenkliniken angegliedert sind. Am Ende der Ausbildung wird eine staatliche Abschlussprüfung abgelegt.

Was machen Orthoptisten/innen?

- bei Prävention, Diagnose und Therapie von Störungen des Sehens mitwirken
- Visuelle Störungen nach Hirnschädigungen untersuchen und rehabilitieren
- Störungen der Augenbeweglichkeit untersuchen und behandeln
- Therapeutische Maßnahmen einleiten und überwachen
- Sehschärfe und Fehlsichtigkeit bestimmen und prüfen
- Behandlungsplan erstellen und Patienten informieren

Wo arbeiten Orthoptisten/innen?

- in Universitätsaugenkliniken mit Abteilungen für Pleoptik, Orthoptik, Motilitätsstörungen und Neuroophthalmologie
- an Kliniken und Krankenhäusern, in Neurologischen Kliniken
- in Privatkliniken mit augenärztlicher Abteilung
- bei niedergelassenen Augenärzten und -ärztinnen
- in Rehabilitationszentren
- an Berufsfachschulen für Berufe im Gesundheitswesen
- in Einrichtungen für Sehbehinderte und Blinde
- in Sehbehindertenambulanzen
- in Augenarztpraxen

Welche Voraussetzungen sind für diesen Beruf gewünscht?

- Neigung zu helfendem Umgang mit Menschen
- Vorliebe für selbstständiges Arbeiten (eigenverantwortliches Untersuchen und Ausführen ärztlicher Verordnungen, Therapieplanung)
- Interesse an Medizin
- Pädagogisches Geschick
- Umgang mit Kindern und behinderten Menschen
- Merkfähigkeit und Gedächtnis

Vorausgesetzt wird entweder ein mittlerer Bildungsabschluss oder der Hauptschulabschluss und eine mindestens 2-jährige abgeschlossene Berufsausbildung.

Welche Weiterbildungsangebote gibt es?

Weiterbildungen über neue Entwicklungen und neue Erkenntnisse über Lehrgänge, z. B.

- Augenoptik
- EDV im Gesundheitswesen
- Heilpädagogik für sehbehinderte Menschen

Möglich ist auch eine Fortbildung zum/zur

- Betriebswirt/in

Mit Hochschulreife ist auch ein Studium in den Bereichen

- Optoelektronik oder
- Augenoptik möglich.

Wo gibt es weitere Informationen?

- Berufsinformationszentrum (BIZ) der Bundesagentur für Arbeit
- im Internet unter www.berufenet.de
- Bundesinstitut für Berufsbildung, www.bibb.de

Ausbildungseinrichtungen:

Hinweis:

Wird in Berlin nicht angeboten.

Informationen über Schulen in anderen Bundesländern über www.berufenet.de.

Pharmakant/in

Ist ein anerkannter Ausbildungsberuf nach dem Berufsbildungsgesetz.

Die Ausbildung dauert 3 ½ Jahre und endet mit einer Prüfung vor der Industrie- und Handelskammer.

Was machen Pharmakanten/innen?

- stellen Arzneimittel her und kennen die verschiedenen Wirkstoffe
- sterilisieren und desinfizieren Produktionsanlagen und -räume
- messen und regeln z. B. Temperatur und Druck von Produktionsanlagen
- kontrollieren das Verpacken von Arzneimitteln und die sachgerechte Lagerung
- führen regelmäßige Qualitätskontrollen durch

Wo arbeiten Pharmakanten/innen?

- in Unternehmen der pharmazeutischen Industrie

Welche Voraussetzungen sind für diesen Beruf gewünscht?

- gute Noten in Biologie, Chemie und Mathematik
- gerne mit moderner Technik und Informatik umgehen
- genau, zuverlässig und konzentriert arbeiten können
- keine Allergien und Empfindlichkeiten gegenüber Lösungsmitteln und anderen chemischen oder biologischen Stoffen.

Grundsätzlich ist keine bestimmte Vorbildung für den Ausbildungsbeginn vorgesehen. Die meisten Betriebe erwarten jedoch einen Realschulabschluss.

Welche Weiterbildungsangebote gibt es?

Nach der Berufsausbildung gibt es eine Vielzahl von Lehrgängen und Seminaren um sich zu spezialisieren, z. B.:

- Elektrotechnik
- Industrieelektronik
- Verfahrenstechnik
- angewandte Chemie
- Qualitätssicherung

Nach mehrjähriger Berufstätigkeit ist eine Fortbildung als

- Industriemeister/in Pharmazie
- Techniker/in in der Fachrichtung Chemie

- Techniker/in für Betriebswirtschaft möglich und mit der Fachhochschulreife oder einer gleichwertigen Vorbildung das Studium als

- Dipl. Ingenieur/in pharmazeutische Chemie

Wo gibt es weitere Informationen?

- Berufsinformationszentrum (BIZ) der Bundesagentur für Arbeit
- im Internet unter www.berufenet.de, www.bmwi.de
- Bundesinstitut für Berufsbildung, www.bibb.de
- www.ihk-berlin.de

Ausbildungseinrichtungen:

Berufsschule (Duale Ausbildung)

Lise-Meitner-Schule

OSZ Chemie, Physik, Biologie

Rudower Str. 184

12351 Berlin

☎ 660689-0;

verwaltung@lise.be.schule.de

<http://www.lise.be.schule.de/>

Pharmazeutisch-kaufmännische/r Angestellte/r

Ist ein anerkannter Ausbildungsberuf nach dem Berufsbildungsgesetz.

Die Ausbildung dauert 3 Jahre und endet mit einer Prüfung vor der Apothekerkammer.

Was machen Pharmazeutisch-kaufmännische Angestellte?

- informieren Kunden über Eigenschaften von Körper- und Säuglingspflegemittel, Diätetika und Pflanzenschutzmittel
- verkaufen die Produkte ihrer Apotheke, aber keine Arzneimittel
- kennen die Vorschriften im Umgang mit Arzneimitteln, Medizinprodukten und Betäubungsmitteln
- wissen wie man Arzneimittel lagert und anwendet
- prüfen die Warenbestände und Wareneingänge
- bestellen die benötigte Ware

Wo arbeiten Pharmazeutisch-kaufmännische Angestellte?

- in Apotheken
- in Drogerien
- in Pharmalabors
- im pharmazeutischen Großhandel

Welche Voraussetzungen sind für diesen Beruf gewünscht?

- hilfsbereit und kontaktfreudig sein
- sich für medizinische, biologische und kaufmännische Abläufe interessieren
- eigenverantwortlich und genau arbeiten können
- bereit sein, sich regelmäßig weiterzubilden

Grundsätzlich ist keine bestimmte Vorbildung für den Ausbildungsbeginn vorgesehen. Die meisten Betriebe erwarten jedoch einen guten Realschulabschluss.

Welche Weiterbildungsangebote gibt es?

Nach der Berufsausbildung gibt es eine Vielzahl von Lehrgängen und Seminaren um sich zu spezialisieren, z. B.:

- Apothekenberatung mit Pharmareferenten-Kompetenz
- Ernährungsberatung
- EDV
- Verkaufstraining für den Einzelhandel

- Pflegeprodukte in der Apotheke

Nach mehrjähriger Berufstätigkeit ist eine Fortbildung als

- Betriebswirt/in in der Fachrichtung Handel
 - Handelsfachwirt/in
 - Pharmareferent/in
- möglich und mit der Fachhochschulreife oder einer gleichwertigen Vorbildung das Studium als
- Dipl. Betriebswirt/in

Wo gibt es weitere Informationen?

- Berufsinformationszentrum (BIZ) der Bundesagentur für Arbeit
- im Internet unter www.berufenet.de, www.bmwi.de
- Bundesinstitut für Berufsbildung, www.bibb.de
- www.akberlin.de

Ausbildungseinrichtungen:

Berufsschule (Duale Ausbildung)

OSZ Gesundheit I

Schwyzer Str. 6
13357 Berlin

☎ 4530 80-0;

Sekretariat@osz-gesundheit.de;

<http://www.osz-gesundheit.de/>

Pharmazeutisch-techn. Assistent/in

Ist ein Ausbildungsberuf, der nach bundeseinheitlichen Regelungen durchgeführt wird. Die schulische Ausbildung an Berufsfachschulen dauert 2 ½ Jahre und endet mit einer staatlichen Prüfung.

Was machen Pharmazeutisch - technische Assistenten/innen?

- informieren und beraten Kunden über die Eigenschaften von Arzneimitteln
- verkaufen die Produkte ihrer Apotheke
- kennen die Vorschriften im Umgang mit Arzneimitteln, Medizinprodukten und Betäubungsmitteln
- fertigen Arzneimittel, z. B. Salben an
- führen einfache chemische und physikalische Untersuchungen an Arzneimitteln durch

Wo arbeiten Pharmazeutisch - technische Assistenten/innen?

- in öffentlichen Apotheken, Krankenhausapotheken
- in der chemischen und pharmazeutischen Industrie
- in Pharmalabors
- in Gesundheitsämtern und Universitäten

Welche Voraussetzungen sind für diesen Beruf gewünscht?

- Interesse an medizinischen, biologischen und chemischen Vorgängen
- gute Kenntnisse in Biologie, Physik, Chemie und Mathematik
- keine Empfindlichkeiten gegen Chemikalien
- genau, zuverlässig und konzentriert arbeiten können

Vorausgesetzt wird mindestens ein Real- schulabschluss.

Welche Weiterbildungsangebote gibt es?

Nach der Berufsausbildung gibt es eine Vielzahl von Lehrgängen und Seminaren um sich zu spezialisieren, z. B.:

- Hygiene im Pharma- und medizinischen Bereich
- Verkaufstraining für Apotheken
- Qualitätssicherung
- EDV in der Pharmazie
- Arzneimittelrecht

Nach mehrjähriger Berufstätigkeit ist eine Fortbildung als

- Chemo- oder Biotechniker/in
- Industriemeister/in - Pharmazie möglich und mit dem Abitur oder der Fachhochschulreife das Studium als
- Dipl. Chemiker/in
- Dipl. Ingenieur/in Pharmazeutische Chemie

Wo gibt es weitere Informationen?

- Berufsinformationszentrum (BIZ) der Bundesagentur für Arbeit
- im Internet unter www.berufenet.de
- bei den betreffenden Berufsfachschulen

Ausbildungseinrichtungen:

Bernd-Blindow-Schulen GmbH

Hoffmannstr. 18
12435 Berlin
☎ 53000950;
berlin@blindow.de;
<http://www.blindow.de>

Lette-Verein Berlin

Stiftung des öffentlichen Rechts

Viktoria-Luise-Platz 6
10777 Berlin
☎ 21994-136;
info@lette-verein.de;
<http://www.lette-verein.de/lap/frameset.html>

Physikalisch-techn. Assistent/in

Ist ein Ausbildungsberuf, der nach landesrechtlichen Regelungen an Berufsfachschulen durchgeführt wird.

Die schulische Ausbildung dauert in Berlin mit Abitur 2 oder Realschule 3 Jahre und endet mit einer staatlichen Prüfung. Bei erfolgreichem Abschluss wird in dem dreijährigen Ausbildungsgang auch die Fachhochschulreife erworben.

Was machen Physikalisch-Technische Assistenten/innen?

- bauen Versuchsanlagen in der Mess- und Regeltechnik sowie der Automation auf
- bereiten physikalische Messungen vor und führen sie durch
- dokumentieren Ergebnisse
- erstellen Berechnungen und statistische Auswertungen
- warten Messgeräte und Apparaturen

Wo arbeiten Physikalisch-Technische Assistenten/innen?

- in Betrieben der Verfahrens- und Regelungstechnik
- in Betrieben der Mess- und Elektronikgeräteproduktion
- in Betrieben der Informations- und Kommunikationstechnik
- in Hochschulen und Forschungseinrichtungen
- in industriellen oder wissenschaftlichen Laboratorien

Welche Voraussetzungen sind für diesen Beruf gewünscht?

- gute Kenntnisse in Physik, Chemie und Mathematik
- gerne mit moderner Technik umgehen
- genau, zuverlässig und konzentriert arbeiten können

Vorausgesetzt wird mindestens ein Realschulabschluss, bei bestimmten Ausbildungsgängen wird auch das Abitur erwartet. An einigen Schulen werden Auswahlverfahren durchgeführt.

Welche Weiterbildungsangebote gibt es?

Nach der Berufsausbildung gibt es eine Vielzahl von Lehrgängen und Seminaren um sich zu spezialisieren, z. B.:

- Werkstofftechnik, Werkstoffprüfung
- Galvanotechnik

- Wärmebehandlungstechniken
- Qualitätssicherung, statistische Methoden
- Messtechnik

Nach mehrjähriger Berufstätigkeit ist eine Fortbildung als

- Industriemeister/in - Metall
 - Physiker/in
 - Werkstofftechniker/in
- möglich und mit dem Abitur oder der Fachhochschulreife das Studium als
- Dipl. Physiker/in
 - Dipl. Ingenieur/in Werkstofftechnik

Wo gibt es weitere Informationen?

- Berufsinformationszentrum (BIZ) der Bundesagentur für Arbeit
- im Internet unter www.berufenet.de
- bei den betreffenden Berufsfachschulen

Ausbildungseinrichtungen:

Berufsschule (Duale Ausbildung)

Lise-Meitner-Schule
OSZ Chemie, Physik, Biologie
Rudower Str. 184
12351 Berlin
☎ 660689-0;
verwaltung@lise.be.schule.de
<http://www.lise.be.schule.de/>

Physiotherapeut/in

Ist ein Ausbildungsberuf, der nach bundeseinheitlichen Regelungen durchgeführt wird. Die schulische Ausbildung an Berufsfachschulen dauert 3 Jahre und endet mit einer staatlichen Prüfung.

Was machen Physiotherapeuten/innen?

- beraten und behandeln Patienten in der Krankengymnastik
- erstellen für Patienten einen Behandlungsplan
- führen mit Patienten gezielte Bewegungsübungen durch
- trainieren den Umgang mit Geräten
- führen Behandlungen in Form von Massagen, Elektrotherapie sowie Wärme und Hydrotherapie durch

Wo arbeiten Physiotherapeuten/innen?

- in Krankenhäusern und Kliniken
- in Rehabilitationseinrichtungen und Altenheimen
- in physiotherapeutischen Praxen
- bei Sportvereinen
- in Kur-, Erholungs- und Wellnessseinrichtungen

Welche Voraussetzungen sind für diesen Beruf gewünscht?

- Interesse an medizinischen Sachverhalten und körperlichen Bewegungen
- gute körperliche Konstitution
- Einfühlungsvermögen für kranke und behinderte Menschen
- keine Empfindlichkeiten gegen Körperkontakt

Vorausgesetzt wird ein Realschulabschluss oder ein Hauptschulabschluss und eine mindestens 2-jährige Berufsausbildung. Auswahlverfahren und Wartezeiten sind üblich.

Welche Weiterbildungsangebote gibt es?

Nach der Berufsausbildung gibt es eine Vielzahl von Lehrgängen und Seminaren um sich weiterzubilden und zu spezialisieren, z. B.:

- Manuelle Lymphdrainage
- Rehabilitation, Sportphysiotherapie
- Bewegungstherapie
- Entspannungstechniken
- EDV im Gesundheitswesen

Nach mehrjähriger Berufstätigkeit ist eine Fortbildung als

- Fachwirt/in – Soziale Dienstleistungen
 - Fachwirt/in - Fitness
- möglich und mit dem Abitur oder der Fachhochschulreife ein Studium als
- Dipl. Sportlehrer/in
 - Dipl. Informationswirt/in

Wo gibt es weitere Informationen?

- Berufsinformationszentrum (BIZ) der Bundesagentur für Arbeit
- im Internet unter www.berufenet.de
- bei den betreffenden Berufsfachschulen

Ausbildungseinrichtungen:

Charité Universitätsmedizin Berlin
Campus Charité Mitte
Schulzentrum für Medizinalfachberufe
Schule für Physiotherapie
Schumannstr. 20/21, 10117 Berlin

☎ 450576182

christa.wagner@charite.de

www.charite.de/schulzentrum/physiotherapie/

Reha-Akademie Berlin

Staatlich anerk. Schule für Physiotherapie

Axel-Springer-Str. 42, 10969 Berlin

☎ 2537390; reha-akademie.berlin@t-online.de;

<http://www.reha-akademie-berlin.de>

PhysioAkadem GmbH

Staatlich anerkannte Schule für Physiotherapie

Roelckestr. 30/31, 13086 Berlin

☎ 96203666; info@physioakadem.de;

<http://www.physioakadem.de>

Helmut Rödler Schule für Krankengym./Physiotherapie GmbH Berlin

Möllendorffstr. 58, 10367 Berlin

☎ 5455240; info@roedler-schule-berlin.de;

<http://www.roedler-schule-berlin.de>

Staatl. anerkannte Schulen für Physiotherapie und Massage Prof. Dr. med. Paul Vogler

Turmstr. 21, 10559 Berlin

☎ 3906600; info@prof-vogler-schulen.de;

<http://www.prof-vogler-schulen.de>

Wannsee-Schule e. V

Schule für Gesundheitsberufe

Zum Heckeshorn 36, 14109 Berlin

☎ 80686300;

physiotherapie@wannseeschule.de;

<http://www.wannseeschule.de>

Staatl. anerk. Lehranstalt für

Physiotherapie in Berlin-Charlottenburg

Reichsstr. 90-93, 14052 Berlin

☎ 3057028; info@pt-lehranstalt-pt.de;

<http://www.pt-lehranstalt-pt.de>

Podologe/Podologin

Ist ein Ausbildungsberuf, der nach bundes einheitlichen Regelungen durchgeführt wird. Die schulische Ausbildung an Berufsfach schulen dauert 2 Jahre und endet mit einer staatlichen Prüfung.

Was machen Podologen/innen?

- untersuchen, beraten, informieren und behandeln Patienten bei der Erhaltung der Fußgesundheit
- wählen geeignete Verfahren aus und wende anerkannte Hygieneregeln an
- führen fußpflegerische und medizinische Behandlungen durch

Wo arbeiten Podologen/innen?

- in Fußpflegepraxen und Fußplegestudios
- in Arztpraxen
- in Kur- und Wellnessseinrichtungen
- in Einrichtungen der Rehabilitation und Altenpflege
- in Kosmetikstudios

Welche Voraussetzungen sind für diesen Beruf gewünscht?

- Interesse an pflegerischen und medizinischen Aufgaben
- Interesse an Medizin, Biologie und Chemie
- kontakt- und teamfähig sein
- keine Empfindlichkeiten gegen Körperkontakt und chemische Substanzen

Vorausgesetzt wird gesundheitliche Eignung, ein Realschulabschluss oder Hauptschulabschluss und eine mindestens zweijährige Berufsausbildung.

Welche Weiterbildungsangebote gibt es?

Nach der Berufsausbildung gibt es eine Vielzahl von Lehrgängen und Seminaren um sich zu spezialisieren, z. B.:

- Fußreflexionstherapie
- Kosmetische Spezialbehandlungen
- Nagelprothetik
- Orthonyxie
- Ostese
- Hygiene
- klassische Massagen
- Waren-, Produkt- und Verkaufskunde

Nach mehrjähriger Berufstätigkeit ist eine Fortbildung als

- Fachwirt/in - Fitness

möglich und mit dem Abitur oder der Fachhochschulreife das Studium als

- Dipl. Gesundheitswirt/in

Wo gibt es weitere Informationen?

- Berufsinformationszentrum (BIZ) der Bundesagentur für Arbeit
- im Internet unter www.berufenet.de
- bei den betreffenden Berufsfachschulen

Ausbildungseinrichtungen:

D & B Dienstleistung und Bildung gGmbH

Elbestraße 28/29

12045 Berlin

☎ 986009224; elvira.koch@dub-berlin.de;

<http://www.dub-berlin.de>

IMA Institut für Marktwirtschaft gGmbH

Groß-Berliner-Damm 73c

12487 Berlin

☎ 63104690; ima_berlin@t-online.de;

www.ima-wissen.de

Retungsassistent/in

Ist ein Ausbildungsberuf, der nach bundeseinheitlichen Regelungen durchgeführt wird. Die schulische Ausbildung an Berufsfachschulen dauert 2 Jahre und endet mit einer staatlichen Prüfung.

Was machen Rettungsassistenten/innen?

- führen am Notfallort lebensrettende Maßnahmen durch
- stellen die Transportfähigkeit dieser Patienten her
- beobachten die lebenswichtigen Funktionen während des Transports zum Krankenhaus
- befördern kranke, verletzte und andere hilfsbedürftige Personen
- säubern und desinfizieren die Rettungsmittel
- erstellen Transportnachweise, Einsatzberichte und Notfallprotokolle

Wo arbeiten Rettungsassistenten/innen?

- bei Rettungsdienstorganisationen und Feuerwehren
- bei Krankentransportunternehmen
- in Großbetrieben, Flughäfen und Rettungsflugdiensten
- bei Hilfsorganisationen

Welche Voraussetzungen sind für diesen Beruf gewünscht?

- Interesse an medizinischen und psychologischen Sachverhalten
- gute körperliche Konstitution
- Neigung zu helfendem und betreuendem Umgang mit Menschen
- Belastbarkeit, Verantwortungsbewusstsein und psychische Stabilität

Vorausgesetzt wird ein Hauptschulabschluss oder ein gleichwertiger Schulabschluss.

Welche Weiterbildungsangebote gibt es?

Nach der Berufsausbildung gibt es eine Vielzahl von Lehrgängen und Seminaren um sich weiterzubilden und zu spezialisieren, z. B.:

- Rettungsdienst - Leitung
- Lehrrettungsassistent/in
- Notfallversorgung
- Hygiene
- rettungsdienstrelevante Rechtsfragen

Nach mehrjähriger Berufstätigkeit ist eine Fortbildung als

- Fachwirt/in – Soziale Dienstleistungen
 - Sozialwirt/in
- möglich und mit dem Abitur oder der Fachhochschulreife ein Studium als
- Dipl. Ing. - Biomedizinische Technik
 - Dipl. Ing. - Krankenhausbetriebstechnik

Wo gibt es weitere Informationen?

- Berufsinformationszentrum (BIZ) der Bundesagentur für Arbeit
- im Internet unter www.berufenet.de
- bei den betreffenden Berufsfachschulen

Ausbildungseinrichtungen:

Berliner Rettungsdienstschule

Späthstr. 9
12359 Berlin
☎ 030/60258134;
info@berliner-rettungsdienstschule.de;
<http://www.berliner-rettungsdienstschule.de>

Berliner Feuerwehr

Abt. Aus- und Fortbildung Rettungsdienstschule
Ruppiner Chaussee 268
13503 Berlin
☎ 030/436 766 22;
aus-u.fortbildung@berliner-feuerwehr.de;
<http://www.berliner-feuerwehr.de>

DRK-Bildungswerk Nord GmbH

Staatlich anerkannte Rettungsdienstschule
Bachestr. 11
12161 Berlin
☎ 030/850 058 05;
muellerh@drk-berlin.de;
www.drk-berlin.de/ausbildung/bildungswerk.htm

F.A.R.G.O. GmbH

Bildungs- und Verkehrsinstitut
Flottenstr. 24
13407 Berlin
☎ 030/446 885 725;
fargobig@freenet.de

Medakademie Berlin

Staatliche anerkannte Rettungsassistentenschule
Cicerostr. 27
10709 Berlin
☎ 030/895 430 90;
info@medakademie.de;
<http://www.medakademie.de>

Sekretär/in im Gesundheitswesen

Ist ein Ausbildungsberuf, der nach landesrechtlichen Regelungen an Berufsfachschulen durchgeführt wird.

Die schulische Ausbildung dauert in Berlin 2 Jahre und endet mit einer staatlichen Prüfung.

Was machen Sekretäre/innen im Gesundheitswesen?

- erledigen Korrespondenzen mit Patienten, Krankenkassen und Einrichtungen des Gesundheitswesens
- rechnen medizinische Leistungen ab
- erledigen allgemeine Sekretariatsaufgaben
- kennen Textverarbeitungsprogramme und wenden sie an

Wo arbeiten Sekretäre/innen im Gesundheitswesen?

- in Krankenkassen
- in Wohlfahrtsverbänden
- in Krankenhäusern
- in Arztpraxen
- bei Versicherungen
- in Kurverwaltungen

Welche Voraussetzungen sind für diesen Beruf gewünscht?

- Interesse an kaufmännischen Tätigkeiten
- kontaktfreudig sein und sich sprachlich gut ausdrücken können
- gerne im Team arbeiten wollen
- bereit sein, sich regelmäßig weiterzubilden

Vorausgesetzt wird ein Realschulabschluss.

Welche Weiterbildungsangebote gibt es?

Nach der Berufsausbildung gibt es eine Vielzahl von Lehrgängen und Seminaren um sich weiterzubilden und zu spezialisieren, z. B.:

- Finanz- und Rechnungswesen
- Personalwesen
- Büroorganisation und Steuerwesen
- Textverarbeitung
- Selbst- und Zeitmanagement
- Betriebswirtschaftslehre
- EDV im Gesundheitswesen

Nach mehrjähriger Berufstätigkeit ist eine Fortbildung als

- Betriebswirt/in
- Fachkaufmann/-frau für Marketing, Geschäfts- und Finanzbuchführung

möglich und mit der Fachhochschulreife oder einer gleichwertigen Vorbildung das Studium als

- Dipl. Betriebswirt/in

Wo gibt es weitere Informationen?

- Berufsinformationszentrum (BIZ) der Bundesagentur für Arbeit
- im Internet unter www.berufenet.de
- bei den betreffenden Berufsfachschulen

Ausbildungseinrichtungen:

Berufsschule (Duale Ausbildung)

OSZ Gesundheit I

Schwitzer Str. 6

13357 Berlin

☎ 4530 80-0;

Sekretariat@osz-gesundheit.de;

<http://www.osz-gesundheit.de/>

Sozialassistent/in

Ist ein Ausbildungsberuf, der an Berufsfachschulen durchgeführt wird. Die schulische Ausbildung dauert in der Regel 2 Jahre.

In Sachsen besteht die Möglichkeit, mit dem Hauptschulabschluss eine dreijährige Ausbildung zu absolvieren.

Was machen Sozialassistenten/innen?

- im Haushalt selbstständig und eigenverantwortlich Tagesabläufe planen
- Mahlzeiten vor- und zubereiten
- Familienangehörige betreuen
- kranke oder alte Familienangehörige pflegen
- Freizeitaktivitäten organisieren
- bei Reaktivierung des persönlichen Umfelds mitwirken

Wo arbeiten Sozialassistenten/innen?

- in der öffentlichen Verwaltung
- in Kirchen und kirchlich-religiösen Vereinigungen
- in Erziehungsheimen
- in Erholungs- und Ferienheimen
- in Kindergärten
- in Krankenhäusern
- in Heimen
- in Einrichtungen der Familienhilfe

Welche Voraussetzungen sind für diesen Beruf gewünscht?

- Neigung zu helfendem, betreuendem Umgang mit Menschen (behinderte Familienangehörige pflegen, Hausaufgabenbetreuung der Kinder)
- Neigung zu praktisch-zupackender Tätigkeit (Versorgung eines Haushalts: Aufräumen, Säubern, Waschen usw.)
- Neigung zu pädagogisch-anleitender Tätigkeit (z.B. ältere Menschen zu regelmäßiger Bewegung motivieren)
- Neigung zum Umgang mit Kindern und Jugendlichen (z.B. mit Kindern spielen, basteln)

Vorausgesetzt wird für die zweijährige schulische Ausbildung ein mittlerer Bildungsabschluss.

Welche Weiterbildungsangebote gibt es?

Nach der Berufsausbildung gibt es eine Vielzahl von Lehrgängen und Seminaren um sich weiterzubilden und zu spezialisieren, z. B.:

- Gemeindepflege
 - Sozialstation
 - Haus- und Familienpflege
 - Kinderkranken- oder Altenpflege
- Nach Berufsabschluss ist eine Weiterbildung möglich, z. B.
- Fachwirt/in FR Alten- und Krankenpflege
 - Soziale Dienstleistungen
 - Heilerziehungspfleger/in

Wo gibt es weitere Informationen?

- Berufsinformationszentrum (BIZ) der Bundesagentur für Arbeit
- im Internet unter www.berufenet.de
- bei den betreffenden Berufsfachschulen

Ausbildungseinrichtungen:

Hinweis:

Wird in Berlin nicht angeboten.
Informationen über Schulen in anderen Bundesländern über www.berufenet.de.

Sozialversicherungsfachangestellte/-r

Ist ein anerkannter Ausbildungsberuf nach dem Berufsbildungsgesetz und wird in fünf Fachrichtungen ausgebildet.

Die Ausbildung dauert drei Jahre und endet mit einer Prüfung vor der zuständigen Stelle des öffentlichen Dienstes.

Was machen Sozialversicherungsfachangestellte?

- beraten Arbeitgeber/innen und Arbeitnehmer/innen
- wissen, wie man Sozialversicherungsbeiträge berechnet
- stellen die Leistungsansprüche von Versicherten fest
- wenden Rechtsvorschriften des Sozialversicherungsrechts an
- kooperieren mit anderen Organisationen des Sozialversicherungswesens

Wo arbeiten Sozialversicherungsfachangestellte?

- in gesetzlichen Krankenkassen
- in gesetzlichen Unfallversicherungen
- in gesetzlichen Rentenversicherungen
- in knappschaftlichen Sozialversicherungen
- in landwirtschaftlichen Sozialversicherungen

Welche Voraussetzungen sind für diesen Beruf gewünscht?

- Interesse an kaufmännischen Tätigkeiten
- verantwortungsbewusst und selbständig arbeiten können
- keine Angst vor Gesetzestexten
- bereit sein, sich regelmäßig weiterzubilden

Grundsätzlich ist keine bestimmte Vorbildung für den Ausbildungsbeginn vorgesehen. Die meisten Betriebe erwarten jedoch einen Realschulabschluss.

Welche Weiterbildungsangebote gibt es?

Nach der Berufsausbildung gibt es eine Vielzahl von Lehrgängen und Seminaren um sich weiterzubilden und zu spezialisieren, z. B.:

- Finanz- und Rechnungswesen
- Statistik
- Büroorganisation
- Sozialrecht
- Sozialversicherungsrecht

- Betriebswirtschaft
- EDV

Nach mehrjähriger Berufstätigkeit ist eine Fortbildung als

- Verwaltungswirt/in
- Sozialwirt/in

möglich und mit der Fachhochschulreife oder einer gleichwertigen Vorbildung das Studium als

- Dipl. Betriebswirt/in

Wo gibt es weitere Informationen?

- Berufsinformationszentrum (BIZ) der Bundesagentur für Arbeit
- im Internet unter www.berufenet.de, www.bmwi.de
- Bundesinstitut für Berufsbildung, www.bibb.de

Ausbildungseinrichtungen:

Berufsschule (Duale Ausbildung)

OSZ Wirtschaft und Sozialversicherung

Helmholtzstr. 37

12459 Berlin

☎ 030/538 9580

sekretariat@osz-wiso.de;

<http://www.be.schule.de/schulen/oszwisov/>

Sport- und Fitnesskaufmann/-frau

Ist ein anerkannter Ausbildungsberuf nach dem Berufsbildungsgesetz.

Die Ausbildung dauert 3 Jahre und endet mit einer Prüfung vor der Industrie- und Handelskammer.

Was machen Sport- und Fitnesskaufleute?

- entwickeln Konzepte für Sportveranstaltungen
- wirken bei der Planung, Organisation und Durchführung von Sportveranstaltungen mit
- planen und kontrollieren Arbeitsabläufe in der Verwaltung
- wirken bei der Verwaltung von Sportstätten mit
- erledigen buchhalterische, steuerliche und versicherungsrechtliche Arbeiten

Wo arbeiten Sport- und Fitnesskaufleute?

- in Sportverbänden
- in Sportvereinen
- in Fitnessbetrieben
- in kommunalen Sport- und Sportstättenverwaltungen

Welche Voraussetzungen sind für diesen Beruf gewünscht?

- Interesse an kaufmännischen Tätigkeiten
- kontaktfreudig sein und sich sprachlich gut ausdrücken können
- gerne im Team arbeiten wollen
- sich für den Sport interessieren

Grundsätzlich ist keine bestimmte Vorbildung für den Ausbildungsbeginn vorgesehen. Die meisten Betriebe erwarten jedoch mindestens einen guten Hauptschulabschluss oder einen Realschulabschluss.

Welche Weiterbildungsangebote gibt es?

Nach der Berufsausbildung gibt es eine Vielzahl von Lehrgängen und Seminaren um sich weiterzubilden und zu spezialisieren, z. B.:

- Finanz- und Rechnungswesen
- Verhandlungs- und Konferenztechnik
- Büroorganisation und Steuerwesen
- Sportmarketing
- Kundenservice

Nach mehrjähriger Berufstätigkeit ist eine Fortbildung als

- Betriebswirt/in
- Fachkaufmann/-frau für Marketing, Geschäfts- und Finanzbuchführung möglich und mit der Fachhochschulreife oder einer gleichwertigen Vorbildung das Studium als
- Dipl. Betriebswirt/in

Wo gibt es weitere Informationen?

- Berufsinformationszentrum (BIZ) der Bundesagentur für Arbeit
- im Internet unter www.berufenet.de, www.bmwi.de
- Bundesinstitut für Berufsbildung, www.bibb.de
- www.ihk-berlin.de

Ausbildungseinrichtungen:

Berufsschule (Duale Ausbildung)

OSZ Bürowirtschaft und Dienstleistungen

Mandelstr. 6-7
10409 Berlin
☎ 030/4218 5411;
oszbwd@gmx.de;
www.osz-bwd.de

weitere Standorte:

Pappelallee 30/31
10437 Berlin
☎ 030/ 34 33 96 11;
oszbwd@gmx.de;
www.osz-bwd.de

Niederwallstr. 6-7
10117 Berlin
☎ 030/20 61 31 30;
oszbwd@gmx.de;
www.osz-bwd.de

Thermometermacher/in - Thermometerblasen

Es handelt sich um eine duale Ausbildung, die nach dem Berufsbildungsgesetz (BBiG) und der Handwerksordnung (HwO) bundesweit geregelt ist. Die Ausbildung dauert 3 Jahre.

Was machen Thermometermacher/innen in der FR Thermometerblasen?

- Verarbeitung von vorgefertigten Glas-halbfabrikaten
- erhitzen und formen von flüssig geschmolzenem Glas
- stellen das Vakuum mit Hilfe einer Vakuumfüllanlage her

Wo arbeiten Thermometermacher/innen in der FR Thermometerblasen?

- im Glasbläserhandwerk
- im Glasapparatebauerhandwerk
- in Betrieben der Thermometerherstellung

Welche Voraussetzungen sind für diesen Beruf gewünscht?

- Wahrnehmungs- und Bearbeitungsgeschwindigkeit
- Technisches Verständnis
- Gute Auge-Hand-Koordination
- Kenntnisse in Mathematik, Chemie und Physik
- Fertigkeiten im geometrischen Zeichnen, im Technischen Werken

Nach dem Berufsbildungsgesetz ist keine bestimmte Schulbildung vorgeschrieben.

Welche Weiterbildungsangebote gibt es?

In Fachlehrgängen und Seminaren werden fachübergreifende und auch spezielle Themen aufbereitet, Kenntnisse werden auf den neusten Stand gebracht, z. B. in

- Glasverarbeitungstechnik
- Qualitätskontrolle von Glas
- Arbeitssicherheit im Arbeitsumfeld

Es stehen auch eine Reihe fachspezifischer Weiterbildungen offen, die auch die Grundlage für einen beruflichen Aufstieg bilden können:

- Glasbläser- und Glasapparatebauermeister/in
- Techniker/in
- Fach- und Betriebswirte/innen, Fachkaufleute

Möglich und mit der entsprechenden Bildungsvoraussetzung oder dem erforderlichen Berufsabschluss und umfangreicher praktischer Berufserfahrung sind auch Hochschulbildungsgänge als

- Dipl.-Ing. - Physikalische Technik
- Dipl.-Ing. - Werkstofftechnik
- Dipl.-Ing. - Oberflächentechnik/Werkstoffkunde
- Dipl.-Ing. - Product-Engineering
- Dipl.-Ing. - Maschinenbau (Konstruktionstechnik)

Wo gibt es weitere Informationen?

- Berufsinformationszentrum (BIZ) der Bundesagentur für Arbeit
- im Internet unter www.berufenet.de, www.vdg-ev.org, www.agvglas.de
- www.bibb.de
- www.hwk-berlin.de

Ausbildungseinrichtungen:

Berufsschule (duale Ausbildung)

Die bundesoffene Berufsschule in Wertheim ist bundesweit die einzige Berufsschule für diese Berufsausbildung.

Kaufmännische, Gewerbliche und hauswirtschaftliche Schule

Reichenberger Str. 8
97877 Wertheim

☎ 09342-96590

www.bszwth.tbb.schule-bw.de

info@bsz-wertheim.schule.bwl.de

Thermometermacher/in - Thermometerjustieren

Es handelt sich um eine duale Ausbildung, die nach dem Berufsbildungsgesetz (BBiG) und der Handwerksordnung (HwO) bundesweit geregelt ist. Die Ausbildung dauert 3 Jahre.

Was machen Thermometermacher/innen in der FR Thermometerjustieren?

- Anfertigung einer Temperaturskala
- Ermittlung von Justierpunkten (Eis- und Kochpunkte)
- Auftragen von Gradeinteilungen und Beschriftungen auf verschied. Materialien
- Wartungs- und Reparaturarbeiten von Thermometern

Wo arbeiten Thermometermacher/innen in der FR Thermometerjustieren?

- im Glasbläserhandwerk
- im Glasapparatebauerhandwerk
- in Betrieben der Thermometerherstellung

Welche Voraussetzungen sind für diesen Beruf gewünscht?

- Wahrnehmungs- und Bearbeitungsgeschwindigkeit
- Technisches Verständnis
- Gute Auge-Hand-Koordination
- Kenntnisse in Mathematik, Chemie und Physik
- Fertigkeiten im geometrischen Zeichnen, im Technischen Werken

Nach dem Berufsbildungsgesetz ist keine bestimmte Schulbildung vorgeschrieben.

Welche Weiterbildungsangebote gibt es?

In Fachlehrgängen und Seminaren werden fachübergreifende und auch spezielle Themen aufbereitet, Kenntnisse werden auf den neuesten Stand gebracht, z. B. in

- Glasverarbeitungstechnik
- Qualitätskontrolle von Glas
- Arbeitssicherheit im Arbeitsumfeld

Es stehen auch eine Reihe fachspezifischer Weiterbildungen offen, die auch die Grundlage für einen beruflichen Aufstieg bilden können:

- Meister/in
- Glasbläser- und Glasapparatebauermeister/in
- Techniker/in
- Fach- und Betriebswirte/innen, Fachkaufleute

Möglich und mit der entsprechenden Bildungsvoraussetzung oder dem erforderlichen Berufsabschluss und umfangreicher praktischer Berufserfahrung sind auch Hochschulbildungsgänge als

- Dipl.-Ing. - Physikalische Technik
- Dipl.-Ing. - Werkstofftechnik
- Dipl.-Ing. - Oberflächentechnik/ Werkstoffkunde
- Dipl.-Ing. - Product-Engineering
- Dipl.-Ing. - Maschinenbau (Konstruktionstechnik)

Wo gibt es weitere Informationen?

- Berufsinformationszentrum (BIZ) der Bundesagentur für Arbeit
- im Internet unter www.berufenet.de, www.vdg-ev.org, www.agvglas.de
- www.bibb.de
- www.hwk-berlin.de

Ausbildungseinrichtungen:

Die bundesoffene Berufsschule in Wertheim ist bundesweit die einzige Berufsschule für diese Berufsausbildung.

Kaufmännische, Gewerbliche und hauswirtschaftliche Schule

Reichenberger Str. 8
97877 Wertheim

☎ 09342-96590

www.bszwth.tbb.schule-bw.de

info@bsz-wertheim.schule.bwl.de

Zahnmedizinische/-r Fachangestellte/-r

Ist ein anerkannter Ausbildungsberuf nach dem Berufsbildungsgesetz. Die Ausbildung dauert 3 Jahre und endet mit einer Prüfung vor der Zahnärztekammer.

Was machen Zahnmedizinische Fachangestellte?

- betreuen Patienten in der Praxis
- helfen bei der Behandlung mit und verarbeiten Füllungs- und Abformmaterialien
- führen einfache Laborarbeiten durch
- führen Prophylaxe-Maßnahmen durch
- erklären Patienten Maßnahmen der Zahnhygiene
- organisieren den Praxisablauf und vereinbaren Termine mit den Patienten
- rechnen mit den gesetzlichen Krankenkassen ab
- erstellen Rechnungen und überwachen den Zahlungseingang

Wo arbeiten Zahnmedizinische Fachangestellte?

- in Zahnarztpraxen
- in Zahnkliniken
- in der Dentalindustrie
- im öffentlichen Gesundheitswesen
- bei Krankenkassen

Welche Voraussetzungen sind für diesen Beruf gewünscht?

- hilfsbereit sein und gern mit Menschen umgehen können
- verantwortungsbewusst arbeiten können
- Interesse an der Zahnmedizin

Grundsätzlich ist keine bestimmte Vorbildung für den Ausbildungsbeginn vorgesehen. Die meisten Betriebe erwarten jedoch einen Realschulabschluss.

Welche Weiterbildungsangebote gibt es?

Nach der Berufsausbildung gibt es eine Vielzahl von Lehrgängen und Seminaren um sich weiterzubilden und zu spezialisieren, z. B.:

- Prophylaxe
- zahnärztliche Röntgenkunde
- Zahnersatz
- Kinderzahnheilkunde
- Chirurgie
- Kieferorthopädie
- Orthodontie
- Radiologie

- Hygiene
- EDV im Abrechnungswesen

Nach mehrjähriger Berufstätigkeit ist eine Fortbildung als

- zahnmedizinische/-r Verwaltungshelfer/in
- zahnmedizinische/-r Prophylaxehelfer/in
- zahnmedizinische/-r Fachhelfer/in möglich.

Wo gibt es weitere Informationen?

- Berufsinformationszentrum (BIZ) der Bundesagentur für Arbeit
- im Internet unter www.berufenet.de, www.bmwi.de
- Bundesinstitut für Berufsbildung, www.bibb.de
- www.zaek-berlin.de

Ausbildungseinrichtungen:

Berufsschule (Duale Ausbildung)

OSZ Gesundheit I

Schwyzer Str. 6
13357 Berlin
☎ 4530 80-0;
Sekretariat@osz-gesundheit.de;
<http://www.osz-gesundheit.de/>

OSZ Gesundheit II

Peter-Weiss-Gasse 8
13583 Berlin
☎ 9928 9030;
Sekretariat@osz-gesundheit2.de;
<http://www.osz-gesundheit2.de/>

Zahntechniker/in

Ist ein anerkannter Ausbildungsberuf nach dem Berufsbildungsgesetz.

Die Ausbildung dauert 3 ½ Jahre und endet mit einer Prüfung vor der Handwerkskammer.

Was machen Zahntechniker/innen?

- stellen herausnehmbare und festsitzende Zahnprothesen sowie den kompletten Zahnersatz her
- stellen Zahnkronen und Zahnfüllungen aus verschiedenen Werkstoffen her
- arbeiten z. B. mit Metallen, Keramik und Thermoplasten
- erstellen Skizzen und verarbeiten Gips und Kunststoffe für Zahn- und Gebiss-Modelle
- wählen Fertigfabrikate von künstlichen Zähnen nach Form und Farbe, so dass sie optisch zum Gebiss des Patienten passen
- stellen kieferorthopädische Geräte her, um Kiefer zu regulieren

Wo arbeiten Zahntechniker/innen?

- in Dental- bzw. Zahnlabors
- in Zahnkliniken
- in Betrieben der zahntechnischen Industrie
- in Zahnarztpraxen

Welche Voraussetzungen sind für diesen Beruf gewünscht?

- handwerkliche Geschicklichkeit
- technisches Interesse und viel Fingerspitzengefühl
- gutes räumliches Vorstellungsvermögen
- gutes Farbsehvermögen

Grundsätzlich ist keine bestimmte Vorbildung für den Ausbildungsbeginn vorgesehen. Die meisten Labors erwarten jedoch einen Realschulabschluss und gute Noten in den naturwissenschaftlichen Fächern.

Welche Weiterbildungsangebote gibt es?

Nach der Berufsausbildung gibt es eine Vielzahl von Lehrgängen und Seminaren um sich zu spezialisieren z. B.:

- Implantatologie
- Totalprothetik
- partielle Prothetik

- Kieferorthopädie
- Modellgusstechnik
- Dentale Fotografie

Nach mehrjähriger Berufserfahrung ist die Fortbildung als

- Zahntechnikermeister/in möglich und mit der Fachhochschulreife das Studium als
- Dipl. Ingenieur.

Wo gibt es weitere Informationen?

- Berufsinformationszentrum (BIZ) der Bundesagentur für Arbeit
- im Internet unter www.berufenet.de, www.bmwi.de
- Bundesinstitut für Berufsbildung, www.bibb.de
- www.hwk-berlin.de

Ausbildungseinrichtungen:

Berufsschule (Duale Ausbildung)

OSZ Körperpflege

Bergmannstr. 28-29

10717 Berlin

☎ 8649 70-0;

stammschule@osz-koerperpflege.de;

www.osz-koerperpflege.de

weiterer Standort:

Allee der Kosmonauten 17

10315 Berlin

☎ 5498 920;

filiale@osz-koerperpflege.de;

<http://www.oszkl.cidsnet.de>

Anschriften der für die Berufsausbildung zuständigen Stellen

Die zuständigen Stellen sind nach dem Berufsbildungsgesetz verpflichtet, für anerkannte Ausbildungsberufe ein Verzeichnis der Berufsausbildungsverhältnisse einzurichten und zu führen. Alle Ausbildungsverträge werden dort registriert und von den dort bestehenden Prüfungsausschüssen die Zwischen- und Abschlussprüfungen abgenommen. Darüber wird ein Prüfungszeugnis ausgestellt, das als Qualifikationsnachweis ein wichtiges Dokument für die weitere Berufstätigkeit ist und eine Zugangsvoraussetzung für viele Weiterbildungsangebote darstellt.

Einige Kammern führen im Internet auch einen **Ausbildungsatlas**, in dem alle Berufe ihrer Region mit den dazugehörigen Berufsprofilen enthalten sind. Die Mehrzahl der Kammern verfügt über eine Lehrstellenbörse, in der aktuelle offene Ausbildungsplätze registriert sind.

Für die Aus- und Weiterbildung in nachfolgenden Berufen sind die anschließend genannten Kammern und Behörden zuständig:

IHK Berlin

Fasanenstraße 85
10623 Berlin

Telefon: 030 315 10 - 0
Telefax: 030 315 10 – 166
E-MAIL: service@berlin.ihk.de
Internet: <http://www.ihk-berlin.de>

Biologielaborant/Biologielaborantin
Chemikant/Chemikantin
Chemielaborant/Chemielaborantin
Drogist/in
Fachangestellte/r für Medien- und Info Dienste - Med. Doku
Kaufmann/Kauffrau im Gesundheitswesen
Kaufmann/Kauffrau für Versicherungen und Finanzen
Kaufmann/Kauffrau für Tourismus und Freizeit
Kosmetiker/in
Pharmakant/Pharmakantin
Sport- und Fitnesskaufmann/-kauffrau

Handwerkskammer Berlin

Blücherstraße 68
10961 Berlin

Telefon: 030 259 03 – 01
Telefax: 030 259 03 – 235
E-MAIL: info@hwk-berlin.de
Internet: <http://www.hwk.-berlin.de>

Augenoptiker/Augenoptikerin
Chirurgiemechaniker/in
Glasbläser/in - Kunstaugen
Hörgeräteakustiker/Hörgeräteakustikerin
Kosmetiker/Kosmetikerin
Orthopädiemechaniker/in und Bandagist/in
Orthopädieschuhmacher/Orthopädieschuhmacherin
Thermometermacher/in FR Thermometerblasen
Thermometermacher/in FR Thermometerjustieren
Zahntechniker/Zahntechnikerin

Ärztammer Berlin

Friedrichstraße 16
10969 Berlin

Telefon: 030 40 80 6 – 0
Telefax: 030 40 80 6 – 3499
E-MAIL: kammer@aeqb.de
Internet: <http://www.aerztekammer-berlin.de>

Medizinische/r Fachangestellte/r

Zahnärztekammer Berlin

Stallstraße 1
10585 Berlin

Telefon: 030 34808 – 137
Telefax: 030 34808 – 242
E-MAIL: info@zaek-berlin.de
Internet: <http://www.zaek-berlin.de>

Zahnmedizinische/r Fachangestellte/r

Apothekerkammer Berlin

Kantstraße 44/45
10625 Berlin

Telefon: 030 315964 – 0
Telefax: 030 315964 – 30
E-MAIL: sekretariat@akbberlin.de
Internet: <http://www.akberlin.de>

Pharmazeutisch – kaufmännische/r Angestellte/r Pharmazeutisch – technische/r Assistent/in

Senatsverwaltung für Wirtschaft, Arbeit und Frauen

Martin-Luther-Straße 105
10825 Berlin

Telefon: 030 9013 - 0
Telefax: 030 9013 – 8455
E-MAIL: horst.werda@senwaf.verwalt-berlin.de
Internet: <http://www.berlin.de/sen/waf>

Hauswirtschaftler/Hauswirtschaftlerin Hauswirtschaftshelfer/Hauswirtschaftshelferin

Senatsverwaltung für Inneres

Klosterstraße 47
10179 Berlin

Telefon: 030 9027 – 0
Telefax: 030 9027 – 2880
E-MAIL: poststelle@seninn.verwalt-berlin.de
Internet: <http://www.berlin.de/sen/inneres>

Sozialversicherungsfachangestellte/r Fachangestellte/r für Bäderbetriebe

Entwicklung der Ausbildungsplätze in der Berliner Gesundheitswirtschaft 2002 - 2005

Quelle: Statistisches Landesamt Berlin

Ausbildungsberuf	Insgesamt 2002	Insgesamt 2003	Insgesamt 2004	Auszubildende am 31.12.2005								neu 2002	neu 2003	neu 2004	neu 2005	neu 2006
				Insgesamt 2005	männlich	weiblich	davon im ... Ausbildungsjahr									
							1.	2.	3.	4.						

duale Ausbildungsberufe

Augenoptiker/in	263	232	235	201	57	144	61	61	79	-	83	74	80	70	
Biologielaborant/in	107	112	121	125	32	93	33	34	30	28	28	32	35	33	
Chemielaborant/in	223	231	235	238	95	143	62	65	58	53	56	58	69	63	
Chemikant/in	34	38	36	28	25	3	2	8	11	7	6	14	8	2	
Chirurgiemechaniker/in	3	1	0	0	-	-	-	-	-	-	93	-	-	-	
Drogist/in	32	31	25	31	4	27	7	14	10	-	-	13	14	7	
Fachangestellte(r) für Bäderbetriebe	53	39	27	18	14	4	6	-	12	-	12	14	-	6	
Fachangestellte/r für Medien- und Informationsdienste FR Medizinische Information	161	188	223	221	57	164	73	80	68	-	61	71	93	73	
Glasbläser/in FR Kunstaugen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	5	-	-	-	
Hauswirtschaftler/in	193	191	253	196	17	179	39	83	74	-	75	58	104	39	
Hörgeräteakustiker/in	55	66	78	79	31	48	22	24	33	-	25	28	26	31	
Kaufmann/Kauffrau für Tourismus und Freizeit	-	-	-	8	1	7	8	-	-	-	-	-	-	8	
Kaufmann/Kauffrau für Versicherungen und Finanzen	613	631	600	544	294	250	142	181	221	-	213	230	184	150	
Kaufmann/Kauffrau im Gesundheitswesen	41	84	101	109	39	70	23	35	51	-	25	43	36	26	
Kosmetiker/in	-	52	145	220	4	216	85	59	79	-	-	51	98	90	
Medizinische/r Fachangestellte/r (seit 2006, vorher Arzthelfer/in)	1 794	1 775	1706	1572	37	1535	515	499	558	-	752	651	598	568	
Orthopädiemechaniker/in und Bandagist/in	52	54	61	52	38	14	12	18	15	7	13	19	21	16	
Orthopädieschuhmacher/in	44	38	41	42	27	15	8	14	5	15	17	8	12	15	
Pharmakant/in	72	78	96	108	53	55	33	32	25	18	21	29	33	33	

Ausbildungsberuf	Insgesamt 2002	Insgesamt 2003	Insgesamt 2004	Auszubildende am 31.12.2005								neu 2002	neu 2003	neu 2004	neu 2005	neu 2006
				Insgesamt 2005	männlich	weiblich	davon im ... Ausbil- dungsjahr									
							1.	2.	3.	4.						
Pharmazeutisch-kaufmännische(r) Angestellte(r)	357	319	257	219	18	201	81	71	67	-	114	76	84	81		
Sozialversicherungsfachangestellte(r)	995	874	700	527	153	374	167	157	203	-	400	198	154	167		
Sport- und Fitnesskaufmann/-kauffrau	116	177	168	134	61	73	41	33	60	-	72	70	50	45		
Thermometermacher - Thermometerblasen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	2	-	-	-		
Thermometermacher - Thermometerjustieren	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	2	-	-	-		
Zahnarzthelfer/in	598	115	3	18	0	18	0	0	18	-	0	0	0	0		
Zahnmedizinische(r) Fachangestellte(r)	937	1 339	1453	1351	15	1336	395	470	486	-	526	484	520	481		
Zahntechniker/in	346	383	382	353	164	189	86	96	99	72	101	125	122	104		
Gesamt	3827	2564	5821	5514							2112	2002	2053	1815		

schulische Ausbildungsberufe

Altenpfleger/in	766	964	1609	1444	447	997	538	708	198	-	453	643	734	538	
Atem-, Sprech- und Stimmlehrer/in	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
Biologisch-Technische/r Assistent/in	166	167	285	161	70	91	83	60	18	-	83	77	98	83	
Chemisch-Biologisch-Technische/r Assistent/in	114	114	116	114	45	69	51	25	38	-	53	56	56	51	
Chemisch-Technische/r Assistent/in	75	108	161	179	102	77	72	86	21	-	44	68	89	72	
Diätassistent/in	78	41	46	18	0	18	0	18	0	-	35	0	20	0	
Ergotherapeut/in	231	250	294	312	57	255	106	108	98	-	95	97	111	106	
Erzieher/in	1953	2110	2383	3191	654	2537	1137	1076	978	-	1101	1219	1279	1137	
Erzieher/in Jugend- und Heimerziehung	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
Gymnastiklehrer/in	60	62	0	0	-	-	-	-	-	-	25	25	0	0	
Hauswirtschaftshelfer/in	199	212	229	292	78	214	124	91	77	-	78	89	83	128	

Ausbildungsberuf	Insgesamt 2002	Insgesamt 2003	Insgesamt 2004	Auszubildende am 31.12.2005							neu 2002	neu 2003	neu 2004	neu 2005	neu 2006
				Insgesamt 2005	männlich	weiblich	davon im ... Ausbil- dungsjahr								
							1.	2.	3.	4.					
Hebamme/Entbindungspfleger	80	81	60	61	0	61	19	20	22	-	18	22	19	19	
Heilerziehungspfleger/in	421	374	472	469	169	300	213	256	0	-	241	189	289	213	
Kinderkrankenschwester, -pfleger	185	185	189	175	12	163	68	52	55	-	82	61	58	68	
Kinderpfleger/in	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
Krankenpflegehelfer/in	23	66	-	-	-	-	-	-	-	-	23	66	-	-	
Krankenschwester, -pfleger	2755	2471	2 373	2320	520	1800	839	735	746	-	882	813	792	839	
Logopäde/Logopädin	151	171	174	187	13	174	66	59	62	-	60	62	58	66	
Masseur/in u. medizinische/r Bademeister/in	93	100	94	98	48	50	51	47	0	-	52	56	46	51	
Med. Sektions- u. Präparationsassistent/in	28	27	26	0	0	0	0	0	0	-	28	27	26	0	
Med.-techn. Ass. f. Funktionsdiagnostik	42	30	15	0	0	0	0	0	0	-	15	0	0	0	
Med.-techn. Laboratoriumsassistent/in	245	200	160	146	11	135	72	39	35	-	110	61	55	72	
Med.-techn. Radiologieassistent/in	158	127	120	99	34	65	42	24	33	-	73	40	38	42	
Operationstechnische/r Assistent/in	48	78	107	119	34	85	64	14	41	-	36	43	15	64	
Orthoptist/in	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
Pharmazeutisch-technische/r Assistent/in	296	284	287	284	44	240	149	135	0	-	146	167	157	149	
Physikalisch-Technische/r Assistent/in	56	56	47	56	52	4	26	13	17	-	33	31	14	26	
Physiotherapeut/in und Krankengymnast/in	1265	1335	1442	1492	518	974	547	496	449	-	500	522	567	547	
Podologe/in (Medizinische(r) Fußpfleger(in))	22	30	39	43	8	35	22	11	10	-	-	30	11	22	
Rettungsassistent/in	96	133	167	236	194	42	154	82	0	-	62	90	98	154	
Sekretär/in im Gesundheitswesen	41	39	48	44	0	44	25	19	0	-	22	26	27	25	
Sozialassistent/in	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
Gesamt	8961	9175	7849	10835							4009	4308	2984	4172	

Ausbildungsberufe nach Bereichen der Gesundheitswirtschaft

Ausbildungsberuf	Insgesamt 2002	Insgesamt 2003	Insgesamt 2004	Auszubildende am 31.12.2005							neu 2002	neu 2003	neu 2004	neu 2005	neu 2006
				Insgesamt 2005	männlich	weiblich	davon im ... Ausbildungs- jahr								
							1.	2.	3.	4.					
Therapie und Pflege															
Altenpfleger/in	766	964	1609	1444	447	997	538	708	198	-	453	643	734	538	
Atem-, Sprech-, und Stimmlehrer/in	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
Diätassistent/in	78	41	46	18	0	18	0	18	0	-	35	0	20	0	
Ergotherapeut/in	231	250	294	312	57	255	106	108	98	-	95	97	111	106	
Hebamme/Entbindungshelfer	80	81	60	61	0	61	19	20	22	-	18	22	19	19	
Heilerziehungspfleger/in	421	374	472	469	169	300	213	256	0	-	241	189	289	213	
Kinderkrankenschwester, -pfleger	185	185	189	175	12	163	68	52	55	-	82	61	58	68	
Kinderpfleger/in	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
Krankenpflegehelfer/in	23	66	-	-	-	-	-	-	-	-	23	66	-	-	
Krankenschwester, -pfleger	2755	2471	2373	2320	520	1800	839	735	746	-	882	813	792	839	
Logopäde/Logopädin	151	171	174	187	13	174	66	59	62	-	60	62	58	66	
Podologe/in (Medizinische(r) Fußpfleger(in))	22	30	39	43	8	35	22	11	10	-	-	30	11	22	
Med. Sektions- u. Präparationsassistent/in	28	27	26	-	-	-	-	-	-	-	28	27	-	-	
Med.-techn. Ass. f. Funktionsdiagnostik	42	30	15	0	0	0	0	0	0	-	15	0	0	0	
Med.-techn. Laboratoriumsassistent/in	245	200	160	146	11	135	72	39	35	-	110	61	55	72	
Med.-techn. Radiologieassistent/in	158	127	120	99	34	65	42	24	33	-	73	40	38	42	
Medizinische/r Fachangestellte/r (seit 2006, vorher Arzthelfer/in)	1794	1775	1706	1572	37	1535	515	499	558	-	752	651	598	568	
Operationstechnische/r Assistent/in	48	78	107	119	34	85	64	14	41	-	36	43	15	64	
Pharmazeutisch-kaufmännische(r) Angestellte(r)	357	319	257	219	18	201	81	71	67	-	114	76	84	81	
Pharmazeutisch-technische/r Assistent/in	296	284	287	284	44	240	149	135	0	-	146	167	157	149	

Ausbildungsberuf	Insgesamt 2002	Insgesamt 2003	Insgesamt 2004	Auszubildende am 31.12.2005								neu 2002	neu 2003	neu 2004	neu 2005	neu 2006
				Insgesamt 2005	männlich	weiblich	davon im ... Ausbil- dungsjahr									
							1.	2.	3.	4.						
Physiotherapeut/in und Krankengymnast/in	1265	1335	1442	1492	518	974	547	496	449	-	500	522	567	547		
Rettungsassistent/in	96	133	167	236	194	42	154	82	0	-	62	90	98	154		
Zahnarzhelfer/in [Neuordnung zum Zahnmedizinische(n) Fach- angestellte(n) vom 07.07.2001; (BGBl. I S. 1492)]	598	115	3	18	0	18	0	0	18	-	0	0	0	0		
Zahnmedizinische(r) Fachangestellte(r)	937	1339	1453	1351	15	1336	395	470	486	-	526	484	520	481		
Gesamt	9215	8927	9390	8837							3689	3532	3559	3328		

Gesundheitsverwaltung

Fachangestellte/r für Medien- und Informationsdienste FR Medizi- nische Information	161	188	223	221	57	164	73	80	68	-	61	71	93	73	
Kaufmann/Kauffrau für Versicherungen und Finanzen	613	631	600	544	294	250	142	181	221	-	213	230	184	150	
Kaufmann/Kauffrau im Gesundheitswesen	41	84	101	109	39	70	23	35	51	-	25	43	36	26	
Sozialversicherungsfachangestellte(r)	995	874	700	527	153	374	167	157	203	-	400	198	154	167	
Sekretär/in im Gesundheitswesen	41	39	48	44	0	44	25	19	0	-	22	26	27	25	
Gesamt	1851	1816	1672	1445							721	568	494	441	

Labor und Technik

Augenoptiker/in	263	232	235	201	57	144	61	61	79	-	83	74	80	70	
Biologielaborant/in	107	112	121	125	32	93	33	34	30	28	28	32	35	33	
Biologisch-Technische Assistent/in	166	167	285	161	70	91	83	60	18	-	83	77	98	83	
Chemielaborant/in	223	231	235	238	95	143	62	65	58	53	56	58	69	63	
Chemikant/in	34	38	36	28	25	3	2	8	11	7	6	14	8	2	
Chemisch-Biologisch-Technische/r Assistent/in	114	114	116	114	45	69	51	25	38	-	53	56	56	51	
Chemisch-Technische/r Assistent/in	75	108	161	179	102	77	72	86	21	-	44	68	89	72	

Ausbildungsberuf	Insgesamt 2002	Insgesamt 2003	Insgesamt 2004	Auszubildende am 31.12.2005								neu 2002	neu 2003	neu 2004	neu 2005	neu 2006
				Insgesamt 2005	männlich	weiblich	davon im ... Ausbildungsjahr									
							1.	2.	3.	4.						
Chirurgiemechaniker/in	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	93	-	-	-		
Feinwerkmechaniker/in	23	38	56	65	61	4	14	16	15	20	23	15	21	14		
Glasbläser/in - Kunstaugen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	5	-	-	-		
Hörgeräteakustiker/in	55	66	78	79	31	48	22	24	33	-	25	28	26	31		
Orthopädiemechaniker/in und Bandagist/in	52	54	61	52	38	14	12	18	15	7	13	19	21	16		
Orthopädieschuhmacher/in	44	38	41	42	27	15	8	14	5	15	17	8	12	15		
Pharmakant/in	72	78	96	108	53	55	33	32	25	18	21	29	33	33		
Physikalisch-Technische/r Assistent/in	56	56	287	56	52	4	26	13	17	-	33	31	14	26		
Thermometermacher/in - Thermometerblasen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	2	-	-	-		
Thermometermacher/in - Thermometerjustieren	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	2	-	-	-		
Zahntechniker/in	346	383	382	353	164	189	86	96	99	72	101	125	122	104		
Gesamt	1552	1611	2056	1657							542	591	637	568		
Wellness/Ernährung/Gesundheitstourismus																
Drogist/in	32	31	25	31	4	27	7	14	10	-	-	13	14	7		
Fachangestellte(r) für Bäderbetriebe	53	39	27	18	14	4	6	0	12	-	12	14	-	6		
Gymnastiklehrer/in	60	62	-	-	-	-	-	-	-	-	25	25	-	-		
Kaufmann/Kauffrau für Tourismus und Freizeit	-	-	-	8	1	7	8	-	-	-	-	-	-	8		
Kosmetiker/in	-	52	145	220	4	216	85	59	79	-	-	51	98	90		
Masseur/in u. medizinischer Bademeister/in	93	100	94	98	48	50	51	47	0	-	52	56	46	51		
Sport- und Fitnesskaufmann/-kauffrau	116	177	168	134	61	73	41	33	60	-	72	70	50	45		
Gesamt	354	461	459	509							161	229	208	207		



MediNet Berlin

*Ausbildungsnetzwerk in
der Gesundheitswirtschaft*

Ausbildungsservice und Networking